Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938
1937

6.1.1937 (No. 4)

urn:nbn:de:gbv:45:1-949029

Visual Library

D. A. XII. 1936: über 24000

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostanstalt: Aurich. Verlagsort: Emden. Blumendrückstraße. Fernruf 2081 und 2082. Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Kreissparkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank). Postscheck Hannover 369 49. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Esens, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Rpf Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Rpf Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einschl. 30 Rpf Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf Bestellgeld. Einzelpreis 10 Rpf

L / E

Folge 4 | Mittwoch, den 6. Januar | Jahrgang 1937

Das Verbrechen an Baron de Borchgrave

Größte Empörung in Belgien über Rotmord

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Valencia gefordert

Brüssel, 6. Januar.

Die belgische Presse beschäftigt sich eingehend mit dem Mord an dem belgischen Diplomaten Baron de Borchgrave. Uebereinstimmend wird von verschiedenen Blättern festgestellt, daß Baron de Borchgrave in Ausübung seiner dienstlichen Tätigkeit ums Leben gekommen ist; er war seit September in amtlicher Eigenschaft der belgischen Botschaft in Madrid zugeteilt und leitete seit Anfang Dezember praktisch die Geschäfte der Botschaft. Er stand also einwandfrei unter diplomatischem Schutz. Es steht auch fest, daß er auf der Besichtigungsreise, auf der er von den Roten offenbar in eine Falle gelockt und auf scheußliche Weise umgebracht worden ist, einen Kraftwagen benutzte, der die diplomatischen Kennzeichen trug. Der Wagen konnte nicht mehr aufgefunden werden; auch Ausweispapiere waren bei der Leiche nicht mehr vorhanden. Kraftwagen und Papiere sind offenbar von den Roten beseitigt worden, um die Spuren des Verbrechens zu verwischen.

Daß es sich bei dem Verschwinden des belgischen Diplomaten um ein vorsätzlich ausgeführtes Verbrechen der roten Horden handelt, unterliegt für die Mehrzahl der belgischen Zeitungen ebenfalls keinem Zweifel, wenn auch die amtliche Darstellung die Frage offenläßt.

Seit einigen Wochen hat eine wachsende Anzahl belgischer „Freiwilliger", die sich in den meisten Fällen durch die Vermittlung des Generalsekretärs der belgischen Sozialistischen Partei, Delvigne, für die roten Milizen hatten anwerben lassen, sei es aus Enttäuschung über nicht gehaltene materielle Versprechen, sei es aus Reue oder aus Ekel über die Verhältnisse, die sie bei den Bolschewisten angetroffen haben, sich entschlossen, wieder nach Belgien zurückzukehren. Wo es möglich war, flüchteten sie sich zunächst nach Madrid in die belgische Botschaft, und der rote Mob warf nun, wie die der Regierung nahestehende „Independence Belge" zugeben muß, der belgischen Botschaft vor, daß diese Flüchtlinge dort verborgen würden.

Ueber die Art, wie der belgische Diplomat ums Leben gekommen ist, besteht nach der von der „Libre Belgique" zuerst gebrachten Mitteilung über den Leichenfund kein Zweifel. Der Kopf des Ermordeten war demnach nur noch eine breiige Masse. Mehrere Blätter ziehen daraus den Schluß, daß Baron de Borchgrave in gemeiner und scheußlicher Weise von den roten Banditen hingemordet worden ist. Bezeichnend ist es auch, daß sich die marxistische Presse bis jetzt über den Fall in großes Schweigen gehüllt und sich auf die Wiedergabe der amtlichen Darstellung beschränkt hat.

Die öffentliche Meinung in Belgien, soweit sie von der marxistischen Presse nicht im unklaren gehalten wird, fordert von der Regierung eine strenge Untersuchung und ein energisches Auftreten gegenüber den spanischen Bolschewisten. Verschiedene Blätter drohen mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu den roten Machthabern, das — wie die „Nation Belge" schreibt — „sich immer mehr als ein von Berufsverbrechern regiertes Chaos" erweise.

Die „Gazette de Bruxelles" schreibt: Wenn Deutschland dort unten eine kräftige Art anwendet, um seiner Flagge Achtung zu verschaffen, so müssen auch wir die Maßnahmen ergreifen, die sich aus der Lage erheben. Ein belgischer Diplomat, der seit einiger Zeit in Spanien akkreditiert war, ist in Ausübung seiner dienstlichen Tätigkeit ermordet worden. Können wir noch diplomatische Beziehungen mit diesen Mördern aufrechterhalten?

Das Blatt der Rex-Bewegung, „Le Pays Réel", fragt sarkastisch, an wen die Note des Außenministers Spaak, auf die in der amtlichen Darstellung Bezug genommen wird, eigentlich gerichtet sei: an die Kommunisten, an die Anarchisten oder an die sowjetrussischen Generäle, die die „Internationale Brigade" befehligten? — Léon Dregrelle, der Führer der Rex-Bewegung, greift aus diesem Anlaß wieder heftig die Regierung van Zeeland an, der er vorwirft, daß sie die Angelegenheit vertuschen wolle.

Niemals, so schreibt Degrelle, sei in Europa der Angehörige einer Botschaft auf solche Weise ermordet worden, wie es bei Baron de Borchgrave der Fall sei. Für eine zehnmal weniger grausame Beleidigung habe ein anderes Land als Belgien auf der Stelle die diplomatischen Beziehungen mit Madrid abgebrochen und Repressalien ergriffen.

Die Antwerpener „Metropole" schreibt, das schmachvolle Verbrechen rufe in ganz Belgien eine Welle der Empörung und des Zornes gegen die Horden von Banditen hervor, denen der belgischen Minister van der Velde und seine Kollegen jeden Tag ihre Sympathie zum Ausdruck brächten, für die der Generalsekretär der Sozialistischen Partei Munition ankaufe und Freiwillige anwerbe, zu deren Gunsten man in sozialistischen Parteihäusern im Anschluß an die Reden sozialistischer Minister Geldsammlungen veranstaltete.

Internationale Rote Armee

Von Dr. Rudolf Kommoß

Die ungeheure Verstärkung der Roten Armee im Laufe der letzten Jahre ist in der ganzen Welt stark beachtet worden, aber leider kann nicht behauptet werden, daß der Sinn dieser Maßnahmen genügend verstanden worden wäre. Die für das Ausland bestimmten Deutungen der Sowjetpolitik, darunter auch die heuchlerische „Erklärung" dieser Heeresverstärkungen mit „nationalen Verteidigungsbedürfnissen", sind, dank der gewaltigen bolschewistischen Weltpropaganda, weit in die Oeffentlichkeit gedrungen. Die wesentlichen Aeußerungen führender Sowjetpolitiker, aus denen man die wahren Ziele erkennen kann, sind dagegen kaum bekannt. Aus diesen Aeußerungen aber — wir nennen nur Marschall Tuchatschewski, Gusjeff und Frunse als Gewährsmänner — geht absolut klar hervor, daß der Charakter der Roten Armee der einer Angriffsarmee ist. Die Sowjetunion ist die „Basis der Weltrevolution"; ihre Armee mithin „weltrevolutionär", genauer: weltimperialistisch-agressiv. Der Rotarmist schwört in seinem Fahneneid, „angesichts der werktätigen Klasse der UdSSR. und der ganzen Welt" für die „Verbrüderung aller Völker" (lies: Aufrichtung der Sowjetdiktatur über alle Völker) zu kämpfen. Es heißt in der Felddienstordnung der Roten Armee wörtlich: „Durch die Tatsache ihres Bestehens verhilft die Rote Armee den unterdrückten Werktätigen der ganzen Welt zum Kampf für ihre Befreiung."

Die Rote Armee der UdSSR. ist nichts anderes als die Kadertruppe für die Internationale Rote Armee, die als militärisches Instrument des Weltbolschewismus die bestehenden Staatsordnungen zertrümmern. Es gibt zum Beispiel in der Roten Armee der UdSSR.

Befristete deutsche Aufforderung an Valencia

Moskaus Mitwirkung beim „Palos"-Zwischenfall offensichtlich

Berlin, 6. Januar.

Der Admiral der deutschen Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern hat über den Kreuzer „Königsberg" folgenden Funkspruch an die roten Machthaber in Valencia gerichtet:

„Nachdem nunmehr die beiden Dampfer „Aragon" und „Marta Juquera" von deutschen Seestreitkräften beschlagnahmt worden sind, wird nochmals die Auslieferung des Passagiers und der Restladung des Dampfers „Palos" gegen Freigabe der beschlagnahmten spanischen Dampfer gefordert. Sollte binnen drei Tagen, bis zum 8. Januar um 8 Uhr vormittags, die Auslieferung nicht erfolgt sein, werden die Dampfer und ihre Ladungen von der deutschen Regierung unter Abrechnung mit der von ihr anerkannten spanischen Regierung verwertet werden. Falls Wiederholung eines Piratenaktes gegen deutsche Handelsschiffe erfolgen sollte, wird die deutsche Regierung genötigt sein, weitere Maßnahmen zu ergreifen."

*

otz. Die eindeutigen Erklärungen des Admirals der deutschen Seestreitkräfte haben jetzt endgültig Klarheit auch für alle diejenigen geschaffen, die bisher vielleicht sich über die Tragweite der Zwischenfälle in den spanischen Gewässern noch im unklaren waren. Deutschland hat den roten Gewalthabern trotz allem, was vorgefallen ist, noch einmal drei Tage Bedenkzeit gewährt. Wenn in dieser Zeit das geraubte deutsche Eigentum und der wider alles Völkerrecht zurückgehaltene Passagier des Dampfers „Palos" wieder freigegeben wird, kann der Zwischenfall, soweit sich nicht neue Uebergriffe ereignen, als beigelegt gelten.

In anderem Falle sieht sich Deutschland allerdings gezwungen, mit energischen und unter den gegebenen Verhältnissen einzig brauchbaren Mitteln weiter gegen die flagrante Verletzung des Völkerrechts und den Raub deutschen Eigentums einzuschreiten. Niemand wird Deutschland die Berechtigung abstreiten können, in diesem einwandfrei als brutale Vergewaltigung des Rechts und gefährliche Bedrohung der Freiheit der Meere kenntlichen Fall zur Selbsthilfe zu greifen. Die Geschichte kennt eine Reihe von ganz ähnlichen Beispielen, in denen das Seevolk der Engländer die Freiheit der Meere gegen Uebergriffe verteidigen mußte.

Erfreulicherweise scheint man angesichts dieser unerhörten Vorfälle und bewußten Provokationen endlich da und dort zu begreifen, worum es in Spanien geht, wo man bisher noch aus unerfindlichen Gründen sich allen greifbaren Beweisen für die gefährlichen Machenschaften Moskaus verschließen wollte.

Bezeichnend ist eine Darstellung des Pariser „Matin", der in sehr eindeutiger Form zu diesen neuen Zwischenfällen Stellung nimmt. Moskau, so sagt das Blatt, schaffe, um aus den spanischen Ereignissen Nutzen zu ziehen, in Westeuropa eine „gefährliche Zone", denn man wolle einen Streitfall unbedingt herbeiführen. Zu den deutschen Auseinandersetzungen mit den roten Machthabern sagt das Blatt, daß diese Angelegenheit durch das Eingreifen des bolschewistischen Juden Rosenberg erst die Schärfe erhalten habe. Man habe in Bilbao zuerst die Angelegenheit auf friedliche Weise beilegen wollen, aber der Vertreter der Sowjets in Bilbao, Tumanoff, habe die Bemühungen geflissentlich gestört. Aehnlich schreibt „Figaro", daß Moskau diese Zwischenfälle benutze, um einen Streitfall herbeizuführen. Diese Darstellungen der französischen Blätter dürften genügen, die Lage zu kennzeichnen.

„Das Recht eindeutig auf der Seite Deutschlands"

Der Wiener Universitätsprofessor für Völkerrecht, Dr. Alfred Verdroß, erklärte Zeitungsberichterstattern gegenüber, daß er in dem bekannten „Palos"-Zwischenfall das Recht eindeutig auf der Seite des Deutschen Reiches sehe. Die Beschlagnahme der „Palos", die ohne Zweifel außerhalb der Dreimeilenzone erfolgt sei, stelle eine grobe Verletzung des Völkerrechts dar. Jede Repressalie des Deutschen Reiches sei daher völkerrechtlich zulässig, jede Gegenrepressalie der roten Machthaber in Valencia neuer Rechtsbruch.

6 Milliarden Golddollar für Rüstungen

otz. Amsterdam, 6. Januar.

Der Vorsitzende der Amsterdamer Handelskammer, W. H. Crone, beschäftigte sich in einer bemerkenswerten Ansprache mit der Entwicklung des Jahres 1936.

Unter anderem führt der holländische Wirtschaftler aus: Die militärischen Rüstungen seien im Jahre 1936 gewaltig angestiegen. Die Finanzierung der Weltrüstungen habe im Jahre 1936 sechs Milliarden Golddollar gefordert gegenüber vier Milliarden Golddollar im Jahre 1930. Die Aufrüstung sei auch ein wichtiger Bestandteil der allgemeinen konjunkturellen Bewegung, so daß man die wirtschaftliche Lage mit einiger Vorsicht beurteilen müsse. **Die Rüstungskosten bedeuteten einen schweren Druck für die Staatshaushalte.**

Landesbibliothek Oldenburg

einen Kader der 5. Schützendivision der tschechoslowakischen Kommunisten, ferner eine Kosakendivision der französischen Kommunisten usw. Der Sinn dieser Einrichtungen ist völlig klar: im Falle des „revolutionären Angriffskrieges“ dienen diese Kader als Kerntruppen der entsprechenden tschechoslowakischen, französischen usw. Rotarmee-Formationen. Schon allein durch diese Tatsache ist der internationale Angriffscharakter der Roten Armee zweifelsfrei erwiesen.

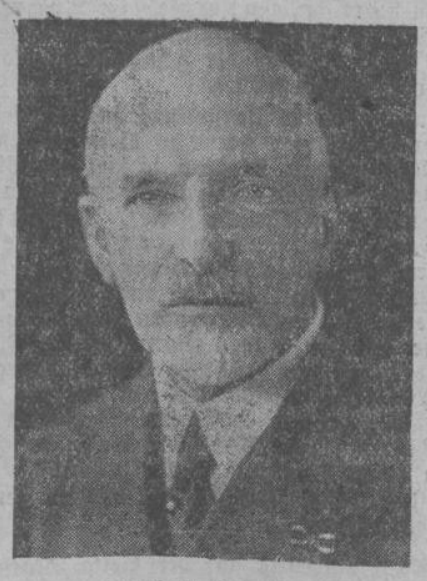
Die Ereignisse in Spanien geben hierzu einen drastischen Anschauungsunterricht. Hier gelangt zum ersten Male eine gewaltige Formation der Internationalen Roten Armee zum Einsatz. Bei allen bisherigen Aktionen Moskaus handelte es sich um Vorstöße der Bürgerkriegsabteilungen der einzelnen Ländersektionen der Komintern. Wenn auch immer schon die verantwortlichen Drahtzieher und Leiter sowjetrussische Staatsangehörige waren, so gehörten die Träger der Revolte doch einer einzelnen Nationalität an. Heute steht an der Madrider Front zum ersten Male eine wirklich internationale Armee des Bolschewismus. Nach zuverlässigen Angaben zählen diese „Internationalen Brigaden“ gegenwärtig rund 45 000 Mann, davon sind 13 500 Franzosen und Belgier, 9 000 tschechische, österreichische und „deutsche“ Kommunisten, 7000 Spanier und Jugoslawen. Weiter sind englische, holländische, schweizerische, polnische, italienische, bulgarische, ungarische und amerikanische Kommunisten vertreten. Den Kern bilden einige tausend reguläre Soldaten der Roten Armee der Sowjetunion. Aus den besten Regimentern Sowjetrußlands sind ausgesuchte Offiziere und Mannschaften zusammen mit großen Mengen Kriegsmaterial nach Spanien gebracht worden, um diese Internationale Rote Armee zu organisieren. An der Spitze steht ein bolschewistischer Bürgerkriegsfachmann, der sich den Namen des berühmten französischen Generals Kleber zugelegt hat und der wahrscheinlich mit dem berüchtigten militärischen Gehilfen Bela Khuns aus der Zeit des roten Mordterrors in Ungarn, Fekete, identisch ist. Die Bewaffnung ist teils französischen, teils sowjetrussischen Ursprungs. Fahnen mit russischen Aufschriften werden geführt. Bezeichnend für den internationalen Charakter dieser Armee ist die Tatsache, daß zur Unterrichtung ihrer Mitglieder ein Mitteilungsblatt in spanischer, französischer, englischer, polnischer, deutscher und italienischer Sprache herausgegeben wird.

Die verhältnismäßig geringe Zahl von Sowjetrussen innerhalb der Brigade erklärt sich aus der bereits erwähnten Kaderorganisation. Diese 4000 bis 5000 stellen ein ausgesuchtes Führermaterial dar, das den Zusammenhalt der Truppe gewährleisten soll (die übrigen regulären sowjetrussischen Truppen, von denen allein an der Madrider Front mindestens 30 000 bis 40 000 kämpfen, treten neben den „Internationalen Brigaden“ in geschlossenen Formationen auf).

Moskau hält es heute nicht mehr für nötig, den Zweck dieser Internationalen Roten Armee zu leugnen. Nachdem erst vor kurzem der spanische Kommunist Oliver in Valencia erklärt hat, die „Internationale Brigade“ werde bald auch in anderen Ländern eingesetzt werden, hat der Chef der Brigaden, Fekete (Kleber) offen ausgesprochen, die „Internationale Brigade“ sei ein Teil der Roten Armee, obgleich sie aus Ausländern bestehe. Wenn der Kampf in Spanien vorüber sei, und die Komintern den Einsatz dieser Truppe an anderer Stelle verlangt, werde sie — ausgerüstet mit den modernsten militärischen Mitteln — auch dort ihre Arbeit tun.

Die gleiche Erklärung hat der Kommunist Mario Nicoletti, der sich „politischer Kommissar der Internationalen Brigade“ nennt, abgegeben. Er bezeichnet diese Truppe als die „Brigade der Volksfront Europas“.

Daran, daß diese Versicherungen ernst gemeint sind, besteht kein Zweifel. Damit wird die ungeheure Gefahr, die Europa von einer solchen internationalen Armee droht, erkennbar. Moskau wird alles daran setzen, wenigstens einen Teil Spaniens, vor allem Katalonien, zu halten. Hier würde, wenn dieser Versuch gelingen sollte, voraussichtlich die Internationale Rote Armee stationiert werden. Sowjetrussisches Kriegsmaterial befindet sich bereits jetzt in Massen im Lande. Ständige Kaders sowjetischer Truppen würden im Lande bleiben und für die Ausbildung des Zustroms von Kommunisten aus allen Ländern sorgen. Diese würden teils zur Vermehrung der Kaders weiter im Lande bleiben, teils nach ihren Ländern zurückkehren und dort weitere Formationen ausbilden. Eine Armee stände bereit, entschlossen, über jedes europäische Land, in dem die Lage für „umsturzreif“ angesehen wird, herzufallen. Die Weltrevolution hätte neben der Sowjetunion eine neue, besonders günstig gelegene Basis im Westen Europas [illegible].



Admiral Behncke †

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb der im 71. Lebensjahr stehende frühere Chef der Marineleitung, Admiral Paul Behncke. Als Führer des Spitzengeschwaders in der Skagerrak-Schlacht sowie als ehemaliger Mitarbeiter des Großadmirals von Tirpitz hat sich der Verstorbene unsterbliche Verdienste erworben, die durch seine Schöpfung der Nachkriegsmarine noch gesteigert werden. (Weltbild, K.)

Noch ein Waffengeschäft für Rotspanien!

Washington erteilt zweite Ausfuhrlizenz – Verladung mit Hochdruck

Washington, 6. Januar.

Das Staatsdepartement in Washington hat mitgeteilt, daß es am Dienstag dem Munitionsmakler Richard Dineley die Ausfuhrlizenz für Kriegsmaterial an die Bolschewisten in Spanien erteilt habe. Dineley will für über 4½ Millionen Dollar Flugzeuge, Gewehre, Maschinengewehre und Munition nach dem roten Spanien ausführen.

Gleichzeitig gab das Staatsdepartement bekannt, daß der Makler Cuse bereits am Montag seine Ausfuhrlizenzen dem Neuyorker Zollinspektor vorgezeigt und begonnen habe, schnellstens seine Flugzeuge und Motoren aus dem im Neuyorker Hafer liegenden Dampfer „Mar Cantabrico“ zu verladen. Cuse, der die Ladung schnellstens aus dem Hafen herausbringen will, ehe der Kongreß die Ausfuhr verhindert, hat mit Hochdruck arbeiten lassen. Die Hafenarbeiter waren sogar die Nacht über mit der Verladung von hundert großen Kisten, die achtzehn Flugzeuge enthalten, beschäftigt. Die Beamten des Staatsdepartements sind der Ansicht, daß die Ladung des Schiffes am Mittwoch beendet ist, wenn Cuse so fieberhaft weiterarbeiten läßt.

Salamanca, 6. Januar.

Alvarez del Vayo, einer der einflußreichsten bolschewistischen Machthaber in Valencia, hat nach einer Mitteilung des roten Rundfunksenders Pressevertretern gegenüber erklärt, daß „die Disziplin in den Reihen der roten Milizen sehr zu wünschen übrig lasse“. Dies erkläre auch die jüngsten Niederlagen der roten Streitkräfte.

Der gleiche Sender spricht von nationalen Fliegerangriffen bei Bilbao und an der Biscaja-Front, durch die großer Schaden angerichtet worden sei.

Die schwierige Finanzlage der spanischen Bolschewisten zwingt die Roten in Valencia zu der Ankündigung, daß neue „Banknoten“ zur Ausgabe gelangen und noch in dieser Woche in Umlauf gesetzt werden.

Paris, 6. Januar.

„Figaro“ führt mit Recht den hochfahrenden Ton, den man in Valencia Deutschland gegenüber anschlägt, auf den Einfluß Moskaus zurück. Sowjetrußland sehe nicht ohne Vergnügen die Wendung der Ereignisse. Man dürfe nicht vergessen, daß nach Ansicht der besten Sachkenner das diplomatische Spiel Moskaus darin bestehe, andere zum Sturmbock zu machen. Im Fernen Osten verschärfe es den japanisch-chinesischen Gegensatz, um Japan nach dem Süden abzulenken, und in Europa arbeite es ähnlich. Das sei im übrigen ein durchaus klares Spiel. Man müsse es nur sehen können.

Trotz dieser richtigen Erkenntnis kann es sich „Figaro“ freilich wieder einmal nicht versagen, einen Seitenhieb gegen Deutschland zu führen.

Dann aber wendet er sich mit aller Deutlichkeit dagegen, daß Frankreich mit den Kommunisten und Anarchisten von Valencia und Barcelona gemeinsames Spiel mache. Mit ihnen habe Frankreich nichts zu tun. Dort gebe es keine „legale Regierung“ mehr, es gebe keine spanische Demokratie. Alle diese Fiktionen seien erledigt. Um so schlimmer sei es, daß es in Frankreich und sogar innerhalb der Volksfrontmehrheit extremistische Elemente gäbe, die in der spanischen Angelegenheit nur den Sieg ihrer revolutionären Absichten sähen. Die französische Oeffentlichkeit in ihrer Gesamtheit aber folge ihnen nicht.

Kommunistische Drahtzieher in Holland verhaftet

Amsterdam, 6. Januar.

In der Nacht zum Dienstag gelang es der Amsterdamer Polizei, in der Wohnung eines bekannten holländischen Kommunisten im Osten Amsterdams eine kommunistische Geheimversammlung auszuheben. Es ist bezeichnend, daß an der Versammlung auch sieben aus Deutschland emigrierte Kommunisten teilnahmen, die sich schon seit längerer Zeit in Holland aufhalten.

Es ist bekannt, daß die Agenten Moskaus die ihre Wühlarbeit in Deutschland seit der Machtübernahme nicht mehr fortsetzen können, das Feld ihrer Tätigkeit zu einem guten Teil nach Holland verlegt haben. Dort fühlten sie sich bisher durchaus sicher. Da diese bolschewistischen Hetzer jedoch zumeist Ausländer sind, hatte die Amsterdamer Fremdenpolizei ihr Treiben schon seit einiger Zeit beobachtet. Dabei hatte sie feststellen können, daß die kommunistischen Drahtzieher sich illegal in Holland aufhalten und dort von ihren Parteigängern ohne Kenntnis der Behörden beherbergt werden. Als die Polizei Nachricht von der geplanten Geheimversammlung erhielt, entschloß sie sich, zuzugreifen.

Das unerwartete Erscheinen der Polizei löste bei den versammelten Kommunisten größte Bestürzung aus. Im letzten Augenblick noch machten sie einen Versuch, das reichlich vorhandene Belastungsmaterial zu verstecken, es gelang ihnen jedoch nicht mehr. Dank dem schnellen Zugreifen fielen der Polizei zahlreiche Beweise über die Zersetzungsarbeit der Kommunisten in die Hände. Außer vielen kommunistischen Propagandaschriften und Aufzeichnungen wurde auch ein Filmvorführungsapparat beschlagnahmt.

„Telegraaf“ meldet in diesem Zusammenhang, die Polizei sei der Ueberzeugung, daß sie jetzt eine Reihe von langgesuchten unerwünschten Ausländern gefaßt habe, die sich bereits seit längerer Zeit in Holland in höchst unerfreulicher Weise betätigen.

„Kommandant“ der roten Brigade gefallen?

Paris, 6. Januar.

Das „Echo de Paris“ berichtet über weitere Freiwilligen- und Waffentransporte nach dem roten Spanien. So sind am letzten Sonntag erneut 2000 Freiwillige von Perpignan aus nach Katalonien abgereist, um die Internationale Brigade zu verstärken. In Perthus wurden in der Zeit vom 20. bis 31. Dezember genau 1306 Marxisten gezählt, die die Grenze nach Spanien überschritten. Darunter befanden sich 166 Engländer. In Port-Vendrep, der kleinen französischen Hafenstadt an der französisch-katalanischen Pyrenäen-Grenze, sind 77 Freiwillige, die aus Oran und Algier kamen, für Spanien eingetroffen. Ueber die französische Grenzstadt Cerbère wurden am 29. Dezember 30 sowjetrussische Fliegerabwehrkanonen nach Spanien hineinbefördert. Eine weitere Menge Flakgeschütze, ebenfalls aus Sowjetrußland stammend, wurde am 31. Dezember in St. Jean de Luz mit Bestimmung nach Spanien gezählt.

Im übrigen will das „Echo de Paris“ von den letzten Kämpfen in Andalusien melden können, daß dort der Kommandant der internationalen roten Brigade, Oberst Lahoz, gefallen ist. Seine Leiche wurde nach Sowjetrußland abbefördert.

Deutschlands Beitrag zum Weltfrieden

Rudolf Heß in der Belgrader „Prawda“

Belgrad, 6. Januar.

Belgrader „Prawda“ veröffentlicht in einer anläßlich des bevorstehenden serbischen Weihnachtsfestes am Dienstag erschienenen Weihnachtsausgabe eine Unterredung ihres Berliner Berichterstatters mit dem Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß. Der Berichterstatter schildert zunächst den freundlichen Empfang, der ihm von Reichsminister Heß zuteil wurde, und gibt dann den Verlauf der Unterredung wieder.

In ihr betont der Stellvertreter des Führers, daß der Weltfriede nicht von Worten, sondern von Taten abhänge. Der größte Beitrag eines Staatsmannes zum Weltfrieden sei, wenn er sein Volk zufrieden mache. Eine Nation, die im Innern völlig zufrieden sei, stelle ein Bollwerk des Friedens dar. Ein innerlich gespaltenes Volk sei nicht nur in seinem eigenen Dasein bedroht, sondern stelle auch eine Gefahr insofern dar, als sich seine Unruhe auch auf andere Völker übertrage. Die Ziel des Bolschewismus sei, die Völker innerlich zu zersetzen, um seinen Endzweck, den Weltbrand, zu erreichen.

Deutschland wünsche als Land des Friedens gute Beziehungen zu allen Nachbarn. Es wolle keinen Krieg. Der Führer und Reichskanzler sowie seine Mitarbeiter in der Reichsregierung hätten am Weltkrieg teilgenommen und wüßten, was Krieg bedeute. Wenn aber irgendjemand Deutschland angreife, dann würde er auf den stärksten und entschlossensten Widerstand stoßen. Deshalb müsse Deutschland gerüstet sein.

Baldur von Schirach vor dem deutsch-englischen Jugendlager

otz. Berchtesgaden, 6. Januar.

Vom Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, wurden am Dienstag im Namen des Führers die Teilnehmer am deutsch-englischen Jugendlager empfangen. Damit fand das elfte deutsch-englische Jugendlager, das englische Studenten und junge Akademiker mit deutschen Jugendführern vereinigte, seinen würdigen Abschluß. Reichsjugendführer von Schirach erklärte u. a., daß des Führers große Hoffnung für den Frieden die Verständigung der Jugend von Volk zu Volk sei. Für Verständigung wirbt man nicht, indem man die Ideen des eigenen Volkes einem andern einzuflößen sucht. Jugend ist immer ungezwungen und offen. Baldur von Schirach wies weiter darauf hin, daß die Jugenderziehung in jedem Volke nach der eigenen Form erfolgen muß, daß aber gerade zwischen dem englischen und deutsche Volke mehr Aehnlichkeit als Verschiedenheit bestehe. Durch die Pflege des Sportgeistes und durch rege Aussprache sollen die Gemeinschaftslager bei allen Beteiligten Freundschaft und Achtung vor fremder Leistung wecken. Ein englischer Student aus Cambridge sprach dem Reichsjugendführer den Dank der Gäste aus.

Die neue Streikwelle in Paris

Paris, 6. Januar.

Die neue Streikwelle in Paris verstärkt sich. Seit Dienstag wird auch die Großmolkerei Maggi bestreikt, die ein Drittel der ganzen Milch für die Stadt liefert. Die Betriebe und die Hunderte von Verkaufsstellen wurden von den Streikenden besetzt. Verlangt werden Einführung des Einheitsrahmenvertrages und Lohnerhöhungen. Im Ministerpräsidium wurden am Dienstag Verhandlungen zwischen einer Abordnung der Streikenden und der Betriebsleitung geführt, die aber nur zu dem Ergebnis führten, daß beide Teile die Anwendung des obligatorischen Schiedsgerichtsverfahrens annehmen wollen. Im übrigen wurden Maßnahmen getroffen, um die Milchversorgung der Stadt zu sichern.

Der Streik in den Großwäschereien geht weiter. Die besetzten Betriebe sind allerdings von den Streikenden geräumt worden.

Für das Wochenende droht ein Generalstreik der Pariser Kraftdroschkenfahrer. Im Bauarbeitergewerbe **herrscht wegen Lohnstreitigkeiten neue Streikgefahr.**

Kurzmeldungen

Der verstorbene Admiral Behncke, dessen Verdienste in zahlreichen Beileidskundgebungen unterstrichen werden, wird am Freitag in Lübeck beigesetzt werden.

In Ungarisch-Altenburg wurde gestern in Gegenwart des Reichsverwesers von Horty der Feldmarschall Erzherzog Friedrich, der Oberkommandierende der österreichisch-ungarischen Armee im Kriege, zur letzten Ruhe geleitet. In Vertretung des Führers und Reichskanzlers legte General von Rundstedt einen Kranz nieder.

Der ungarische Reichstagsabgeordnete Dr. Rajniß weist in einem Aufruf auf die dringende Notwendigkeit für Ungarn hin, sich in die antibolschewistische Front einzugliedern.

In Bulgarien ist aus Anlaß des orthodoxen Weihnachtsfestes eine große Amnestie durchgeführt worden.

Die Verjudung des polnischen Handels und Handwerks hat nach neuen Feststellungen weitere Fortschritte gemacht. In den östlichen Bezirken befindet sich der Handel zu 72 Prozent, das Handwerk sogar bis zu 79 Prozent in der Hand der Juden.

Beide Häuser des amerikanischen Bundeskongresses begannen am Dienstag ihre diesjährige Tagung. Die Bundesregierung beabsichtigt eine Entschließung einzubringen, die Roosevelt ermächtigen soll, **ein Waffenausfuhrverbot nach Spanien zu erlassen.**

Landesbibliothek Oldenburg

Ostfriesische Sippenforschung

„Wer ist der freundliche Freund?"

Noch immer Dankschreiben aus Amerika

Viel Freude hat uns ein Brief gemacht, den uns ein betagter Ostfriese aus Steinauer (Pawnee County, Nebraska, USA.) zugesandt hat:

„Vor einigen Tagen war ich so glücklich. eine von Ihnen zugesandte Zeitung zu erhalten. Es ist mir ein Räthsel, woher Sie denn meine Adresse bekommen haben, daher erlaube ich mir, wenn Sie so gut sein wollen, die Bitte, mir es mitzuteilen, wer der freundliche Freud ist, damit ich mir bei demselben meinen Dank aussprechen kann, und ausfinde, ob derselbe die Zeitung auf weiteres für mich bestellt hat. Es hat mich wirklich sehr interessiert, und täte wünschen, dieselbe auf längere Zeit zu erhalten, denn es ist wirklich für mich sehr interessant, da ich ja meine drei Jahre preußischen Dienst in Emden abgemacht habe.

Ich bin ein geborener Ostfriese und habe das Land sehr lieb. Persöhnlich kann ich nicht mehr mit meine 77 Jahre kommen und die Geeskemöe besuchen aber schreiben kann ich noch, und daran soll es dann auch nicht fehlen.

Bitte senden Sie an mir, wenn auch nur eine Postkarte.

N. B. Ich könnte noch mehr geschriben haben aber vorläufich muß dies es erst tun, speter mehr.

Halt, da fällt mir gerade ein, war vielleicht die Geeskemöe die freundliche, die meine Adresse abgegeben hat?

Es vergeht fast kein Tag, wo ich nicht in der lieben Zeitung lese, bald kenne ich dieselbe schon auswendig.

Mit herzlichem Gruß

G. Gerriets.

(Vergessen Sie mir nur nicht.)

Da die Anschriften vielfach von Schulen gesammelt worden sind und in die Hunderte gehen, ist es natürlich für uns schwer, dem Wunsche des Landsmannes zu genügen. Wir bitten daher den freundlichen Einsender, der seinen Namen aufgab, sich bei uns zu melden. Wir haben natürlich nichts dagegen, wenn Geeskemöe selbst nach drüben schreibt. Doch wir möchten auch dann verständigt werden.

Eine Nachricht aus San Vincente (Südamerika) besagt uns, welchen schweren Stand das Auslandsdeutschtum hat:

*

Aus Brooklyn, N. Y., schreibt uns der Landsmann Elso Oltmanns:

Im Besitze Ihrer werten Ausgabe vom Sonnabend, dem 24. Oktober, sagen wir Ihnen unseren besten Dank. Des Rätsels Lösung können wir aber nicht finden, wie man nach mehr als elfjähriger Abwesenheit fern der Heimat unsere Adresse bekommen hat. Daß wir, meine Frau und ich, alles mit Interesse gelesen haben, bedarf wohl nicht der Erwähnung, ist sie doch die erste in Deutschland gedruckte Zeitung, die mir seit der Machtübernahme des Führers Hitler zu Gesicht kommt.

*

„Endesgefertigter gibt im Namen des Sohnes A. Franzens den Empfang der Ostfriesischen Tageszeitung an. Können jedoch eine Bestellung der genannten Zeitung nicht anfordern, da sie der deutschen Schrift nicht mehr geschult sind. Ihr Vater ist bereits seit 21. Juni 1929 tot. Die Witfrau, eine geborene Pölling, Deutschbrasilianerin aus S. Katerina, scheint ihren Ahnen nach aus meiner Heimat Kärnten zu stammen . . ."

Wie sind Urkunden aus Amerika zu beschaffen?

Vielfach besteht heute die Notwendigkeit, Urkunden über Vorfahren und Angehörige, die nach Amerika ausgewandert sind, zu beschaffen. Da dort in früheren Jahren keine Personenstandsregister geführt wurden, finden sich Eintragungen über Taufen, Trauungen, Sterbefälle oft nur in den Kirchenbüchern. Die Zersplitterung des amerikanischen Kirchenwesens, das keine räumlich abgegrenzten Kirchspiele kennt, wo jeder sich einer Kirchengemeinschaft seiner Wahl anschließen kann, erschwert die Feststellung über solche Eintragung in besonderem Maße. Durch ihre Kenntnis des amerikanischen Kirchenwesens und ihre Verbindung mit den verschiedensten amerikanischen Kirchen, besonders denen, die ausgewanderte Deutsche zu ihren Gliedern zählen, ist es den Auswanderermissionen häufig möglich gewesen, bei der Beschaffung solcher Urkunden behilflich zu sein. Diese Missionen sind gern bereit, jedem, der Urkunden aus Amerika beschaffen muß, zu raten. Anträge auf Beschaffung von Urkunden vermittelt die Zentralstelle für Ostfriesische Sippenforschung in Emden.

Aktenmaterial über die alte Armee richtig suchen!

In den Jahren nach Beendigung des Weltkrieges ist das Aktenmaterial der alten Armee anderweitig verteilt worden. Alle Akten aus der Zeit vor 1867 sind in das Geheime Staatsarchiv nach Dahlem gekommen, die jüngeren dagegen hat das neugegründete Reichsarchiv erhalten. Die preußische Geschichte findet sich demnach aktenmäßig größtenteils in Berlin-Dahlem, die Reichsheeresgeschichte im Reichsarchiv zu Potsdam bzw. bei dessen Abteilung Berlin. Das Material der ehemaligen Bundesstaaten bis 1918 befindet sich für Bayern im Kriegsarchiv in München. Im Hauptstaatsarchiv zu Dresden, sowie der dortigen Reichsarchivzweigstelle lagert der sächsische Aktenbestand. Die württembergischen Heeresakten befinden sich in der Reichsarchivzweigstelle zu Stuttgart. Dort sind auch die Akten des badischen ehem. XIV. Armeekorps, während diejenigen der altbadischen Truppen im Generallandesarchiv Karlsruhe verwahrt werden. Akten über die alten Truppenteile des ehemaligen Königreichs Hannover befinden sich im Staatsarchiv Hannover, diejenigen über hessische oder nassauische Kontingente dagegen in den Staatsarchiven zu Marburg bzw. Wiesbaden.

Für Nachforschungen nach Offizieren gibt es reichliche Möglichkeiten, dagegen ist das Material über Unteroffiziere und Mannschaften, wenigstens im Dahlemer Archiv, sehr spärlich, soweit die ganze ältere Zeit bis zum Tode Friedrichs des Großen (1786) in Frage kommt.

Das Geschlecht Elster

Das Geschlecht Elster beging kürzlich in Berlin seinen ersten Sippentag. Der Vorsitzende des Familienverbandes, Dr. Hanns Martin Elster, begrüßte die zahlreichen Gäste, die teilweise sogar aus Hannover, Braunschweig und Eisenach erschienen waren. Interessante Vorträge von Julius Elster (Berlin) über die Erforschung des Geschlechtes und von Dr. Curt Christian Elster (Eisenach) über das seit 1890 bestehende Otto-Elstersche Familienarchiv zeigten. daß die ältesten Träger dieses Namens aus dem sächsisch-erzgebirgischen Raume zu stammen scheinen. Heute ist das Geschlecht über ganz Deutschland verbreitet. Ein starker Zweig der Familie ist in Nordamerika ansässig. Auch in Ostfriesland ist die Familie verbreitet.

Eine Ausstellung von Ahnentafeln, Wappenbildern und Stammfolgen führte allen Teilnehmern des Familientages die Ergebnisse der bisherigen Forschung vor Augen. Es wurde dann beschlossen, die weitere Erforschung der Familiengeschichte hauptsächlich auf die Zeit vor 1650 zu richten. Seit dem Jahre 1650 bis auf die heutige Zeit ist das weitverbreitete Geschlecht bis auf geringe Abzweigungen fast gänzlich erforscht.

Der nächste Familientag wurde auf 1937 festgesetzt. Er wird in Braunschweig stattfinden.

7. Suchliste

Zeichenerklärung: * = geboren; × = verheiratet; † = gestorben.

1. Dirks, Marten, * — wann? — zu Norichum, × 1763 zu Borssum mit Gepke Geerds. Sohn: Dirk Martens, * 1768 zu Borssum. Geburts- und Todesdaten des Marten Dirks gesucht. Die Nachkommen nannten sich später Westermann.
2. Ammermann, Onne Janssen, × mit Tjake Hinderks Bakker in Wolthusen. Tochter: Samke Onnen Ammermann, 1825 in W. *. Geburts- und Traudatum Ammermann-Bakker, wie alle weiteren Nachrichten über die Familie gesucht.
3. Lessen, David Garbrands, × 14. 2. 1824 Loquard mit Marlene Claassen. Eine Tochter Aaltje Everwyn Lessen wird am 7. 1. 1926 *. Wo stammen die Eltern her? Weitere Vorfahren?
4. Schröder, Reinder Eilders, Dorfschiffer in Hinte, † 1830 daselbst. × wo, wann? mit Tjadeke Ubben Boelma, * wo, wann? Mitteilungen über die Familie Schröder-Boelma vor 1830 gesucht.
5. Bengen, Lammert, in oder bei Norden *. × vor 1757 mit Wobke Willems Ufen. Tochter: Rendelke Lammerts Bengen, 1757 Norden *, heiratet 1788 Norden den Schmiedemeister Anton Brunken (Schmidt), Sohn des Harm Christian Brunken zu Leysanderpolder. Gesucht werden die fehlenden Daten.
6. Oltmanns, Abbe Oltmanns, Stellmacher zu Groothusen, × um 1794 mit Moederke Dirks Meenen. Geburt, Trauung, Tod der Eheleute gesucht.
7. Moritz, Behrend, Makler in Emden, × mit Jüste Sebens Cornelius, sie stirbt 1842 Emden, ref. Wo ist Behrend Moritz — um 1770 — *? Wer hat Unterlagen über die Familie?
8. Dirks, Dirk Evert, Landgebräucher in Emden, * 1814 in Emden, luth., × mit Antje Berends Moritz (Tochter von Nr. 7). Eltern des Dirk E. Dirks: Evert Dirks, Landgebräucher, und Hiemke Hinderks. Wo geboren und wo getraut?
9. Martens, Abraham Heyen, * um 1799 — wo? — † 1881 in Wybelsum, × 1828 daselbst mit Hindertje Hinderks Eggen, * wo?, † 1873 Wybelsum. Vorfahren Martens-Eggen gesucht.
10. van der Meede, Hinrich, Zimmermeister in Petkum, † 1856 in Petkum, × 1813 daselbst mit Schwantje Borchers, * 1786 Holte. Geburtseintragung Hinr. v. d. Meede (Vater: Jan van der Meede) und weitere Daten gesucht.
11. Woldmer, Evert, * 1780 in Riepe, Schiffer daselbst, × 1808 Riepe mit Aafke Janssen, * 1787 Riepe. Vorfahren werden gesucht. Der Name Woldmer ist später angenommen.
12. Janssen, Menne, 1778 in Marienhafe *, am 24. 12. 1808 daselbst mit Hauke Bohlen ×. Fehlende Daten Menne Janssen und Hauke Bohlen gesucht.
13. Speyard, Berend Fikken, Schuhmachermeister in Leer, × mit Etta Janssen Olthoff. Tochter: Grietje Berends Speyards, 10. 4. 1783 Leer, ref., *, × 1804 Leer mit Esdert Wilhelms Botjer, Bootsmann zu Leer. Lebensdaten der Eheleute Speyard-Olthoff gesucht.
14. Martens, Siebelt Ricklefs, * 4. 2. 1797 Werdum, × mit Etta Maria Martens. Nachrichten über die Familie Martens gesucht.

Grundbuch und Grundakten als wichtige Fundgruben

otz. In einem kürzlich in dieser Beilage erschienenen Artikel wurde der Sippenforscher darauf aufmerksam gemacht, nicht nur die Kirchenbücher als familiengeschichtliche Quelle zu benutzen, sondern auch die mancherlei anderen Urkunden für seine Forschungen auszuwerten. Zu diesen Quellen gehört auch das Grundbuch mit den „Grundakten". Wenn unsere Vorfahren nicht immer bodenständig gewesen sind (und sie sind es häufig nicht in dem Maße gewesen, wie vielfach angenommen wird), müssen zum Beispiel die Kirchenbücher mit ihren Eintragungen oft versagen, da sie in vielen Fällen leider keine Herkunftsbezeichnungen Zugezogener enthalten. Da können die Grundakten manchmal weiterhelfen. Die meisten der Ahnen wohnten ja auf dem Lande und hatten, wenn vielleicht auch nur wenig, Grundbesitz, der in einem Grundbuch eingetragen war.

Die Grundbücher wurden um 1800, teilweise etwas früher, aber kaum vor 1790 angelegt. Sie werden in Preußen bei den Amtsgerichten geführt. Für jedes Grundstück ist ein „Grundbuchblatt" mit besonderer Nummer angelegt. Die bei der Anlegung der Grundbücher den einzelnen Häusern, Besitzungen, Wirtschaften, Mühlen usw. gegebenen Nummern sind zum Teil heute noch dieselben; viele sind allerdings geändert, da durch Teilungen und Verkäufe neue Nummern entstanden, bzw. durch Zuschreibungen alte Nummern verschwanden. Wer also in Grundakten forschen will, tut gut daran, die Grundbuchnummer des betreffenden Grundstückes, die nicht immer mit der heutigen Hausnummer übereinzustimmen braucht, vorher selbst festzustellen. Wenn eine Bezeichnung im Orte nur einmalig ist, zum Beispiel bei einer Gastwirtschaft, der Mühle, der Apotheke, läßt sich die Nummer leicht feststellen. In allen andern Fällen, wo die Grundbuchnummer nicht bekannt ist, muß das zuständige Gericht um Auskunft gebeten werden. Die Gerichte führen meist alphabetische Eigentümerverzeichnisse.

Was läßt sich nun aus dem Grundbuchblatt ersehen? Es enthält genaue Angaben über Lage, Größe und Bezeichnung des Grundstücks, über Steuerabgaben und Lasten. Es hat drei „Abteilungen": 1. Name und Wohnort des Eigentümers, Zeitangaben über den Erwerb; 2. Altenteile, Lasten; 3. Hypotheken, Rentenschulden usw., deren Veränderungen oder Löschungen. Alle Eintragungen auf diesem „Grundbuchblatt" sind möglichst knapp gehalten, können dem Familienforscher allerdings häufig außerordentlich wichtige Aufschlüsse und Hinweise geben. Viel wichtiger aber sind für ihn die „Grundakten". Diese Grundakten werden für jedes „Grundbuchblatt" geführt. Sie enthalten alle das Gericht angehenden auf das Grundstück bezüglichen Schriftstücke. Diese Schriftstücke, wie Testamente, Kaufverträge, Erbscheine, amtliche Protokolle über Erbauseinandersetzungen, Löschungsbewilligungen usw. werden nicht vernichtet, sondern sorgsam, chronologisch geordnet, als „Grundakten" aufbewahrt.

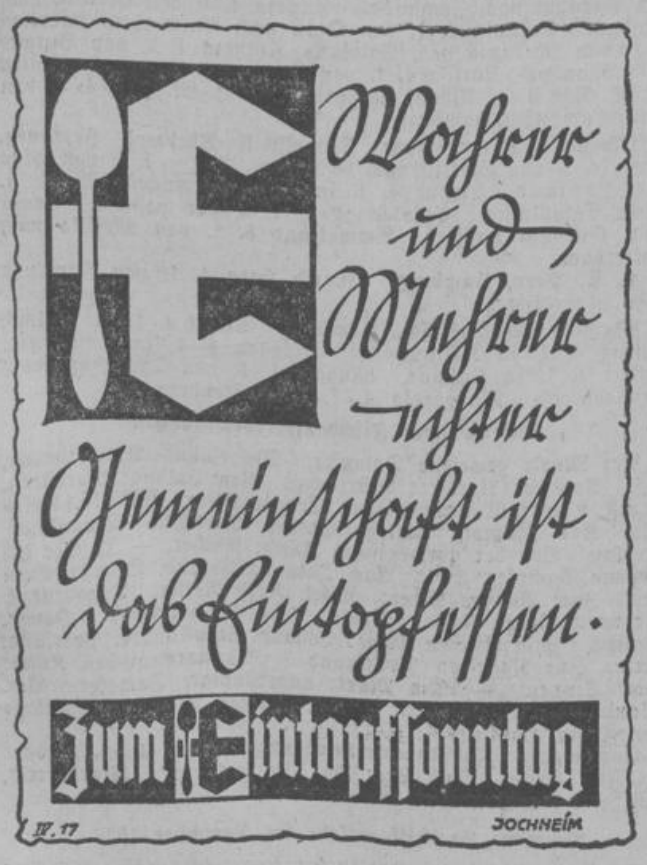
Diese „Grundakten" sind für den Sippen- und Familienforscher von allergrößter Bedeutung. Für sein Bestreben, die Daten seiner Ahnen- und Sippentafeln mit Lebensgeschichte der einzelnen zu füllen, bieten sie ihm in vielen Fällen reichlich Material. Für die Erbbestimmungen kann dieses von außerordentlichem Interesse sein, da die Bemerkungen über die Größe des Besitzes oder das Altenteil über den Charakter, den Fleiß, das Können, die Denkungsart der Ahnen aussagen, andererseits sich genaue Verzeichnisse der Familienangehörigen mit Altersangaben finden. Fast alle diese Protokolle sind von Gerichtsschreibern aufgesetzt, zum Teil leider in schwer lesbarer Schrift, tragen aber in vielen Fällen — wenn es sich nicht um Abschriften handelt, — originale Unterschriften. Diese Unterschriften sind für den Familienforscher ja meistens außerordentlich erfreuliche Funde, da sie häufig die einzigen schriftlichen Aeußerungen sind, die er noch von seinen Vorfahren überhaupt erhalten und sehen kann. Es ist für einen Familienforscher ein Augenblick großer Freude aber auch ernsten Besinnens, wenn er plötzlich in solcher Grundakte den ungelenken mit dem Federkiel geschriebenen Namenszug seines Urahns vor sich sieht, nach dessen Zukunft und Geburtstag er vielleicht schon lange suchte und deren Auffindung ihm nur durch die Bemerkungen in den „Grundakten" sehr erleichtert wird. — In Verbindung mit den „Grundakten" wird von den Gerichten eine sogenannte „Tabelle" geführt. Es ist eine Abschrift des Grundbuchblattes.

Wie ist eine Einsichtnahme in diese „Grundakten" möglich? Jeder, der ein berechtigtes Interesse nachweist, kann Grundbücher und Grundakten einsehen. Einsichtsgebühren werden seit dem 1. April 1936 nicht mehr erhoben. Er braucht nicht nur ein rechtliches Interesse vorzuliegen, auch ein geschichtliches Interesse ist „berechtigt". Zu Zwecken der Familienforschung kann von den Gerichten also Einsicht in die Grundakten gewährt werden. Handelt es sich um Grundakten aus dem Bezirk des heimatlichen Amtsgerichtes, so genügt ein Antrag dort. Die Akten werden nach Genehmigung des Antrages auf dem Geschäftszimmer des Amtsgerichtes zur Einsichtnahme zur Verfügung gestellt. Das Amtsgericht muß natürlich in dem Antrage über das Interesse des Antragstellers aufgeklärt werden, etwa: „ . . . einer der Vorbesitzer dieser Stelle war mein Urgroßvater Johann Christoph Becker, über dessen Herkunft und wirtschaftliche Lage ich im familiengeschichtlichem Interesse nachforschen möchte."

Die Grundbücher selbst müssen stets an Ort und Stelle im Grundbuchamt bleiben. Die oben erwähnten „Grundakten" aber werden auch auf Antrag von Amtsgericht zu Amtsgericht, und zwar innerhalb des ganzen Reiches verschickt. Der Familienforscher kann diese Versendung bei dem Amtsgericht, bei dem die Grundakten geführt werden, beantragen. Er hat die Portokosten für die Uebersendung zu tragen. Die Uebersendung erfolgt an sein Heimatamtsgericht, das er in seinem Antrage natürlich angeben muß. Dieses teilt ihm den Eingang der Akten mit. Er kann sie dann auf dem Geschäftszimmer seines Amtsgerichtes einsehen.

Die Herkunftsorte der Ahnen müssen viele heute in Ostfriesland Lebende oder hier Geborene ja weit über die Grenzen Ostfrieslands hinaus suchen. Die Möglichkeit der Versendung von „Grundakten" von Gericht zu Gericht ist für die Auffindung und familiengeschichtliche Forschung überhaupt von größter Bedeutung.

E. A. Becker.



Opel's Kalk-Kindermehl läßt zahlreiche Zubereitungsmöglichkeiten und damit die mitunter erwünschte Abwechslung in der Ernährung des Säuglings und Kleinkindes zu. Dose 375 g RM. 1,30. 225 g 80 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Verlangen Sie gratis und franko eine Probe sowie Koch- und Diätrezepte für eine abwechslungsreiche Ernährung von Opel-Zwieback, Leipzig-Süd.

Landesbibliothek Oldenburg

Begabung erblich bedingt

Wir entnehmen den folgenden Abschnitt mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, dem 1. Band des „Baur-Fischer-Lenz“ der „Menschlichen Erblehre“.

Die geistigen Unterschiede der Menschen sind nicht nur ungleich größer als die körperlichen, sondern auch ungleich bedeutungsvoller. Die Kulturwelt, in der wir leben, ist durch den menschlichen Geist gestaltet. Die geistige Ausstattung der Menschen, ihre Eignung für die Bewahrung und Weiterführung der Kultur ist äußerst verschieden. Von der höchsten Verstandesbegabung bis zur Idiotie gibt es ungezählte Stufen und Uebergänge, und Entsprechendes gilt auch von den Unterschieden des Temperaments und Charakters. Woher kommt es nun, daß manche Menschen klug, viele dumm und die meisten mittelmäßig sind, daß die einen meist heiter, die anderen meist traurig sind, daß einige betriebsam und andere träge, daß diese menschenfreundlich und jene eigensüchtig sind? Für den, der biologisch zu denken gewöhnt ist, ist es ganz selbstverständlich, daß die seelische Eigenart des Menschen ebenso wie die körperliche ihre Wurzel in der erblichen Veranlagung hat und daß die äußeren Einflüsse einschließlich der Erziehung nur eine Ausgestaltung oder Hemmung der erblichen Anlagen bewirken.

In der psychologischen Erblehre liegt wegen ihrer entscheidenden Bedeutung für die menschliche Kultur der Schwerpunkt der Erblehre überhaupt. Leider ist sie zugleich auch ihr schwierigstes Teilgebiet, weil die seelischen Eigenschaften und Anlagen so wenig der Messung zugänglich und auch sonst so schwer zu erfassen sind. Abgesehen davon ist die Methode der psychologischen Erbforschung aber genau dieselbe wie die der sonstigen menschlichen Erbforschung.

Schon bei Besprechung der krankhaften Erbanlagen sind wir einigen Tatsachen begegnet, die Schlüsse auf die Erblichkeit normaler seelischer Fähigkeiten erlauben. Das ist nur eine Betrachtung von der anderen Seite her. Die Farbenblindheit zum Beispiel ist eine seelische Anomalie, nämlich ein Mangel der Sinneswahrnehmung, die Farbentüchtigkeit eine normale seelische Fähigkeit. Ganz entsprechend kann man aus dem Vorkommen rezessiver Erbanlagen, die Taubstummheit bedingen, schließen, daß es gewisse dominante Erbanlagen gibt, die bei der Entstehung normalen Gehörs mitwirken. In einer Bevölkerung, in der die allermeisten Leute taubstumm wären, würde normale Hörfähigkeit als eine dominant erbliche Anlage verfolgt werden können, und zwar als eine eigentümliche höhere Fähigkeit, Vorgänge wahrzunehmen, ohne sie zu sehen, eine Fähigkeit, von der sich die Mehrheit der Bevölkerung keine rechte Vorstellung machen könnte. Aus dem Vorkommen erblicher Geistesschwäche können wir auf die erbliche Bedingtheit der normalen Verstandesanlagen schließen; und aus der Tatsache, daß es eine ganze Reihe verschiedener Arten erblicher Geistesschwäche gibt, folgt weiter, daß beim Aufbau des normalen Verstandes eine ganze Anzahl von Erbeinheiten mitwirken, von denen keine fehlen darf, ohne daß Mängel des Verstandes in die Erscheinung treten. In einer Bevölkerung von lauter Schwachsinnigen würde normale Begabung als eine erbliche besondere Fähigkeit des Geistes hervortreten, der allerdings die große Mehrzahl der Bevölkerung verständnislos gegenüberstehen würde.

Entsprechend verhält es sich mit der Erblichkeit von Begabungen, die den Durchschnitt der heutigen Bevölkerung in ähnlichem Grade übertragen, wie diese die Begabung der Schwachsinnigen. Man pflegt derartige hervorragende Begabungen im Deutschen mit den beiden Fremdwörtern „Talent“ und „Genie“ zu benennen, wobei man unter „Talent“ mehr einseitige Begabungen, besonders auf künstlerischem Gebiet, unter „Genie“ dagegen vielseitige und umfassende Begabungen zu verstehen pflegt. Andererseits hat man freilich auch einen Gradunterschied dabei im Auge. So wie etwa Idiotie einen höheren Grad von Geistesschwäche gegenüber dem Schwachsinn bedeutet, soll mit dem Wort „Genie“ ein besonders hoher Grad hervorragender Begabung gegenüber dem bloßen „Talent“ bezeichnet ewrden. Man stellt sich vor, daß in einer Millionenbevölkerung zwar viele „Talente“, aber höchstens ganz wenige „Genies“ vorhanden sind.

Während man die gewöhnlichen Unterschiede der Begabung in ihrer Erblichkeit begreiflicherweise nur schwer verfolgen kann, ist das bei hervorragenden Begabungen leichter. und zwar einfach deshalb, weil sie sich stärker vom Durchschnitt abheben. Besonders auffällig ist das familienweise Vorkommen der musikalischen Begabung.

In der Familie Bach läßt sich hohe musikalische Begabung in ununterbrochener Reihe durch sechs Generationen männlicher Linie verfolgen; unter den Söhnen Johann Sebastian Bachs waren nicht weniger als fünf bedeutende Musiker. Johann Sebastian sagte im Jahre 1730 von seinen damals lebenden sieben Kindern: „Insgesamt sind sie geborene Musici“.

Begabungen für technische Erfindungen kann in der Familie Krupp in Verbindung mit hervorragendem Organisationstalent durch drei Generationen männlicher Linie verfolgt werden. Aber auch schon die Großmutter Friedrich Krupps, des Begründers der Essener Werke, war eine ganz ungewöhnlich begabte und tatkräftige Frau. Ebenso war die Gattin Friedrichs von hervorragender Tüchtigkeit und Willensstärke. In ihrem Sohne Alfred, der beim Tode des Vaters erst vierzehn Jahre alt war, war ihre Tatkraft mit der Erfinderphantasie des Vaters so glücklich vereinigt, daß er trotz seiner Jugend das Werk weiterführen und auf eine ungeahnte Höhe bringen konnte. Auch in seinem Sohne Friedrich Alfred vereinigten sich Erfindungsgabe und Organisationstalent in selten glücklicher Weise. In der Familie Siemens waren drei (oder bei anderer Beurteilung vier) Brüder unter vierzehn Geschwistern bedeutende Erfinder und erfolgreiche Unternehmer. Der überragendste war Werner von Siemens, dem ein nicht unbeträchtlicher Teil der großen Erfindungen des 19. Jahrhunderts zu danken ist. Merkwürdigerweise findet sich technisches Talent nicht nur in diesem (Ohlhöfer) Zweige des Geschlechts, sondern auch in dem sogenannten Weddinger Zweige bei drei Siemens, die mit Werner von Siemens nur einen gemeinsamen Ururgroßvater haben. Auch sonst hat die Familie Siemens eine ganze Reihe hervorragend begabter und unternehmungstüchtiger Männer hervorgebracht.

Auslandsgrüße an die Dötlinger NS.-Frauenschaft

Anläßlich des Weltkongresses für Freizeitgestaltung hatten verschiedene Abordnungen der Auslandsdeutschen bekanntlich auch das Reichsmusterdorf Dötlingen besucht. Nunmehr erhielt die Ortsfrauenschaftsleiterin von Dötlingen von vielen der damaligen Besucher sehr herzlich gehaltene Neujahrswünsche, aus denen hervorgeht, daß man sich gern der schönen Stunden im Musterdorf Dötlingen erinnert.

75 Jahre landwirtschaftliche Schulen in Oldenburg

Das Jahr 1937 bringt die 75jährige Erinnerung an die Gründung der ersten landwirtschaftlichen Schule im Lande Oldenburg. Die Schule wurde im Jahre 1862 in Neuenburg gegründet unter der Bezeichnung „Ackerbauschule“. Die Schule wurde 1879 nach Varel verlegt. Der erste Direktor der Anstalt, Johann Diedrich Thyen, hat außerordentlich viel für die heimische Landwirtschaft getan.

Aus Stadt und Provinz

Kameradschaftliche Rettungstat

Von einem noch unbekannten Auto wurde nachts in der Gemeinde Wehdem ein 35jähriger Mann angefahren und seinem Schicksal überlassen. Der Verunglückte, der einen doppelten Bruch des Nasenbeins und einen komplizierten Armbruch erlitt, versuchte sich allein heimwärts zu schleppen, brach aber schließlich infolge des Blutverlustes zusammen. Er wäre in der kalten hellen Nacht erfroren, wenn nicht Arbeitskameraden des Verunglückten seine Blutspuren gefunden und für seine Ueberführung in das Krankenhaus gesorgt hätten.

Schußwaffen in Kinderhand

In Altmoorhausen bei Wüsting wurde der 14jährige Sohn Harro des Hauptlehrers Hartmann das Opfer der unvorsichtigen Handhabung einer Schußwaffe. Der Junge hatte einen Flobert, den er zu Weihnachten bekommen hatte, mit nach außen gerichtetem Lauf in das Fenster des dortigen Jungvolkheimes gelegt und sich zunächst mit seinen Kameraden beschäftigt. Als er nach Hause laufen wollte, ergriff er das Gewehr und hierbei löste sich ein Schuß, der ihm in die Brust drang. Er konnte noch etwa vierzig Meter laufen und brach dann zusammen. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

1½jähriges Kind tödlich verbrüht

In Hockensberg bei Wildeshausen ereignete sich ein trauriger Unfall. Der 1½ Jahre alte Sohn des Einwohners E. fiel in einen Eimer mit heißem Wasser. Das Kind erhielt so schwere Brandwunden, daß es an den Folgen des Unfalls starb.

Großfeuer in Hadersleben

Auf dem großen Holzlager des Baugeschäftes von N. Jürgensen in Hadersleben brach in der Nacht zum Montag aus noch ungeklärter Ursache ein Feuer aus, dem außer großen Holzvorräten das Sägewerk und ein geräumiger Schuppen zum Opfer fielen. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, ein Lagerhaus, das für 150 000 Kronen Kunstdünger enthielt und schon von den Flammen ergriffen worden war, zu retten. Der Brandschaden wird auf 100 000 Kronen geschätzt. Außerdem wurde durch das Löschwasser für rund 50 000 Kronen Kunstdünger vernichtet.

In der Trunkenheit aus dem Fenster gestürzt

Ein junger Mann, der in einer Gaststätte in Heide beschäftigt ist, hatte zu tief in die reichlich vorhandenen Flaschen geguckt, so daß er in völlig betrunkenem Zustande auf sein Zimmer gebracht werden mußte. Hier hatte er offenbar Fenster und Tür miteinander verwechselt; denn er wurde später auf der Straße unter dem etwa acht Meter hohen Fenster seines Zimmers aufgefunden. Da Kinder und Trunkene nach der Volksmeinung ihren besonderen Engel haben, ist es nicht weiter verwunderlich, daß der Abgestürzte nur ganz geringfügige Verletzungen erlitt.

Ueberfall auf der Portastraße

Auf der Portastraße wurde eine Frau von zwei Männern, die aus einem aus Richtung Porta kommenden Personenkraftwagen sprangen, angehalten. Einer der beiden Fremden sprang auf die Frau zu und versuchte, sie in den Wagen zu reißen. Die Frau setzte sich aber kräftig zur Wehr und rief die Nachbarn zur Hilfe. Darauf sprang der Täter wieder in seinen Wagen und fuhr in Richtung Minden weiter. Der Frau wurden bei diesem Ueberfall die Kleider zerrissen. Sie gab an, daß sie schon wenige Tage vor Weihnachten ebenfalls von einem Wagenführer überfallen worden sei, und zwar in der Nähe des neuen Friedhofes in Barkhausen. Auch dort ist es ihr gelungen, sich des Unholds zu erwehren.

Kinder sind kein Hundespielzeug

Ein aufregender Vorfall trug sich in Stelle bei Twistringen zu. Ein zweijähriger Junge wurde von einem großen Hund ergriffen und fortgeschleppt. Nachdem der Hund eine Viertelstunde mit dem Kind herumgetollt hatte, wurde eine Frau auf das Gewimmer des Kleinen aufmerksam. Schließlich gelang es Nachbarn, das Kind, das trotz des gefährlichen Spiels keinerlei ernstliche Verletzungen erlitten hatte, dem Hunde abzunehmen.

Geldscheine verbrannt

Beim Eintritt in die Ehe pflegt man mit dem Junggesellenleben Schluß zu machen. „Ein neues Leben fängt an“, so sagte sich ein junger Mann aus Lüneburg, der am nächsten Tag zum Traualtar schreiten wollte. Er trug alle alten Briefschaften und Sachen, die ihm einst lieb und teuer waren, zusammen und verbrannte sie im Ofen. Leider tat er des Guten zuviel und verbrannte im Uebereifer eine große Anzahl Geldscheine, von denen nur noch klägliche Reste gerettet werden konnten.

Eigenartiger Fall von Brandstiftung

Der Eigentümer des Motorseglers „Herma“, Jonny Dölling aus Lühe, Kreis Stade, war am Sonntagabend mit seinem Motorsegler von Hamburg kommend in den Harburger Vorhafen zur Alten Schleuse eingelaufen. Beim Einlaufen war er absichtlich mit dem Vorderschiff gegen die linke Kaimauer gefahren, damit durch die Erschütterung des Schiffes die brennende Petroleumlampe in der Kajüte des Hinterschiffes umfallen und einen Brand verursachen sollte. Sein Vorhaben ist auch geglückt, die Kajüte ist durch den Brand stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Durch die Tat wollte sich Dölling in den Besitz der Versicherungsentschädigung setzen. Vor der Tat hatte er das Rundfunkgerät sowie die meisten brauchbaren Sachen in das Vorschiff gebracht. Nach eingehender Vernehmung legte Dölling vor der Kriminalpolizei ein volles Geständnis ab. Die Feuerlöschpolizei konnte das Feuer nach einstündiger Arbeit löschen.

Schwerer Verkehrsunfall einer Hamburger Artistenfamilie

In der Nähe von Merdorf ereignete sich ein schwerer Unfall. An einer aus Hamburg kommenden Zugmaschine, die einen Wohnwagen zog, platzte in voller Fahrt ein Reifen. Das Gefährt geriet ins Schleudern, und der Wohnwagen stürzte um. Durch den im Wagen befindlichen Ofen wurde ein Brand verursacht. Dabei erlitten vier Insassen des Wagens mehr oder minder schwere Brandwunden. Sie wurden sofort einem Krankenhaus zugeführt. Zwei von ihnen konnten nach Anlegung eines Notverbandes wieder entlassen werden, während die beiden anderen noch in lebensgefährlichem Zustande darniederliegen. Bei den Schwerverletzten handelt es sich um den Besitzer des Wohnwagens, den 44jährigen Artisten Alfred Blum aus Hamburg, und dessen 17jährige Tochter Lona.

Schiffsbewegungen

Seerederei „Frigga“, A.-G. Frigga 2. 1. von Narvik nach Emden. Heimdal 2. 1. von Emden in Stockholm. Thor 4. 1. von Hamburg nach Rotterdam. August Thyssen 4. 1. von Emden nach Stockholm. Widar 31. 12. von Kirkenes nach Rotterdam. Albert Janus 2. 1. von Vigo nach Melilla.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 21. 1. San Antonio. Arucas 2. 1. Ouessant passiert. Chemnitz 4. 1. Port Pieri. Cordelia 2. 1. La Palma. Elbe 4. 1. Ouessant passiert nach Le Havre. Erfurt 3. 1. Ouessant passiert nach Para. Franken 4. 1. Nagoya nach Yokohama. Königsberg 4. 1. Hamburg. München 3. 1. Nordenham. Nürnberg 2. 1. Corral. Osnabrück 3. 1. Antwerpen nach Cristobal. Porta 1. 1. Bahia Blanca. Potsdam 3. 1. Colombo nach Penang. Reinhart L. M. Ruß (Charterd.) 2. 1. Vigo nach Antwerpen. Rhön (Charterd.) 2. 1. Leixoes. Saale 2. 1. Genua nach Port Said. Saar 3. 1. Antwerpen. Scharnhorst 2. 1. Belawan nach Colombo. Schleswig 2. 1. Finisterre passiert nach Madeira. Spree 2. 1. ab Camocim. Weser 2. 1. Powell River nach Vancouver.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Ehrenfels 2. 1. Kalkutta nach Antwerpen. Falkenfels 3. 1. Perim passiert. Frauenfels 2. 1. Genua. Geierfels 2. 1. von Aden. Lahneck 1. 1. Lissabon. Liebenfels 2. 1. von Malta. Ockenfels 1. 1. Rotterdam. Olbers 2. 1. von Porto. Schönfels 3. 1. Perim passiert. Sonnenfels 3. 1. von Port Said. Stahleck 4. 1. Ouessant passiert. Stolzenfels 2. 1. Gibraltar passiert. Treuenfels 1. 1. von Suez. Trifels 2. 1. Ouessant passiert. Uhenfels 3. 1. Bahrein. Werdenfels 4. 1. Perim passiert.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Achilles 2. 1. Oporto nach Antwerpen. Andromeda 2. 1. Königsberg. Bellona 3. 1. Antwerpen. Euler 31. 12. Antwerpen. Fortuna 2. 1. Elbing nach Rotterdam. Hans Carl 3. 1. Lobith passiert nach Rotterdam. Iris 2. 1. Holtenau passiert nach Rotterdam. Jupiter 3. 1. Bergen. Kronos 2. 1. Ljusne nach Bremen. Leander 2. 1. Ouessant passiert nach Antwerpen. Leda 3. 1. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Luna 2. 1. Stettin nach Rotterdam. Minos 3. 1. Gedingen. Neptun 3. 1. Holtenau passiert nach Rotterdam. Nixe 3. 1. Stockholm. H. A. Nolze 2. 1. Königsberg nach Bremen. Oskar Friedrich 2. 1. Ystad. Phoebus 2. 1. Königsberg nach Rotterdam. Rhea 4. 1. Lobith passiert nach Rotterdam. Saturn 2. 1. Ouessant passiert nach Antwerpen. Stella 2. 1. Rotterdam nach Königsberg. Theseus 3. 1. Brunsbüttel passiert nach Malmö. Triton 2. 1. Cadiz nach La Coruna. Uranus 3. 1. Brunsbüttel passiert nach Stockholm. Vesta 2. 1. Ouessant passiert nach Antwerpen. Victoria 3. 1. Lobith passiert nach Rotterdam.

Argo Reederei Richard Adler und Co., Bremen. Amisia 2 1. Rotterdam nach Riga. Bussard 3. 1. Danzig nach Antwerpen. Butt 4. 1. Gedingen. Condor 4. 1. Danzig. Drossel 2. 1. Reval nach Kolberg. Falke 2. 1. Bordeaux nach Le Havre. Fink 2. 1. Söderhamm nach Bremen. Forelle 4. 1. Holtenau nach Gent. Greif 4. 1. Hull. Hecht 3. 1. Flensburg. Oliva 3. 1. Memel nach Kotka. Orla 4. 1. Abo. Orlanda 2. 1. Antwerpen nach Abo. Ostara 3. 1. Rotterdam. Phoenix 4. 1. Hull. Rabe 3. 1. Holtenau nach Rotterdam. Schwalbe 4. 1. Memel. Sperber 3. 1. Rotterdam nach Königsberg. Strauß 4. 1. Helsingfors. Wachtel 2. 1. Middlesborough.

Unterweser Reederei A.-G., Bremen. Fechenheim 4. 1. ab Narvik. Schwanheim 31. 12 von Galveston. Gonzenheim 3. 1. 41 Grad Nord 48 Grad West gemeldet. Bockenheim 4. 1. Norfolk fällig. Heddernheim 29. 12. von Constanza. Kelkheim 1. 1. 51 Grad Nord 13 Grad Ost gemeldet. Griesheim 31. 12. von Narvik. Eschersheim 5. 1. Rotterdam fällig.

Hamburg-Amerika Linie. New York 4. 1. in Neuyork. Deutschland 5. 1. in Hamburg. Lübeck 4. 1. von Savannah nach Galveston. Seattle 9. 1. in Hoek van Holland fällig. **Cordillera 2. 1. von Pto. Barrios nach Port Limon. Patricia** 3. 1. von Pto. Barrios nach Progreso. Vancouver 31. 12. von Tampico nach Cristobal. Iserlohn 5. 1. Vlissingen pass. nach San Juan de Pto. Rico. Kyphissia 4. 1. von Port au Prince nach Port de Paix. Adalia 4. 1. von Guirra nach Cristobal. Karnak 3. 1. in Antwerpen. Hermonthis 5. 1. 700 Sm. westlich Lizard. Essen 4. 1. von Marseille nach Rotterdam. Kurmark 4. 1. in Sabang. Freiburg 4. 1. in Makassar. Naumburg 4. 1. in London zum Löschen. Staßfurt 31. 12. in Bremen. Sauerland 4. 1. in Schanghai. Friesland 2. 1. von Penang nach Suez. Anubis 4. 1. Fernando de Noronha passiert nach Port of Spain. Ermland 4. 1. Bremen. Kulmerland 3. 1. von Rotterdam nach Port Said. Hindenburg 3. 1. von Rotterdam nach Port Said. Preußen 2. 1. von Hongkong nach Schanghai. Nordmark 4. 1. in Antwerpen. Milwaukee 6. 1. in Hamburg fällig.

Deutsche Afrika-Linien. Wangoni 3. 1. in und von Palma de Mallorca. Njassa 31. 12. von Las Palmas. Usaramo 4. 1. in Antwerpen.

Deutsche Levante-Linie GmbH., Hamburg. Andros 4. 1. von Istanbul nach Zonguldak. Angora 4. 1. von Giresun nach Trabzon. Catania 2. 1. von Oran nach Antwerpen. Heraklea 4. 1. von Mudania nach Samsun. Kythera 4. 1. von Burgas nach Istanbul. Larissa 4. 1. von Oran nach Hamburg. Anita L. M. Ruß 4. 1. Ushant passiert. Ilse L. M. Ruß 4. 1. von Rotterdam nach Hamburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei Hamburg. Porto 4. 1. von Stettin nach Gedingen. Palos 4. 1. von Vigo nach Portimao. Lisboa 4. 1. in Leixoes. August Schultze 4. 1. in Casablanca. Casablanca 4. 1. Dover passiert. Ceuta 4. 1. Ouessant passiert. Ammerland 5. 1. von Melilla nach Rotterdam.

H. C. Horn, Hamburg. Ingrid Horn 4. 1. von Hamburg nach Vlaardingen.

Mathies Reederei AG., Hamburg. Birgit 4. 1. in Malmö. Danzig 4. 1. in Königsberg. Irmgard 4. 1. in Gotenburg. Lothar 4. 1. in Kalmar. Maggie 4. 1. von Trelleborg nach Ronnebyredd. Margareta 4. 1. in Falkenberg.

Wesermünder Fischdampferbewegungen

Am Markt gewesene Dampfer, Wesermünde-Bremerhaven, 4. 1. Aus der Nordsee: Würzburg. Von Island: Nordstern, August Kämpf, Condor. Vom Weißen Meer: Wilhelm Reinhold, Kar Kämpf, Amtsgerichtsrat Pietschke, Neumühlen Breslau. Von der norwegischen Küste: Reiher. — In See gegangene Dampfer, 2. 1. Nach Island: Island, Ludwig Sanders. Zum Weißen Meer: Eifel, Fritz Reiser, Doggerbank. Zur norwegischen Küste: Rhein. 3. 1. Nach Island: Donar, Vegesack. Zum Weißen Meer: Johann Stadtlander, Portland, Fürth. Zur Nordsee: Ferdinand. Zur norwegischen Küste: Adolf Vinnen. — Am Markt angekündigte Dampfer. Von Island: Heinrich Lehnert. Vom Weißen Meer: Friderikus Rex, Frisia, Hanseat.

Cuxhavener Fischdampferbewegungen vom 4./5. Januar: See Fd. „Erika. Nach See: Fd. „Langenberg“, „Ritzebüttel“, „Wilhelm Michaelsen“, „Erika“.

Bremens Seeschiffsverkehr im Dezember 1936

Im Dezember 1936 kamen in den bremischen Häfen 556 Seeschiffe mit einem Raumgehalt von 587 425 NRT. an gegen 607 Schiffe mit 662 707 NRT. im November 1936 und 619 Schiffe mit 751 199 NRT. im Dezember 1935. — Ausgehend wurden im Dezember 1936 in den bremischen Häfen ohne Doppelzählung 590 Seeschiffe mit 624 601 NRT. ermittelt gegen 641 Schiffe mit 634 895 NRT. im November 1936 und 619 Schiffe mit 711 152 NRT. im Dezember 1935.

Landesbibliothek Oldenburg

Am Feierabend

Unterhaltungsbeilage der „OTZ."
vom Mittwoch, dem 6. Januar 1937

Houston Stewart Chamberlain

Eine Studie zu seinem Todestag am 9. Januar 1937

Von Hans Dietrich

Wenn Alfred Rosenberg in seinen Schriften von H. St. Chamberlain als den „Seher des Dritten Reiches" spricht, so kommt einem solchen Ausspruch die Bedeutung einer endgültigen Begriffsprägung zu. Er kennzeichnet die weltgeschichtliche Stellung einer Persönlichkeit und eines Schaffens, das uns gleichsam als die Inkarnation jenes inneren Gesetzes und jener großen Maße erscheinen muß, nach denen unsere verwandelten Lebensbegriffe und Daseinsgestaltung ausgerichtet sind . . .

*

Selten hat sich das Goethesche Wort von dem „Talent, das sich in der Stille bilde", so erfüllt wie an H. St. Chamberlain. Bedingt durch die besonderen Lebensumstände, des frühen Todes der Mutter und der starken beruflichen Inanspruchnahme des Vaters, stand schon im Mittelpunkt des jugendlichen Daseins die Schwere und die Verhangenheit der Einsamkeit. Und sicher kann es der Eigenart des dem Tiefgründigen und Verschlossenen zuneigenden nordischen Blutserbes zugeschrieben werden, wenn der Knabe dieses von den Dingen so abgezogene und den inneren Erscheinungen — er umgab sich mit „Künstlern, Denkern, Dichtern, Forschern und Heiligen" — so zugewandte Dasein nicht nur liebte, sondern ihm auch einen wesentlichen Anteil an dem „Ursprung seines Lebenswerkes" zuerkannte. Der gereifte Mann, der noch in den späten Lebensjahren seine Freunde wissen ließ, daß „seine Seele einzig in langanhaltender vollständiger Einsamkeit schaffen könne", mußte freilich diese eigentümliche Gestaltung seiner Jugend als den erzieherischen und formenden Faktor seines Daseins erkennen.

Die Darstellung des sehr verworrenen, an die verschiedenen Stationen und Umstände — welch ein Kontrast dieser mannigfachen äußeren Wandlungen zu der inneren Stete und der seelischen Ruhe, in welcher sich der Knabe befand! — gebundenen Erziehungsganges erübrigt sich in seinen Einzelheiten. Gewiß findet sich hier manche Seite, die Rückschlüsse auf die spätere Daseinsgestaltung wie auf das schöpferische Werk zuläßt. Alle diese kleinen, in ihrem wechselnden Farbenspiel so interessanten Züge aber werden — von dem Standpunkt der geistigen Gesamtschau betrachtet — gering vor den für Chamberlain so entscheidenden Mächten des Deutschtums und der Naturphilosophie.

Es würde von einer ebenso oberflächlichen wie abwegigen Betrachtungsweise sprechen, wenn man das sich in seinem Lebenswerke äußernde Bekenntnis Chamberlains zum Deutschtum lediglich als das Ergebnis gewisser Eindrücke deuten würde, die eine begeisterungsfähige, dem Schönen und Großen in seltener Weise aufgetane Seele empfing. Freilich haben Mozart, Beethoven und Wagner — das Kapitel Wagner, Chamberlain und Bayreuth bietet ein unerschöpfliches Thema für sich — in dem jungen Houston eine ganz persönliche Liebe zum deutschen Kunstwerk hervorgerufen. Diese Zuneigung aber, die in ihrem tiefsten Wesen einem seelischen Wiedererkennen glich, war mehr als die Zufallswirkung eines Augenblickes, war auch mehr als das Empfangen und Behalten eines beweglichen Geistes, sondern gründete sich auf die ewige Dauer der rassischen Blutsverwandtschaft. Die starke Ausprägung nordisch-germanischer Wesenszüge bedingte blutsmäßige Voraussetzung jenes tiefen Wissens, welches Chamberlain um das deutsche Wesen und das deutsche Schicksal besaß. Denn nur ein Mensch, der in sich die Bedingungen des Deutschtums als schöpferisches und lebendiges Bewußtsein trug, konnte die Höhen und die Abgründe, die Ausmaße und die Grenzen deutschen Menschentums so erfassen wie ein Chamberlain, der den Deutschen als denjenigen kennzeichnete, in dem „das Selbstbewußtsein und das Gefühl seiner Würde den Höhepunkt erreicht haben und welcher zu gleicher Zeit der Dichter und praktische Organisator sei, der Denker und Tuer, der Mann des Friedens par exellence und der beste Soldat, der Zweifler und der einzige, der die Fähigkeit des Glaubens besitzt".

Wurde auf solche Weise der Begriff des Deutschtums in seiner größeren Weite als Repräsentant der nordisch-germanischen Rasse der geistige Inhalt und der bestimmend-einheitliche Faktor des Chamberlainschen Lebenswerkes, so bildete die durch das naturwissenschaftliche Studium gewonnene Methode des organischen Denkens, das Chamberlain einmal als Kriterium der arischen Rasse bezeichnete, die Ausdrucksform dieses so unerhört vielgestaltigen und bedeutsamen Schaffens.

„Ich halte es für ein ebenso wissenschaftliches wie künstlerisches Beginnen, alle Geschichte unter der Perspektive des einzigen Heute zu erschauen und daraus die Befähigung zu schöpfen, sie zu gestalten." Dieser Grundsatz zeigt nicht nur die künstlerische Begabung und Neigung Chamberlains — Rosenberg nennt ihn einmal den „echten, Geschichte gestaltenden Künstler" — sondern vor allem die Eigenart seiner historischen Auffassung, die, von dem auf sich bezogenen Objektivismus abrückend, an seine Stelle zum ersten Male die von der Gegenwart ausgehende und in das Heute hineinreichende Betrachtung stellt.

Lediglich dieser Gesichtspunkt wäre schon von umwälzender Bedeutung. Die vor allem für unsere Tage entscheidende Wertung aber wird bedingt durch die Tatsache, daß Chamberlain an den Ausgangspunkt und in das Mittelfeld der geschichtlichen Schau die Rasse stellte. Der Naturphilosoph, der die biologischen Vorgänge und das ewige Fließen alles Seins erkannte, wurde zum Historiker und damit zum Begründer eines neuen Weltbildes.

Neuartig und groß war der Bau der Chamberlainschen Weltauffassung. Freilich hatte schon ein Gobineau die unterschiedliche Wertung der einzelnen Rassen erkannt, aber Chamberlain war der erste, der aus solchem naturhaften Wissen die entscheidenden historischen und weltanschaulichen Folgerungen zog.

Er sah die große Linie des geschichtlichen Geschehens nicht mehr abgezeichnet in den Epochen von „Altertum" und „Mittelalter", sondern er bestimmte als rassisch-wertvolle und geschichtsbildende Kräfte das nordisch-betonte Rom und das neue germanisch-bedingte Abendland. Und wenn er zwischen diese beiden historischen Mächte die unselige Zeit der hemmungslosen Bastardierung und Rassenvermischung stellte, so hatte er damit eine der „größten lebensgesetzlichen und seelenkundlichen Entdeckungen des ausgehenden 19. Jahrhunderts" gegeben.

Es wäre ein müßiges Beginnen, über die Bedeutung des Chamberlainschen Werkes als der Grundlage der weltanschaulichen und historischen Anschauung unserer Tage zu reden. Die fortschreitende Entwicklung hat seine Ideen zur Wirklichkeit werden lassen; und seine bange Frage: „Ach du geliebte deutsche Nation — wirst du denn nie die Größe deiner Aufgabe entdecken und einsehen, daß deine Wege nicht die der anderen Völker sein dürfen?" — diese Frage ist von der glückhaften Gegenwart, die dem Seher des Dritten Reiches ihre unverwelkbaren Kränze flicht, beantwortet worden.

Ein Denkmal dem deutschen Siedler

Die deutschen Gemeinden in Australien erhalten wieder ihre alten Namen

Anläßlich der hundertjährigen Jubiläumsfeier der Erschließung des Landes durch die Europäer hat die australische Regierung beschlossen, allen deutschen Gemeinden, deren Namen während des Krieges in englische umgewandelt wurden, wieder ihre alten deutschen Bezeichnungen zurückgeben. In dieser schönen Geste liegt die Anerkennung der Verdienste der deutschen Einwanderer, die einen nicht geringen Anteil an der Erschließung und Urbarmachung des Landes haben.

Vor hundert Jahren kamen die ersten Europäer nach Südaustralien, um dieses Land aus seinem Dornröschenschlaf zu erwecken und der Kultur zu erschließen. Und wenn man gegenwärtig dieses historische Geschehnis feiert, so vergißt man auch den Anteil der Deutschen nicht, die ganz besonders in Queensland viel zur Zivilisierung und Urbarmachung des Landes beigetragen haben.

Schon unter den ersten Europäern, die Australien besiedelten, befanden sich Deutsche, die knappe zwei Jahre, nachdem das erste Einwandererschiff in Adelaide eingetroffen war, im Jahre 1838 den australischen Kontinent betraten. Dieser Tage wird in Klemzig, der ältesten deutschen Gemeinde Südaustraliens, zur Feier des Jubiläums ein Denkmal des deutschen Einwanderers errichtet. Und es ist allenthalben mit großer Genugtuung aufgenommen worden, daß sich die australische Regierung entschlossen hat, jenen deutschen Gemeinden, deren Namen im Weltkrieg in englische umgewandelt wurden, anläßlich des Jubiläums zum Zeichen der Versöhnung und der Anerkennung ihre alten deutschen Namen zurückzugeben. Die weiße Bevölkerung besteht zu etwa 96 Prozent aus Briten. Unter der restlichen Bevölkerung spielen die 100 000 Deutschen, die heute in Australien leben, schon deswegen eine besonders gewichtige Rolle, weil etwa 83 Prozent von ihnen bereits in Australien geboren sind. Es wird allgemein anerkannt, daß gerade die Deutschen, ganz abgesehen von ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit unter der nichtbritischen Bevölkerung, sich um die landwirtschaftliche Hebung des Landes ganz außerordentlich verdient gemacht haben, besonders in Queensland, südlich von Brisbane, wo sie durchwegs in geschlossenen Siedlungsgebieten leben. Diese Siedlungen werden nun wieder ihre alten deutschen Namen tragen, ein Grund mehr, daß die deutschen Siedler nach wie vor opferfreudig und bereitwillig am weiteren Aufbau des Landes mitwirken.

Erst unlängst hat ein Vertreter der australischen Regierung bei einer Feierlichkeit in Brisbane gesagt: „Denkwürdig bleibt für unser Land der Tag, an dem das Schiff „Prinz Georg" in Adelaide anlegte und die ersten deutschen Einwanderer brachte. Daß aus einer Wildnis dieses Paradies geworden ist, verdanken wir zum großen Teil diesen Deutschen, deren Fleiß und unermüdliche Arbeitskraft Australien mit aufbauen halfen. Bei dieser Gelegenheit darf man nicht vergessen, auch der tapferen deutschen Siedlerfrauen zu gedenken, die im australischen Busch an der Seite ihrer Männer zu wahren Pionieren wurden und Gärten hervorzauberten, wo sich vordem Urwälder und Moraste ausbreiteten. Sie haben sich den selbstgezogenen Samen aus Deutschland mitgebracht und sich durch keinen anfänglichen Mißerfolg abhalten lassen, ihren deutschen Bauerngarten auf australischem Boden erstehen zu lassen. So hart der Lebensweg der ersten Kolonialfrauen auch war, sie wurden nicht müde, ihren Männern tatkräftig beizustehen, und wenn man heute die Besiedlung Australiens durch die Europäer feiert, so möge man auch in den Herzen ein Denkmal für jene tapfere deutsche Farmerfrau errichten, ohne die das Lebenswerk der ersten Siedler sicherlich nicht von solchem Erfolg gekrönt worden wäre."

Bücherschau

Kramer und Friemann. Von Fritz Müller-Partenkirchen. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh.

otz. In einer Volksausgabe ist jetzt auch „Kramer und Friemann" erschienen. Es ist sicher der Lehrling Fritz Müller selbst, von dessen Lehrzeit der Schriftsteller erzählt. Viele Menschen lernen wir in diesem Buche kennen, die dem angehenden Kaufmann mit Rat und Tat zur Seite stehen. Mit viel Humor ist der Schriftsteller an die Arbeit gegangen, und denselben Humor finden wir in den zahlreichen ganzseitigen Zeichnungen des berühmten Olaf Gulbransson, der mit seiner Zeichenfeder die ersten Arbeitsjahre des Lehrlings Fritz bei Kramer und Friemann begleitet.

Mädeljahr. Ein Jahrbuch für das deutsche Mädel. Herausgegeben von Trude Höing. Verlag Schmidt und Spring, Leipzig.

otz. Mit viel Freude ist im vergangenen Jahre der erste Band des „Mädeljahrs" in den Reihen der deutschen Mädel aufgenommen worden. Hier war ein Werk geschaffen worden, das nicht billige Unterhaltung bieten wollte; nein, es wollte mit all seinen kleinen und großen Beiträgen den Mädeln ihren Dienst in der Jugendbewegung erleichtern helfen und besonders den Führerinnen in ihrem verantwortungsvollen Dienst zur Hand gehen. So wird es den Mädeln auch wieder mit dem neu herausgegebenen zweiten Band für das Jahr 1937 gehen. Er bringt wieder Erlebnis- und Fahrtberichte, Gedichte, Lieder, Bilder und Zeichnungen in bunter Reihenfolge. Bekannte Dichter und Schriftsteller haben Beiträge geliefert, so Josefa Berens-Totenohl, Maria Kahle, Baldur von Schirach, Hans Baumann und viele andere mehr. Besonders wertvoll wird das geschmackvoll eingebundene Buch für diejenigen Mädel sein, die als Führerinnen in der Jugendbewegung stehen; dieses „Mädeljahr" vermittelt ihnen immer neue Anregungen zur Ausgestaltung ihrer Arbeit.

Jungmädelleben. Jahrbuch für acht- bis vierzehnjährige Mädel. Herausgegeben von Trude Höing. Verlag Schmidt und Spring, Leipzig.

otz. Auch von diesem Jahrbuch ist jetzt der zweite Band erschienen. Er wird bei den Jungmädeln wieder helle Freude auslösen. Mit großer Sorgfalt sind die verschiedenartigen Beiträge zusammengestellt worden, und die Jungmädel werden das Jahrbuch immer wieder zur Hand nehmen können. Wie mancher Heimabend ließe sich aus diesem Material zusammenstellen! Und für die Jungmädelführerinnen gilt das, was wir schon von dem Buch „Mädeljahr" gesagt haben: Das Jahrbuch „Jungmädelleben" wird ihnen ihre Arbeit erleichtern und ihnen manche frohe Stunde bereiten.

Fritz Keiser

*

Christian Künnemann: **„Meer und Mensch am Jadebusen".** Kulturgeschichtliche Bilder. Mit erläuternden Zeichnungen und einem Vorwort von Dr. h. c. Heinrich Schütte-Oldenburg. Preis broschiert 1.20 RM.

Unter diesem Titel erschien soeben im Verlag von R. Schwarze in Oldenburg ein ansprechendes 86 Seiten umfassendes Buch, in dem uns der Verfasser in sehr anschaulicher, allgemein verständlicher Weise den Entwicklungsgang und die teilweise Wiederverlandung des Jadebusens vor Augen führt. Ausgehend von dem Kampf der Marschbewohner gegen die immer näher rückende Nordsee, vor deren Tücken und Unbilden sie sich anfangs auf künstlich errichtete Wohnhügel zurückziehen mußten, macht uns der Verfasser bekannt mit den großen Landverlusten, die das Gebiet der Jade im Laufe von Jahrhunderten hat über sich ergehen lassen müssen. Den ersten Angriff unternahm die Julianenflut im Jahre 1164. Knapp 200 Jahre später (1334) trieb die Clemensflut die sogenannte Friesische Balge tief in das widerstandsschwache Moorgebiet vor, und so fiel Stück für Stück der gierigen Nordsee zum Opfer, bis es ihr zuletzt gelang, durch die Ausmeißelung des Lockfleths eine Verbindung zwischen der Jade und der Weser herzustellen.

Doch wie beim Dollart und der Leybucht gab auch hier das Meer — bezwungen durch die Widerstandskraft der Marschbewohner — in großzügiger Weise wieder, was es vordem mit Ungestüm verschlang. Schritt vor Schritt wurde es durch die Errichtung von Deichen zurückgedrängt, und so reiht sich auch hier Polder an Polder, die bekanntlich zu den ertragreichsten Ackerböden des Deutschen Reiches gehören

Das Buch legt Zeugnis ab von der kämpferischen Größe der Marschbewohner und ist aufschlußreich nicht nur für den Forscher und Heimatkundler, sondern darüber hinaus auch für das größere deutsche Vaterland.

Dodo Wildvang.

Was kostete die Entdeckung Amerikas?

Immer wieder beschäftigen sich die Historiker und die Kulturforscher mit der Frage, wo kam Columbus her, war er Genueser, ist er in Corsika geboren, wie machte er Karriere . . . Und ernsthaft bestritt ein Franzose, daß Kolumbus überhaupt Amerika entdeckte. In Argentinien aber beschäftigt man sich augenblicklich mit der Frage: was kostete die Entdeckung Amerikas! Wie hoch war der Betrag, der in der Expedition Kolumbus' investiert wurde? In Archiven stöberte man Kostenrechnungen auf, die Schiffspreise wurden festgestellt, man fand Aufstellungen über die Unterhaltskosten alter Schiffe. Und man will wissen, daß die gesamte Flotte nicht mehr als 30000 Pesos kostete.

In diese Summe ist der volle Wert der drei Schiffe des Kolumbus mit eingerechnet — „Santa Maria", „Pinta" und „Nina". Es ist bekannt, daß König Ferdinand lange Zeit zögerte, bis er sich entschloß, die Expedition zu finanzieren. Ihm lag nicht viel an der Entdeckung und Erforschung des Seeweges nach Indien in westlicher Richtung. König Ferdinand hatte damals andere Sorgen, denn die Finanzen waren ganz in Anspruch genommen durch die Feldzüge gegen die Araber und Mauren. So erhielt Kolumbus zuerst eine Absage. Aber weder der Hof zu Paris noch zu London hatten flüssige Gelder für eine Fahrt ins Blaue. Alle hielten den Einfall des Kolumbus für eine verrückte Idee. Er selbst war völlig mittellos und war gezwungen, zu Fuß nach Spanien zurückzuwandern, als seine Finanzierungsversuche überall scheiterten. Auch der Klerus stellte sich den Ideen Kolumbus' entgegen, und letzterer stand nicht nur in dem Verdacht, ein Hochstapler zu sein, sondern auch in dem eines Ketzers. Nur der Pater Juan Perez glaubte an Kolumbus und gab ihm Empfehlungen an die Königin Isabella, deren Beichtvater Perez war. Isabella trat für Kolumbus ein und verschaffte ihm die nötigen Gelder. Sie machte ihren Einfluß auf König Ferdinand geltend.

Phantastische Summen hat Kolumbus nicht erhalten, wie die Fama wissen will. Auf seiner ersten Fahrt erhielt Kolumbus ein Monatsgehalt von 240 Pesos, während die beiden Kapitäne je 160 Pesos erhielten. Ein Matrose erhielt eine Löhnung von 25 Pesos im Monat. Kolumbus zahlte man sein Gehalt für ein Jahr im voraus aus. Alles in allem wird man für die gesamte Expedition an 60 000 bis 70 000 Pesos bezahlt haben. Und dieses Geld brachte König Ferdinand eine „Neue Welt" ein, an die er nie geglaubt hatte. Und von diesem Geschäft kann man wahrlich sagen: „Geschenkt".

E. Kersten

Landesbibliothek Oldenburg

Die sonderbarste Banknote der Welt

Aus Australien kommt die Nachricht, daß sich dort soeben das einzige erhaltene Exemplar einer Banknote gefunden hat, die wohl in jeder Hinsicht als das größte Kuriosum in der ganzen Geschichte des Papiergeldwesens bezeichnet werden darf. Es handelt sich hierbei um zwanzig Mark, ausgegeben von der australischen Regierung und hergestellt von einem australischen Unteroffizier!

Die sonderbare Entstehungsgeschichte dieser Note ist die folgende: Kurz nach Ausbruch des Weltkrieges im Jahre 1914 besetzte ein australisches Expeditionskorps die deutschen Kolonien des Bismarck-Archipels, den deutschen Teil von Neu-Guinea sowie die Inseln Neu-Mecklenburg, Neu-Hannover und Neu-Pommern.

Der kleine Trupp australischer Soldaten, der in Rabaul, dem Hauptort von Neu-Pommern, einrückte, befand sich infolge unvorhergesehener Umstände plötzlich ohne Geldmittel. Man setzte sich funkentelegraphisch mit der australischen Regierung in Melbourne in Verbindung, und diese ermächtigte das Expeditionskorps zur Ausgabe von Banknoten, und zwar sollten solche zu fünf, zehn und zzwanzig Mark hergestellt werden. (In den deutschen Kolonien war ja natürlich deutsches Geld im Umlauf.)

Der Sergeant Ben Price wurde dazu abkommandiert, dieses Geld herzustellen. Mit einem Zug seiner Soldaten besetzte er das Gebäude der deutschen Finanzverwaltung von Rabaul und fand dort weder Druckfarben noch eine Spur Papier.

Während der Sergeant und einige seiner Leute, die alle noch nie im Leben eine Druckpresse bedient hatten, unerschrocken daran gingen, den Text für die zu druckenden Banknoten zusammenzustellen, machten sich die anderen Mitglieder des australischen Detachements auf die Suche nach Papier. Zuerst versuchte man es mit den abgelösten Etiketten von Konservenbüchsen, aber es erwies sich als unmöglich, den bereits vorhandenen Aufdruck zu entfernen, schließlich fanden ein paar Soldaten bei einem eingeborenen Krämer etliche Bogen Packpapier, eine Anzahl Papiersäcke und ein paar Dutzend Kuverts, und es wurde beschlossen, das neue „Geld" aus diesen Vorräten zu erzeugen.

Als Druckfarbe verwendeten die unternehmungslustigen Mannen des Sergeanten Ben Price eine Mischung von Schuhcreme und roter Schreibtinte. Aus diesen Ingredienzien brauten sie eine bräunliche schmierige Flüssigkeit, und kaum war dies gelungen, als die Miniatur-Notenpresse auch schon Banknoten auszuspeien begann.

Es ist nicht zu verwundern, daß dieses Notgeld nur eine kurze Lebensdauer aufwies. Mochte man die Noten auch noch so sorgfältig behandeln, so zerknüllten sie doch ungemein rasch und wurden überdies binnen kurzem beinahe unleserlich. Die australischen Soldaten, die ihre Löhnung eine Zeitlang in diesem Geld ausbezahlt erhielten, wußten meist nichts besseres damit anzufangen als es zum Einsatz im Kartenspiel zu verwenden, und da sogar die Eingeborenen sich weigerten, gegen dieses Notgeld Waren zu liefern, verschwand die ganze, ohnedies sehr geringe Auflage binnen kurzem völlig aus dem Umlauf.

Der Weigerung eines Eingeborenen von der Insel Nauru, eine solche Note anzunehmen, ist es zu verdanken, daß sich ein einziges Exemplar erhalten hat. Denn der Besitzer des zweifelhaften Papierfetzens, ein englischer Offizier, sandte die Note damals mit einem ergrimmten Schreiben an die Finanzverwaltung von Rabaul und verlangte statt dessen eine ordentliche Banknote. Dieser Brief nun mitsamt der beigelegten Zwanzig-Mark-Note ist jetzt eben bei der Sichtung alter Verwaltungsakten aufgefunden worden, und voraussichtlich wird der kuriose Geldzettel sehr bald seinen Platz im Kriegsmuseum von Sidney gefunden haben.

Englands reichste Frauen

England ist ein Land der Frauen, die es auf allen Gebieten des Lebens zu etwas gebracht haben. Wer den Durchschnittstyp der selbstsicheren Britin kennt, der wird sich nicht wundern, daß es im Inselreich eine ganze Menge alleinstehender Frauen gibt, die ein großes Vermögen selbständig verwalten.

Da ist Miß Dorothy Paget, die Tochter des Lord Queensborough. Sie hat ihr Vermögen von vielen Millionen Pfund vor allem auf ihren Rennstall verwendet. Dorothys Mutter starb in Neuyork und hinterließ ihr nicht nur das ganze Vermögen, sondern vererbte ihr auch eine hübsche Gesangsstimme. Dorothy ist bekannt als Sängerin auf Londoner Wohltätigkeitsveranstaltungen. Ihr Rennstall hat große Erfolge erzielt. 1934 gewann ihr Pferd „Golden Miller" den „Großen Preis der Nation". Vor kurzem versuchte sie ihr Glück mit Rennwagen, kaufte drei Autos für 20 000 Pfund, als die Wagen aber beim ersten Rennen nicht siegten, verkaufte sie sie wieder. Das Interesse für Autos ist, außer ihrem großen Vermögen, so ziemlich das einzige, was die junge hübsche Dorothy Paget mit der alten Lady Daziel of Wooler gemeinsam hat. Lord Wooler war der Mann, der einst in London die Autotaxis eingeführt hat. Als Präsident der britischen Pullmanncar-Company hinterließ er seiner Witwe zwei Millionen Pfund. Eine andere reiche Witwe ist die des bekannten Schiffsreeders Robert Houston, der ihr vier Fünftel seines Vermögens von sieben Millionen Pfund hinterließ. Im Testament dankte er mit warmen Worten seiner Frau, „deren Aufopferung, hingebende Pflege und wunderbare Intuition zweimal mein Leben gerettet hat, als die Aerzte mich bereits aufgegeben hatten".

Das interessanteste Leben der reichen englischen Witwen hat wohl Lady Rhondda hinter sich. Vor dem Krieg war sie fanatische Frauenrechtlerin, machte einige Male mit dem Gefängnis Bekanntschaft, fuhr auf der „Lusitania" über den Ozean und ertrank beinahe, als das Schiff torpediert worden war. Dann wurde sie selbständige Leiterin einer Reihe von Kohlengruben, die sie von ihrem Mann geerbt hatte, gab eine Wochenzeitschrift heraus und war jahrelang Bankdirektorin. Lady Rhondda soll sich trotz ihres respektablen Alters noch heute mit Heiratsabsichten tragen. Die Witwe Sir David Yules, des „fürstlichen Kaufmanns", der in Indien sein Riesenvermögen gemacht hat, ist wohl die reichste der reichen Engländerinnen. Ihr Mann hinterließ ihn neun Millionen Pfund. Ihr gehört die Luxusjacht „Nahlin". Nicht viel „ärmer" ist Lady Mountbatten, von der man wegen ihres zurückgezogenen Lebens aber wenig weiß, und Lady Ludlow, die Witwe des berühmten Diamant-Magnaten Sir Julius Wernher, der als kleiner Bankkommis seine Laufbahn begann und mit einer Minenspekulation in Südafrika sein Glück machte. 1912 starb er und hinterließ den größten Teil seines Vermögens von 11 Millionen Pfund seiner Witwe. Lady Ludlow heiratete ein zweitesmal, aber sie hatte wiederum kein Glück in der Liebe: ihr zweiter Mann, Lord Ludlow, kam 1922 bei einem Jagdunfall um. 1924 begann sie, sich für den „grünen Rasen" zu interessieren, und ist seitdem eine bekannte Patronin aller Rennplätze.

Foto: Bavaria-Film (M)

Trude Marlen in dem neuen Gustav-Althoff-Film der Bavaria „Ein kleiner goldner Ring" (Hummel-Hummel) (Regie: Dr. Alwin Elling) mit Paul Henkels, Trude Marlen, Erika Gläßner, Hans Junkermann, Helmuth Rudolph, Margarete Kupfer, Trude Hesterberg, Josef Sieber, Mara Jakisch, Eduard Wesener, Else Reval

15 000 Kamele gesucht

Der englische Filmregisseur Thornton Freeland ist augenblicklich in tausend Nöten. Er muß als „Statisten" für seinen nächsten Film 15 000 Kamele besorgen. Der Film, ein Riesen-Ausstattungsfilm, soll in der Wüste Sahara spielen und das Schicksal einer Karawane schildern. Die Wanderung beginnt in Algier, und die französische Regierung hat der Filmgesellschaft ihre Unterstützung zugesagt. Eine der sensationellsten Szenen des Films wird das Auftreten einer riesigen Kamelherde sein. Zu diesem Zweck benötigt der Regisseur 15 000 „Wüstenschiffe". Daß das Auftreten einer solchen Anzahl von Kamelen selbst in Afrika nicht ganz einfach ist, mußte Freeland bei den Vorbereitungen zu seinem Film feststellen. Er beauftragte daher den Afrikaforscher Glover, ihm die erforderliche Kamelherde zu besorgen, und dieser rüstete eine besondere Expedition aus, um die 15 000 Kamele aufzutreiben. Es war schwieriger, als man zunächst gedacht hatte. Und anfänglich gelang es ihm nicht, mehr als 9000 Tiere zusammenzubekommen. — Doch schließlich gelang es seinen Bemühungen, weitere 2000 Kamele sich aus einzelnen Karawanen zu verschaffen. Mit diesen 11 000 Kamelen muß sich Freeland nun begnügen. Sie werden nach Agadiz, 2500 Kilometer im Innern der Wüste, getrieben. Hier wird Freeland mit den Aufnahmen zu den entsprechenden Szenen seines Films beginnen. Er hat nicht die verlangte Anzahl von Kamelen erreicht, und man weiß nicht, ob er mit seinem Mitarbeiterstab die Zahl der ach so raren Tiere wesentlich vermehren wird.

Anekdote

Dichter unter sich

Richard Dehmel und Arno Holz redeten begeistert von ihren Plänen. Holz sah vor seinem geistigen Auge ein gewaltiges Werk reifen: „Das soll nicht Gedicht, nicht Roman, nicht Drama, sondern alles zugleich sein!"

„Halt ein", beschwichtigte Dehmel, „nimm lieber jedes für sich."

Aber Holz noch leidenschaftlicher: „Jedes für sich? Kohle für sich, Schwefel für sich und Salpeter für sich? Einmal aber kam einer, der mischte die drei Dinge zusammen —"

Da wurde es Dehmel aber zu viel: „Du willst doch damit nicht sagen, daß du das Pulver erfunden hast?"

Künstlerliebe

Ein Roman von Hanns Peter Stolp

26) (Nachdruck verboten.)

Frau Heller trat besorgt an sie heran.

„Aber Kind", sagte sie und streichelte ihr übers Haar, „so sitzt du nun schon seit Stunden. Was ist denn? Willst du es mir denn gar nicht sagen?"

Langsam faßte Toni nach der Hand der Mutter. Sie bezwang sich, um der Mutter den Schmerz nicht zu verraten, der in ihr wühlte. Mit krampfhaftem Lächeln erklärte sie: „Nichts ist, Mutterl. Laß nur."

Ein paarmal schluckte sie trocken, und ein leises Aufschluchzen überwältigte sie.

„Kind! Kind!" murmelte die Mutter hilflos, während Toni das tränenüberströmte Gesicht an ihrer Seite barg.

„Gelt, jetzt sagst mir, was du hast?" drängte die Mutter liebevoll. Die sonst so barsche, beherzte Frau war ganz sanft, als sie die Frage an die Tochter tat.

„Ach, Mutterl!"

„Hast . . . einen lieb?"

„Ja, Mutterl! So lieb hab ich ihn gehabt! Ach, so arg lieb . . . und nun . . . ist eine andere gekommen! Die nimmt ihn mir weg!"

„Und . . . ist was geschehen, Toni?" Angst schwang im Tone der Mutter, aber als jetzt die Toni mit glühenden Wangen, sie dabei herzlich anschauend, sagte: „Ach, Mutterl . . nix . . . was . . . dir Sorgen machen könnt! Nein, nein, Mutterl . . . aber verloren ist er mir halt, der Peter!"

„Peter?"

„Ja, Mutterl, ich muß dir's sagen, damit mir das Herz leicht wird! Peter heißt er! Und . . . ein Maler ist's! Ja, Mutterl, ein Künstler! Und gemalt hat er mich! Und das Bild hat einen Preis gekriegt. Der Herr Prinzregent hat's sich selber angeschaut im Glaspalast und hat gesagt, es wär sehr schön! Mein Bild, Mutterl! Und dann hat er einen Auftrag gekriegt! In der bayerischen Gesandtschaft in Rom, Mutterl, da sollt' er ein großes Wandgemälde malen! Erst hat er fleißig g'schrieben! Und dann . . . mit einem Male . . . nix mehr! Und jetzt ist er wieder da! Und eine Frau . . . sagt . . . daß sie den Peter liebt, daß sie ihn haben will! Eine . . . schöne Frau, Mutterl . . . da kann die Toni nicht mit! Da bin ich ein Hascherl gegen, Mutterl!"

„Und der Peter . . . der Haderlump!" brauste Frau Heller auf.

„Ach, Mutterl . . . schimpf ihn nicht! Ich bitt' dich! Mit dem Peter hab' ich noch kein Wört'l gesprochen! Und . . . es ist doch besser so, wenn . . . wenn ich ihn nicht wiederseh'! Müßt' mir ja das Herz abdrücken, Mutterl!"

Und wieder erschütterte ein Schluchzen den jungen Körper. Zärtlich strichen die Hände der Mutter über das weiche Haar ihres Kindes. Zum ersten Male fühlte sie sich hilflos einer Lebenssituation gegenüber.

*

Olivia war nach ihrem Hotel gegangen.

Peter hatte ihr versprechen müssen, sich am Nachmittag wegen des neuen Ateliers dort einzufinden.

Im Augenblick war der junge Maler damit beschäftigt, den Tisch abzuräumen, an dem er mit Olivia gefrühstückt hatte. Da hörte er ein Geräusch hinter sich und drehte sich um.

Die Tür zu Stupps' Zimmer war geöffnet worden, und in ihrem Rahmen standen Stupps und Mizzi.

„Grüß Gott, Peter!" schrie Mizzi vergnügt. Sie kam ins Atelier gewirbelt und drückte Peter überschwänglich die Hände. Etwas verwundert sah sie sich dann um.

„Du bist allein . . .?" fragte sie erstaunt.

Peter nickte, worauf Mizzi mit einem raschen Seitenblick auf den Frühstückstisch fortfuhr: „War sie schon hier?"

„Ja, natürlich!" sagte Peter zerstreut.

Unverhohlenes Erstaunen stand auf Mizzis Gesicht geschrieben. Kopfschüttelnd forschte sie: „Warum ist sie denn schon wieder weggegangen?"

„Sie mußte ins Hotel zurück!" erklärte er leichthin.

„Wieso denn ins Hotel?" mischte sich Stupps ein. „Was macht denn Toni im Hotel?"

Peter begriff langsam.

„Toni . . .?" versetzte er gedehnt. „Wer spricht denn von Toni? Ich meine doch — Olivia!"

Völlig verblüfft stieß Mizzi hervor: „Ja, wer ist denn Olivia?"

Eine kleine, betretene Pause entstand. Stupps wurde die Sache jetzt sichtlich unangenehm, während Peter, unwillig darüber, daß man ihn so ausfragte, kurz antwortete: „Eine Bekannte — aus Rom!"

Mizzi begriff sofort. Ihre hellen Augen sprühten förmlich Feuer.

„Ach so!" rief sie aus. „Eine andere! — Das hab ich geahnt! — Ach, und deshalb hast du nicht geschrieben?!" Sie überlegte einen Augenblick, und dann brach es aus ihr heraus: „Ach, das war wohl die feine Dame, die wir vorhin beim Betreten des Hauses getroffen hatten?"

„Sei doch ruhig!" wollte sie Stupps beschwichtigen, während Peter ungestüm aufbegehrte: „Also bitte, Mizzi, misch dich nicht in meine Angelegenheiten!"

Stupps faßte das blonde Mädel beschwörend beim Arm.

„Ach was!" rief sie erregt aus. „Schämen soll er sich!"

Peter drehte sich mit einem Ruck ihr voll zu und schrie wütend: „Was geht das euch überhaupt an! Ich habe mit Toni nichts mehr zu tun!"

„Ach — so einer bist du! Pfui!" Ohne ein weiteres Wort machte Mizzi energisch kehrt und rannte aus dem Atelier. Krachend fiel die Tür ins Schloß.

„Aber Peter . . ." sagte Stupps beschwichtigend, indem er an den Freund herantrat.

Peter schüttelte den Kopf und erklärte ernst: „Ach was! Ich halte es hier überhaupt in diesem Loch — in dieser Enge — nicht mehr aus! Hier kann ich nicht mehr arbeiten!"

„Aber . . ." Stupps guckte ganz entgeistert.

„So ist es!" versetzte Peter großsprecherisch. „Ich werde überhaupt hier ausziehen! Ich werde mir ein neues Atelier einrichten!"

„Ach, du bist ja einfach übergeschnappt!" brummte Stupps unwillig. Er ging achselzuckend in sein Zimmer, dessen Tür er mit einem Krach zuwarf.

*

Olivia van der Hagen hatte das Mieten und das Einrichten eines neuen Ateliers für Peter schließlich allein übernommen. Sie wollte ihm eine Ueberraschung machen, hatte sie gesagt, und nach anfänglichem Widerstreben war Peter damit einverstanden gewesen.

Zwei Tage später stand Peter nunmehr im Obergeschoß eines feudalen Hauses in dem luxuriös ausgestatteten Vorraum des Ateliers, dessen Eingang von einer schweren Portiere verhangen war.

Olivia hatte dem jungen Maler bedeutet, er möge im Vorraum warten, bis sie ihn rufe. Während nun Peter draußen staunend den Vorraum bewunderte, eilte drinnen Olivia hin und her, um dort einen Sessel, da ein Kissen auf dem Divan zurechtzurücken.

Endlich schlug sie die Portiere ein Stück zur Seite und sagte mit bezauberndem Lächeln: „So — bitte, mein Herr!"

Peter trat ein und blieb stehen. Völlig perplex schaute er sich um. Der große, pompös eingerichtete Raum im Makartstil mit seinen großen Fenstern nahm ihm fast den Atem.

„Na, wie gefällt es dir?" forschte sie stolz.

„Oh," stammelte er, „sehr nett! Wirklich sehr nett!"

Etwas enttäuscht fragte sie zurück: „Nett? Bloß nett? Ist es nicht herrlich?" Dabei zog sie ihn einige Schritte weiter in den Raum hinein.

„Ja — es ist herrlich!" sagte er stockend. „Aber — aber wo soll ich denn hier arbeiten?"

„Hier!" lachte Olivia. Sie zog einen schweren, samtenen Vorhang auf, hinter dem die Staffelei stand.

„Ach so!" versetzte er immer noch etwas benommen.

„Es scheint dir aber gar nicht sehr zu gefallen!" Aus der Stimme der schönen Frau klang merkliche Enttäuschung.

„Doch! Doch!" beeilte sich Peter jetzt zu versichern. „Es ist wundervoll! Aber — ich kann das doch gar nicht —" er verstummte, um schließlich sichtlich beschämt zu vollenden: „annehmen!"

Seine Worte lösten die Enttäuschung in ihr. Ganz zärtlich fuhr sie ihm spielerisch mit beiden Händen ins Haar und sagte sanft abbrechend: „Ach, lasse mir doch die Freude, Peter!" Sie nahm seinen Kopf in beide Hände, sah ihn mit einem werbenden Lächeln an und fuhr fort: „Uebrigens — ein berühmter Maler braucht so ein Atelier!"

„Du Gute!" lachte er verlegen, und sie hauchte einen Kuß auf seine Stirn.

*

Stupps versuchte verzweifelt Mizzi zu sprechen, aber sie ging ihm geflissentlich aus dem Wege. Endlich schnappte er sie, als sie nach Theaterschluß das Haus verließ.

„Mizzi . . . endlich treff' ich dich!"

(Fortsetzung folgt).

Landesbibliothek Oldenburg

Die Deutsche Frau

Amtliches Organ der ostfriesischen NS-Frauenschaften / Beilage der „OTZ"

Sinnvolle Hauswirtschaft

Wegweiser für vernünftige Haushaltsführung — Die Schriftenreihe des Deutschen Frauenwerkes

Gut, sparsam und volkswirtschaftlich richtig zu wirtschaften, ist heute nicht mehr die Tugend eines einzelnen, sondern es ist nationale Notwendigkeit. Seit geraumer Zeit bemüht sich die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes in zäher, mühseliger Kleinarbeit, der Hausfrau den Blick für die Wichtigkeit des richtigen Wirtschaftens, auch im kleinsten Einzelhaushalt, zu öffnen. Ist man vielleicht noch vor einigen Monaten an diesen Bestrebungen achtlos vorübergegangen, so ist es heute wohl jeder deutschen Frau klar, daß nur durch sinnvolle Einsparung von Rohstoffen, verstärkten Verbrauch der im Inlande reichlich vorhandenen Lebensmittel und Vertrauen in die neuen guten deutschen Werkstoffe wir in der Lage sind, wirtschaftlich durchzuhalten und den Aufbau des neuen Deutschland zu vollenden.

Durch Vorträge, Flugblätter und Kurse ist schon viel volkswirtschaftliche Erziehungsarbeit geleistet worden. Wohl jede Frau hat jetzt eine Vorstellung von ihrer Gebundenheit an das große Wirtschaftsganze. Praktischen täglichen Rat in allen Haushalts- und Einkaufsfragen bringen vor allem auch die kleinen Schriften der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerks, die für 10—30 Pfennig eine Fülle von Wissen vermitteln. Daß wir nichts umkommen lassen dürfen, ist wohl jedem von uns schon in Fleisch und Blut übergegangen. Aber was macht man manchmal mit den nicht sehr beliebten kleinen Resten? Denn die Familie liebt das immer wieder erscheinende gleiche Gericht nicht sehr. Da ziehen wir das Heftchen „Kampf dem Verderb" von Dr. E. Schweigart zu Rate, das auf seinen beiden letzten Seiten eine Reihe von Vorschlägen für die Resteverwertung gibt. Resteverwertung und gute billige Abendbrotgerichte waren und sind ja immer die Schmerzenskinder der Hausfrau. „Stullen", wie der Berliner sagt, sind ja sehr bequem zum Abendbrot, aber teuer, brauchen viel Aufstrich und sind auch gar nicht einmal sehr gesund. „Warme Abendbrotgerichte" heißt deswegen das im Januar erscheinende neueste Heft, zu dem die Reichsabteilungsleiterin Frau Dr. Else Vorwerck das Vorwort schreibt. „Soll ich Gemüse in Wasser abkochen", fragt so manche junge Hausfrau. Nein, denn wir gehen heute nach Möglichkeit von dem Verfahren ab, die Gemüse in Wasser gar zu machen. Beim Kochen im Wasser werden nämlich der flüssige Inhalt der Zellen sowie die Mineralsalze gewissermaßen herausgelöst. Wie dämpft, schmort, brät und backt man nun Gemüse? Auf alle diese Fragen geht das Heft „Die Zubereitung der Gemüse" von Dr. Gerta Wendelmuth ein. Dieselbe Verfasserin schrieb noch drei weitere Schriften: „Richtig waschen", „Sommerobst wird eingemacht" und „Weihnachtliches Kleingebäck". (Die fünf letztgenannten Hefte erscheinen im Verlag Otto Beyer und sind durch den Buchhandel zu beziehen, die übrigen in diesem Aufsatz empfohlenen sind durch die Dienststellen der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks sowie durch das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront zu erhalten). Waschen ist gewissermaßen das ganze Jahr über „aktuell", und die wenigsten wissen, wie man zu gleicher Zeit die Wäsche gründlich säubert, aber sparsam mit den Waschmitteln umgeht, die Fasern der Gewebe so gut wie möglich erhält und überdies die eigenen Kräfte schont. Bis zum Sommerobsteinmachen hat es noch ein bißchen Zeit, aber man kann sich ja auch jetzt im Winter schon ein wenig „theoretisch" auf diese kommende Arbeit vorbereiten. Dazu hilft ebenfalls die Schrift „Haltbarmachen von Gemüse und Obst" von Frau Müller-Evert. In letztgenannter wird auch das Trocknen, Einsäuern und Einlegen in Essig behandelt. Welche Fülle von Gerichten und Brotaufstrichen sich aus dem guten billigen nahrhaften Quarg herstellen läßt, ersieht man aus dem Heftchen „Quarg vielseitig zubereitet". — Von der Reichsfrauenführung ist eine kleine Sammelmappe für Kochrezepte herausgegeben worden, in die schon einige gute Wildobst- und Wildgemüse-, Eintopf- und Resterezepte eingeklemmt sind, ebenso Anweisungen für die Schnellküche der Berufstätigen. Schaffen wir uns dann noch „Gut kochen — gut wirtschaften" und „Gut backen im eigenen Herd" an, so werden wir sicher unsere Familie volkswirtschaftlich richtig und gesund ernähren.

Fibeln sind im allgemeinen für die ABC-Schützen. Die Fibel „Von Stoffen und Kleidern" ist aber für uns Erwachsene gedacht, damit wir uns einmal ordentlich über die Anfangsgründe unserer heimischen Textilwirtschaft belehren. Mit wunderschönen Bildern sind die in ihr enthaltenen Aufsätze: Kleid und Heim, Im Zuge der Entwicklung, Das deutsche Leinen, Der Hanfbau, Die Wolle, Deutsche Seidenraupen, Kunstseide und Zellwolle geschmückt. Ersteht man sich das hübsche Heft, so kaufe man gleich noch „Gut flicken — gut stopfen" und „Guter Rat für Haus und Küche" mit, Wäsche und Haushaltsgeräte werden es einem durch längere Haltbarkeit danken!

Ilse Boor.

Neujahrsansprache der Reichsfrauenführerin

Beim Eintritt ins neue Jahr hielt die Reichsfrauenschaftsführerin Frau Gertrud Scholtz-Klink eine Ansprache, in der sie unter anderem folgendes ausführte:

Wir Deutsche grüßen das Jahr 1937 mit dem Gefühl einer unendlichen Dankbarkeit gegenüber dem Schicksal, das uns ausersehen hat, in einer großen Zeit zu leben. Deshalb gilt auch unser allererster Gruß dem Führer, der unsrer Zeit ihre Größe gab, und dem an irgendeiner Stelle zu helfen Sinn unseres Lebens geworden ist. Er hat uns gelehrt, daß nicht das das Wesentliche ist, wo wir stehen, ob in der Familie, an der Maschine, in der Erziehungsgemeinschaft des Arbeitsdienstes oder in der Lehr- und Forschungsgemeinschaft einer hohen Schule, entscheidend ist einzig und allein das Maß der Kraft, die wir in die Waagschale zu werfen haben, und das Zutrauen, das wir zu dieser unserer Kraft haben.

Für viele von uns Jüngeren sind es nun bald zwei Jahrzehnte her, seit wir tastend und suchend zu denen stießen, die erbittert aus dem großen Kampf um Deutschlands Bestand in unsere Heimat zurückkehrten. Was uns zu ihnen zog, war die Ahnung, daß sie unserm Suchen ein Ziel, unserm Helfenwollen

Herdfeger putzt schnell und gründlich

Richtung geben würden. So fanden sich beider Hände, die der Wissenden aus dem großen Kriegserleben und die der suchenden Jugend der Heimat zusammen in der Hand unseres Führers; und nicht nur unsere Hände, sondern unsere Herzen, unser Wille, unsere Kraft und unser Glaube. So haben wir lernen und wachsen dürfen in unserer Bewegung, sind zu jenem Geschlecht geworden, das das seltene Glück hat, den eigenen Kindern wieder den Grundstock zu einer gesicherten Zukunft bauen zu dürfen.

Wer wollte es uns da verübeln, wenn wir über diesem Erleben zu Idealisten geworden sind? Uns Nationalsozialisten hat man in der Kampfzeit nachgesagt, daß wir unverbesserliche Idealisten wären, man sagt es uns heute noch nach, und — so Gott will, sagt man es uns nach, bis die Erde uns deckt! Sehr oft meinen aber die Menschen, die uns Idealismus nachsagen, etwas anderes, als wir darunter verstehen; unser Idealismus ist gegründet auf der Wirklichkeit des Lebens, ist gewachsen aus unserem gläubigen Erkennen von der Kraft des menschlichen Herzens, das unser Tun und Handeln für unser Volk befehligt hat. Die anderen sagen Idealismus und meinen Phantasterei, weil sie selbst dieses letzte, wesentlichste noch nicht erlebt haben, was jeder Tat erst die Weihe gibt: die vollkommene Hingabe des eigenen Ich! Die Selbsthingabe eines Ganzen ist unser Idealismus, und er wird unser Volk gesund und frisch und stark machen, wir aber wollen ihn immer weiter hineintragen in dieses Volk.

So gilt mein Gruß zum neuen Jahre nächst dem Führer all denen, die den Mut haben, weiter Idealisten zu bleiben, all denen ganz besonders, die es im neuen Jahre mit uns werden wollen. Unser Führer hat mit seinem vierzehnjährigen Kampf um Deutschland in der Tradition der deutschen Geschichte ein gewaltiges Blatt zu schreiben begonnen, wir alle wollen von diesem neuen Jahre wünschen, daß es uns nichts schenkt, aber daß es das, worum wir uns aufrichtig bemühen, segnen möge!

Die Behandlung aufgesprungener Hände

Hausfrauen und Hausgehilfinnen leiden, besonders in der kalten Jahreszeit, oft unter rauhen und aufgesprungenen Händen. Ist das Uebel schon weit vorgeschritten, dann wendet man folgendes Verfahren an: man löst einen Teelöffel voll reinen Bienenhonig in einer Tasse warmen Wassers auf und bespült sich damit nachhaltend die Hände. Dann reibt man sie vorsichtig so lange, bis sie völlig trocken geworden sind. Keinesfalls darf man nach dieser Behandlung die Hände abtrocknen.

„Warum, Mutti?" /

Von Elisabeth Fries

Es ist merkwürdigerweise noch niemand auf die Idee gekommen, die Fragen eines lebhaften Kindes zu zählen, sie sind auch tatsächlich so unzählbar wie die Sternlein am Himmel, und es ist nur schade, daß man sie nicht in all ihrer kindlichen Neugier, ihrem feinen Humor und der ganzen Lebhaftigkeit, Unbefangenheit und Liebenswürdigkeit aufbewahrt, wie sie uns die ersten Lebensjahre unserer Kinder vergolden und als allzu schnell verblassende schöne Erinnerung im Herzen der Mutter stehen.

Je lebhafter ein Kind veranlagt ist, desto früher beginnt sich — oft lange, ehe es sprechen kann — seine Neugier zu regen. Unaufhörlich geht der kleine Kopf herum, alles muß betastet werden, nichts in seiner Umwelt entgeht der Aufmerksamkeit des kleinen Menschen, und es ist keine kleine Aufgabe für die Mutter, den tausend „Warum?", „Wie" und „Wo?" die richtige Antwort zu finden. Zu ihrem Erstaunen muß sie sehr bald merken, daß ihr kleines Kind sie gar manchesmal mit seinen Fragen in Verlegenheit bringt, weil ihr vieles von dem, was die Neugier wissen will, noch nie zum Bewußtsein gekommen ist oder weil sie achtlos daran vorüberging. Staunend stellt sie fest, daß sie lernt. Das Wort eines großen Erziehers: „Nicht wir erziehen die Kinder, sondern sie erziehen uns", findet auch nach dieser Richtung seine Bestätigung. Auf alle Fälle ist es jeder Mutter in die Hand gegeben, durch geduldiges Eingehen auf die oft höchst wunderlichen Fragen, den Grund zu der künftigen Entfaltung ihres Kindes zu legen.

Eine erfahrene Schulvorsteherin stellte einmal die Behauptung auf, es sei Kindern auf den ersten Blick anzusehen und jedenfalls in den Unterrichtsstunden auf lange hinaus anzumerken, ob sie aus einem Elternhause kämen, in dem ihre Fragen beantwortet würden. Ueber die Tatsache, daß Kinder aus solchen Häusern oft einen unbewußten Schatz an Kenntnissen mitbringen, den andere sich erst mühsam erwerben müssen, kann es wohl kaum einen Zweifel geben. So wissen zum Beispiel die Kinder eines Arztes in verhältnismäßig jungem Alter bereits erstaunlich Bescheid über die erste Hilfe oder der Sohn eines Technikers über das Ausbessern einer elektrischen Leitung und dergleichen. Darin kann natürlich die Gefahr der Frühreife liegen, der die einsichtsvolle Mutter jedoch zu begegnen wissen wird.

So unbequem die Fragen der Vier-, Fünf- und Sechsjährigen oft sein mögen, sie sind auch eine große Freude für die Eltern, die an den seltsamsten noch das Wachsen des kindlichen Geistes, des Beobachtungsvermögens und des Nachdenkens erkennen können.

Im allgemeinen neigen wir dazu, von den Müttern die unerhörteste Geduld zu verlangen, auch wenn ihre Kinder das „Blaue vom Himmel" herunterfragen. Hier ist aber scharf zu unterscheiden, ob ein Kind aus Wißbegierde fragt oder ob es aus unleidlicher Angewohnheit unaufhörlich dieselben Fragen wiederholt. In solchem Falle ist Strenge am Platz, soll die Fragerei nicht zur Pein für die Familie werden.

Auf einer längeren Bahnfahrt stieg einmal eine junge Mutter mit zwei drei- und fünfjährigen Kindern ein. Im Anfang war das ganze Abteil begeistert von der drolligen Wißbegier der Geschwister und beteiligte sich eifrig an der Beantwortung, ja, man nahm es der Mutter beinahe übel, wenn es ihr einmal zuviel wurde und sie versuchte, die Plappermäulchen zum Schweigen zu bringen. Je mehr Stunden jedoch vergingen, desto größer wurde die Bewunderung für die Geduld der jungen Frau, ja, fast hätte man etwas darum gegeben, wenn sie nicht auf alles eine Antwort bereit gehabt hätte. Nur wenn die Kinder Fragen stellten, für die sie noch zu jung waren, vertröstete sie sehr geschickt damit, daß sie dies selbst nicht wisse, danach wollten sie den Vater nachher fragen. „Es ist das beste Mittel, sie abzulenken", flüsterte sie den Mitreisenden zu, „bis heute abend haben sie es vergessen". Mir ist dies unvergeßlich geblieben, weil es mir noch jetzt sehr klug erscheint, viel klüger, als den Kindern zu früh Aufklärung zu geben über Dinge, die wir auf keinen Fall in häßlicher und unzarter Weise an sie herangebracht wissen möchten. Hier gilt es, den rechten Augenblick und die rechte Form anzupassen, denn für ein feinfühliges Kind kann ein einziges Wort für immer entscheidend sein oder doch auf Jahre hinaus entfremdend zwischen Eltern und Kindern stehen.

Je mehr die Kinder heranwachsen, desto häufiger werden Augenblicke kommen, in denen sie — angesichts des Sternenhimmels oder auf einer Brücke bei Nacht über einem fließenden Strome oder auch bei einem inneren Erleben in plötzlichem Ahnen erkennen, daß es immer Fragen geben wird, auf die niemand eine Antwort weiß — nicht Vater und Mutter, nicht Nacht und Wind, Himmel oder Meer. Je unbeschränkter ihnen jedoch erlaubt war, mit allem, was ihr Herz bewegte, zu den Eltern zu kommen, desto grenzenloser wird das Vertrauen sein, das als beglückende und seltene Gabe zwischen ihnen erblüht ist, auch wenn sie für manche Frage keine Antwort bekommen konnten. Ganz von selbst werden ihre Herzen sich öffnen und Wünsche und Pläne werden laut, die andere still in sich verschließen, weil sie fürchten, nicht das rechte Verständnis zu finden.

Der Weg der indischen Frau

Von Habibur Rahmann-Delhi

Auch heute noch ist Indien das Land der Witwen. Was schlimmer ist: das Land der Witwen im Kindesalter. Es gibt nicht weniger als 15 000 Witwen unter fünf Jahren, 100 000 zwischen fünf und zehn Jahren, fast 300 000 im Alter zwischen zehn und fünfzehn Jahren und mehr als eine Million zwischen dem fünfzehnten und zwanzigsten Lebensjahr. Diese Zahlen erklären sich aus der Einrichtung der Kinderehe und aus zwei anderen Faktoren, die sie erst zu einem sozialen Problem machen: dem hinduistischen Verbot der Wiederverheiratung und dem niedrigen Durchschnittsalter der indischen Gesamtbevölkerung, das auf nur 23 Jahre berechnet wird . . .

Das Mädchen, das als Kind von 5 bis 7 Jahren einem Manne anverlobt worden ist, lebt erst mit seinem Gatten zusammen, wenn es erwachsen ist. Das heißt aber in den vielen Fällen, in denen der junge Verlobte vorzeitig stirbt: daß die Frau nie mit ihm und nie mit einem Manne zusammenlebt. Wenn sie dann dem strengen Gesetze folgt, das die Brahmanen ausgedacht und noch durch Sonderbestimmungen verschärft haben, wird sie zeitlebens würzlose Speisen essen und das Leben eines Sträflings auf sich nehmen.

Das Los dieser Witwen ist so trübe, daß mancher von ihnen die Witwenverbrennung, die Vernichtung mit dem toten Gatten, als das bessere Schicksal erschienen sein mag. Trotzdem ist es hundert Jahre her, seit die letzte Witwe den Flammentod starb, schon entgegen dem Verbot, das die Engländer im Jahre 1830 erlassen hatten. Uebrigens haben die Brahmanen damals die heiligen Bücher gefälscht, um der Wahrheit zuwider zu beweisen, daß dieser Brauch seit Jahrtausenden bestehe.

Indien ist heute ein Land im Schmelztiegel. Der Prozeß der Umschmelzung vollzieht sich langsam, nicht deshalb so langsam, weil Indien so groß ist und weil seine religiösen Gebote so eingewurzelt sind, sondern weil fremde Interessen diesen Prozeß oft hemmen. So bietet Indien, wie der größte Teil des Orients, sofern er unter fremder Herrschaft steht, das seltsame Bild, daß die Entwicklungsstufen mehrerer Jahrhunderte unvermittelt nebeneinander stehen.

In diesen Widersprüchen des an sich schon widerspruchsvollen und Extremen zuneigenden Landes vollzieht sich auch die Entwicklung der indischen Frau von heute. Während Frau Shimati Lekhawati Jain in ihrer ersten Rede als Abgeordnete des Landtags im Pundschab mit Feuereifer die Rechte der Frau auf paritätische Vertretung in den Bezirksämtern und Stadtverwaltungen verteidigt, während die moderne und wohlhabende Witwe auf die Frauenuniversität in Delhi geht, um sich später der Politik oder sozialer Arbeit zu widmen, während die Frau des kleinen Beamten oder Angestellten in der indischen Großstadt ihren, von den Verpflichtungen der patriarchalischen Familiensippe befreiten Tag im Kino und bei anderen Vergnügungen verbringt, während die Frau des Paria oder des verarmten Bauern im bengalischen Bergbau, unter Tage, mehr als ein Drittel, in der Textilindustrie bis ein Viertel der Belegschaft, in den Tata-Stahlwerken 3000 Frauen für schwerste Transportarbeiten stellt, die sie im Baugewerbe allenthalben übernehmen, leben immer noch 140 Millionen Frauen in den 686 000 Dörfern dieses fruchtbaren Landes, die fast unverändert mit den Gesetzen der Vergangenheit fühlen und willig das Los auf sich nehmen, das die Götter ihnen auferlegt haben.

Nur 4 169 036 indische Frauen können lesen und schreiben, das sind zwei vom Hundert aller indischen Frauen. Unter solchen Umständen bleibt die Abschaffung der Scheidungs- und Wiederverheiratungsverbote durch entsprechende Gesetze und das passive und aktive Wahlrecht der wohlhabenden Frauen nur eine Befreiung der Frau auf dem Papier.

Es gibt in Indien 32 000 Elementar-, 800 Mittel- und 300 höhere Schulen für 171 Millionen Frauen. Da die Männer noch dazu um 10 Millionen hinter der weiblichen Bevölkerung zurückstehen, bleibt ein hoher Prozentsatz von Frauen schon aus diesem Grunde unverheiratet. Das alles aber stellt die Frauenbewegung Indiens vor die Aufgabe, durch wahre Bildung den Bann zu brechen, der zwar nicht mehr durch das Gesetz, wohl aber noch durch Sitte und Volksglauben auf der indischen Frau liegt.

Dieser Aufgabe wird sich die indische Bewegung in wachsendem Maße bewußt. In vielen Veröffentlichungen spricht man von der Frau als der „Erbauerin der Nation" und weist ihr den Platz innerhalb der Familie wieder zu, der ihr am besten erlaubt, an dem Aufbau der indischen Nation fruchtbar mitzuarbeiten. Der Mut, mit dem sich die Frauen an die Seite ihrer Männer gestellt haben, läßt darauf schließen, daß sie an der richtigen Stelle und in der richtigen Form auch berufen sein werden, das chaotische Indien zur modernen Volksgemeinde umzugestalten.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Norderney

Steuertermin-Kalender

Im Monat Januar werden fällig:

Bis zum 10. Mittelschulgeld für Januar, Hundesteuer IV. Vierteljahr.

Bis zum 15. Staatliche Grundsteuer, Hauszinssteuer und Gemeindegrundsteuer für Januar 1937.

An pünktliche Zahlung der vorstehend aufgeführten Beträge wird erinnert.

Norderney, den 4. Januar 1937.

Die Gemeindekasse.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Leer

Der Hannoverschen Landeskreditanstalt in Hannover als Entschuldungsstelle ist in folgenden Entschuldungsverfahren die Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs erteilt:

1. des Bauern Hinrich Martin Pistoor in Südgeorgsfehn — Lw. E. 44 — am 28. Dezember 1936,
2. des Landwirts Hermann Blickslager in Nendorp — Post Ditzum/Ems — (Lw. E. 359) am 30. Dezember 1936.

Entschuldungsamt Leer, den 4. Januar 1937.

Norden

In das hiesige Handelsregister A Nr. 179 ist zu der Firma H. Samson, Norden, heute folgendes eingetragen worden: Die Prokura des Hermann de Boer ist erloschen.

Amtsgericht Norden, 30. 12. 1936.

Zu verkaufen

Im Auftrage werde ich am

Freitag, dem 8. d. M.,
nachmittags 2 Uhr,

beim Hause, Emden, Neue Reihe Nr. 8, folgende zum Nachlaß des verstorbenen Fuhrmanns F. Schomburg gehörenden Gegenstände, als:

1 Arbeitspferd
3 Rollwagen

sowie:

1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Kommode, 1 Tisch, 1 Sofa, 1 Lehnstuhl, 5 andere Stühle, 1 Küchenherd, 1 Bettstelle mit Matratze, und was mehr vorkommen wird

im Wege freiwilliger Versteigerung verkaufen.

Der Verkauf erfolgt bezüglich des Pferdes und der Rollwagen auf Zahlungsfrist, bezüglich der Mobiliargegenstände gegen bar.

Emden, den 6. Januar 1937.

Reinemann, Versteigerer.

Herr Mühlenbesitzer E. Börgmann in Seriem beauftragte mich, am

Sonnabend, 9. Januar,
nachm. 4½ Uhr,

in Odens Gastwirtschaft, Arle, das z. Zt. von Herrn Johann Heuermann, Arle, bewohnte

Haus mit Garten

öffentlich auf sechs Jahre zu vermieten.

Antritt am 1. Mai 1937.

Anschließend wird das z. Zt. von Herrn Ernst Seemann, Arle, bewohnte

Haus
mit ca. 15 Ar Land und einem Bauplatz (groß ca. 15 Ar)

in freiw. Versteigerung öffentlich verkauft.

Antritt am 1. Mai 1938.

Hage, den 30. Dez. 1936.

Schmidt, Preuß. Aukt.

Verkaufe mehrere erstklassige, trächtige

Schafe

Dostierhaus, Osterhusen bei Hinte.

Hochtragende Kuh
und
hochtragendes Rind

zu verkaufen, letzteres evtl. gegen junge Weidekuh zu vertauschen.

Schelten-Siebelshörn.

---

1 nahe am Kalben stehende

Färse

zu verkaufen.

Lammert Gerdes, Felde.

---

1 gutes Hengstfüllen

zu verkaufen oder zu vertauschen.

F. Heyen, Forlitz-Blaukirchen.

Weiderinder

stammberechtigt, abzugeben.

Reenard Weerda, Uttum über Emden.

Junge flottstehende

Kuh

verkauft

Siebens, Canhusen.

Körfähigen Stammeber

hat abzugeben

Joh. B. Ennen,
Tannenhausen, Kreis Aurich.

Verkäuflich

2 schwere Kühe

Januar und Februar kalbend.

Th. Janßen, Großheide.

Gutes tragendes

Schaflamm

verkäuflich. **W. de Buhr, Strackholt (Höchte).**

Zu verkaufen ein gutes, tragendes

Rind

H. Wienbeuker, Hamswehrum

Beste Ferkel

verkäuflich.

Geschwister Behnekamp, Fehnhusen.

Zu verkaufen

4jähr. trag. Stute

H. Hinrichs, Wiesens.

Verkaufe
2 beste Stammbuchkühe (Weider)
sowie ein halbfettes
Schwein zum Weitermästen.

Harm Poppen, Kirchdorf.

Kuhkalb

zu verkaufen.

Theodor Gerdes, Plaggenburg.

Ich beabsichtige, mein in Engerhafe 1934 neu erbautes

Wohnhaus

mit Keller, Waschküche und 5 Räumen, Größe etwa 7 Ar, sofort zu verkaufen.

B. Rudolph, Engerhafe.

DKW.-Motorrad

200 ccm, führerscheinfrei und steuerfrei, mit all. Schikanen, wie neu, billig zu verkaufen.

B. Santjer, Rechtsupweg bei Marienhafe.

Opel-Wagen

steuerfrei, 4 Zylinder, gut erhalten, gibt preiswert ab

J. Oltmanns, Emden,
Kraftfahrzeuge.

Kompl. hölzernes

Binnenschiff

mit Inventar zu verkaufen.

Gerd Frerichs, Wilhelmsfehn II.

Binnenschiff

zu verkaufen.

E. Kruse, Spetzerfehn.

Fast neuer Küchenherd

für 40 RM zu verkaufen.

Emden,
Schützenstraße 1 I, links.

Bandeisen

in größeren und kleineren Mengen liefert billigst

Ostfriesische Tageszeitung

Sie verteilt Ihre Angebote!

Tausenden Lesern bringen unsere Botenfrauen Ihre Kleinanzeigen — wie könnte man sonst wohl mit gleich wenig Mitteln gleich viel erreichen, seine Angebote in jedes Haus bringen, fast zu einer ganzen Stadt sprechen!?

Wie könnte man anders auf Grund der eingehende Angebote zu Hause alles in Ruhe prüfen nnd das vorteilhafteste Anerbieten auswählen.

Wenn man etwas durch Kleinanzeigen sagt, die in der OTZ. erscheinen

dann wissen es viele Tausende!

AUTO UNION

Gebrauchte DKW-Wagen

generalüberholt, im besten fahrfertigen Zustand, verkauft preiswert ab Werk

Auto Union A.G., Chemnitz

Scheffelstraße
Abt. DKW-Altwagen

Opel-Blitz

1 t, Kastenwagen, Baujahr 1935, wie neu erhalten **RM. 1650.–**

Wanderer 10/50 PS

Adler-Favorit 8/35 PS

Citroen 10/45 und 6/32 PS

alles 6sitzige Limousinen mit Lederpolster, sämtliche Wagen fahrfertig, jedoch nicht abgelöst, für jeden annehmbaren Preis abzugeben.

Fiat 4/23 PS

Original-Balilla-Sportcabriolett, nur 21 000 km gelaufen, wie neu **RM. 1680.–**

Joh. Hinrichs,

Opel-Automobil-Centrale Oldenburg i. O., Ruf 3064

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag, dem 7. Jan. 1937,** versteigere ich öffentlich meistbietend gegen bar

in Simonswolde:

2 Läuferschweine, je etwa 80 Pfd. schwer (Käuferversammlung 9 Uhr Gastwirtschaft German),

in Spetzerfehn:

2 Läuferschweine, etwa 80 Pfd. schwer (Käuferversammlung 10 Uhr Gastwirtschaft Ww. Balsen),

in Georgsheil:

1 Bücherschrank, 1 Schlafsofa (Käuferversammlung Gastwirtschaft Uphoff um 15 Uhr),

in Ogenbargen:

2 Mastschweine, 200—250 Pfd. schwer (Käuferversammlung 16 Uhr Gastwirtschaft Gossel),

ferner am **8. Januar 1937** in **Aurich** im Hotel „Weißes Haus" **um 10 Uhr:**

1 Herrenfahrrad, neu, 1 Armlehnsessel, 4 dunkle Herrenanzüge, Gr. 46—50, 1 Glasschaukasten für Ausstellzwecke, 1 Posten Toilettenseife, 100 Saalstühle, 1 Standuhr, 1 Bücherschrank, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 1 Flurgarderobe, 1 Rauchtisch, 1 Sofa und 1 Oelgemälde (Heidelandschaft).

Schlawatzki,
Gerichtsvollzieher in Aurich.

Zu kaufen gesucht

Einige junge

schwbt. erstkl. Kühe

evtl. auch 1 Rind, hochtrag. od. abgekalbt, mit hoh. Milch- u. Fettleist., ca. 4 Proz., zu kauf. ges. **Albrecht Meiners, Loga-Leer.** Tel. Leer 2725.

Gesucht

2–3 Ladungen Lehm

zu sofort, und

einige Ladungen Torf

zum Frühjahr.
Desgleichen einige

gebr. große Fabrikfenster

sowie

4 eiserne Träger

Profil 12, je 2,50 m lang.

Fa. Eiko Reins, Jemgum.

Elektromotor

220, ¼—⅓ PS., zu kaufen gesucht. **Köhler, Emden,** Ulrichstraße 14.

Pachtungen

Am

Donnerstag, d. 14. Jan.,
nachmittags 2½ Uhr,

werde ich

ca. 14 Hektar alte Weide

Gemarkung Middels-Osterloog (an der Bahnstrecke b. der Haltestelle Wittmundhaven) auf zwei Jahre in passenden Stücken an Ort und Stelle zum Aufbrechen verpachten.

Das Land ist im Frühjahr 1936 gekalkt.

Aurich, den 5. Januar 1936.

Rechtsanwalt Dr. Schapp.

Suche eine mittlere

Bäckerei

zu pachten. Schr. Angeb. unt. A 4 an die OTZ., **Aurich.**

Zu vermieten

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer

zu vermieten. Näheres sagt die OTZ., **Aurich.**

Im Hause des Juweliers Steffens, Ecke Zwischen beiden Sielen—Neuer Markt, also an bester Lage Emdens, ist zu 1. Februar 1937 oder später der

Laden zu vermieten

in dem bisher ein Herrenartikelgeschäft betrieben wurde (2 Schaufenster, 2 Eckfenster, Büro, Zentralheizung).

Reflektanten wollen sich wenden an
Häusermakler G. F. Garrels u. Sohn, Westerbutvenne
oder direkt.

Zu mieten gesucht

Moderne 4-6-Zimmerwohnung

mit Heizung und Bad zum 1. April oder 1. Mai zu mieten gesucht.

Angebote mit Preis unter **E. R. 23** an die „OTZ." in **Emden** erbeten.

Beamter sucht

2–3 Zimmer

mit Küche und Zubehör, Einfamilienhaus oder abgeschlossene Parterre-Wohnung m. etw. Garten bevorz. Ang. u. E 18 an d. OTZ., **Emden.**

Unterstellraum

für Leichtmotorrad in der Nähe vom Delft zu mieten gesucht. Angebote unter E 17 an die OTZ., **Emden.**

Für sofort

1–2 Büroräume mit Fernsprechanschluß

Nähe Bahnhof Emden-West gesucht.

Angebote unter E 15 an die OTZ., **Emden.**

2-Zimmer-Wohn. m. Stall

(ca. 20 RM) in Umgeb. von Emden zu mieten ges. Angeb. u. E 12 an d. OTZ., **Emden.**

Stellen-Angebote

Gesucht zum 15. Januar oder 1. Februar eine

landw. Gehilfin

nicht unter 17 Jahren.

D. Poppinga, Elisenfeld bei Wirdum.

Tagesmädchen

nicht unter 18 Jahren, gesucht.

Zu erfragen unter E 16 bei der OTZ., **Emden.**

Tagesmädchen

auf sofort oder später gesucht.

Folkerts, Emden,
Danzigerstraße 5.

Gesucht

zum 1. Februar kräftiges, erfahrenes

junges Mädchen

für Geschäftshaushalt, bei gutem Lohn.

Bäckerei Chr. Hartke, Bremen, Königstraße 3, Telephon 25391.

Zum 1. Febr. oder 1. März ein junges

Mädchen

für meinen Geschäftshaushalt gesucht.

Julius Müller, Grüppenbühren in Oldenburg. Telephon 366.

Zum 1. Febr. od. sp. ehrlich. **kinderliebes Mädchen** am liebsten vom Lande, für Beamtenhaush. in Emden ges. Es w. Geleg. geb., d. Kochen zu erlernen. Schr. Angeb. u. E 13 an die OTZ., **Emden.**

Suche für meine Gastwirtschaft u. Haushalt ein freundliches, nicht zu junges

Mädchen

gegen guten Lohn.

Frau Martini, Hage in Ostfriesland.

Einf. fleißiges Mädchen

nicht über 18 J., z. 1. Febr. bei Familienanschluß u. Gehalt gesucht.

Dr. Hollweg, Oldenburg, Kastanien-Allee 51.

Wegen Verheiratung der jetz. **erfahrene Hilfe für die Vormittagsstunden**

für sofort od. später gesucht.

Th. Habben, Aurich, Wilhelmstraße 34.

Emder Lebensmittelgroßhandlung sucht zu Ostern einen

Lehrling

Angebote unter E 14 an die OTZ., **Emden.**

Suche für meinen Sohn, 16 Jahre alt, groß und kräftig, eine Stelle als

Schmiede- u. Schlosserlehrling

für welches er großes Interesse hat. Antritt sofort oder später.

Wilh. Weerts, Langeoog.

Suche einen soliden, ordnungsliebenden

Gehilfen

für Geschäft u. Landwirtschaft.

Holzhandlung Fokken, Warfingsfehn.

Zum 1. Februar oder später suche ich für mein Manufakturwaren-Geschäft einen tüchtigen jungen

Verkäufer

bei freier Station. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften.

C. A. J. Hagius Sohn Westrhauderfehn

Stellen-Gesuche

Stellung sucht in landwirtschl. Betrieb 15jähriger

kräftiger Junge

Schriftliche Angebote erwünscht.

O. Jöhne in Jennelt über Emden.

Junges Mädchen, 21 Jahre alt (Sachsen) sucht Stellung als

Haustochter

vollständiger Familienanschluß erw., Privathaushalt bevorzugt.

Angeb. an **Ilse Günther, Oster-Upgant** über Marienhafe Ostfriesland.

Heirat

Heirat

Landwirt, 32 J., Witwer mit kl. 2½jährigen Mädchen, sucht die Bekanntschaft einer Landwirtstochter gleichen Alters, junge Witwe nicht ausgeschlossen.

Strengste Verschwiegenheit Ehrensache.

Gefl. Zuschriften mit Bild unter N. 30 an die OTZ. in **Aurich.**

Vermischtes

Gegen Zahn-, Kopf- u. Ohrenschmerzen sowie rheumat. Schmerzen in den Gesichtsmuskeln sei Roosenboom's homöop. Mönchenöl best. empf. Vorschr. bef. Fl. 5,50, 3,— u. 1,—. Erh. in all. Apoth.

Jürgen Stratmann
Tabakwaren-Großhandlung
Leer. Vaderkeborg 14
Fernruf 2385

Landesbibliothek Oldenburg

Die Frage der Berufswahl

Was wird unser Junge, was machen wir mit unserer Tochter? Das sind so die täglichen Fragen der Eltern, wenn das Jahr naht, an das sich die Entlassung aus der Schule anschließt. Ja — was?

Grundsätzlich soll jeder das werden, wozu er berufen erscheint, wozu er sich also geistig und körperlich eignet. Das ist aus verschiedenen Gründen unbedingt erforderlich. Vom Wertvollsten, vom Menschen aus gesehen wird damit erreicht, daß der Beruf mit Lust und Liebe und innerer Zufriedenheit aufgenommen und durchlaufen wird. Diese Eignung ist auch die Grundlage dafür, daß der strebsame und sparsame Volksgenosse in seinem Berufe vorwärts kommen kann. Er wird dadurch das Beste und Meiste schaffen. Vom Reiche aus betrachtet, ist gerade die Zufriedenheit aus denselben Gründen das erstrebenswerteste Ziel.

Aber ein anderer Gedanke ist ebenso wichtig: Das Berufsleben dauert fünfzig Jahre. Auf ihm baut sich die kleinste Zelle des Staates, die Familie, auf. Die Familie soll aber auch zufrieden — soll die Gesundzelle des Staates sein. Die Gesamtheit des Volkes aber hat ein Interesse daran, daß das Beste und Meiste geschaffen wird. Denn nur so können wir auch unserer Wirtschaft und durch diese wieder uns allen helfen.

Also: Nicht der Nachbar, nicht Onkel und Tante entscheiden, was der Junge wird, sondern lediglich die körperliche und geistige Eignung. Und — vor allen Dingen bei Jungen, die weiter wollen, muß die Einstellung zur Gesamtheit mitsprechen, wie sie im Jungvolk zum Ausdruck gekommen ist. Die Eignung stellt das Arbeitsamt fest.

Neben der „Eignung" spricht auch die wirtschaftliche Lage eines Berufes mit. Viele Berufe gebrauchen nur wenig Lehrlinge und andere wieder viel. Das kann keiner wissen, wenn er nicht die Uebersicht hat. Auch das wird vom Arbeitsamt berücksichtigt.

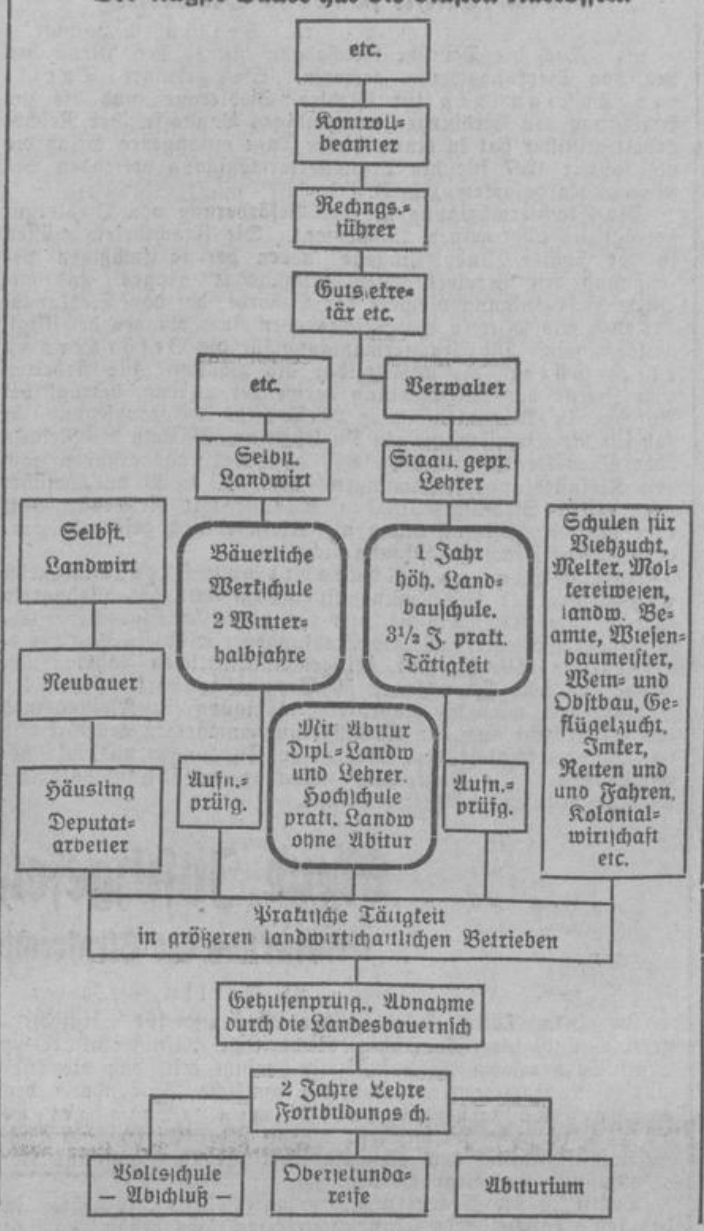
Es gibt insgesamt 27 Berufsgruppen und darin über zweihundert verschiedene Berufe. In unserem Bezirk gibt es zur Zeit etwa 120 davon. Das heißt: Es braucht keiner Angst zu haben, daß der Junge oder das Mädchen nicht einen Beruf abbekommen wird. Es brauchen alle nicht nur Schlosser und Elektriker oder Verkäuferinnen und Friseusen oder Schneiderinnen zu werden. Was sollten wir wohl einmal anfangen, wenn alle in diese wenigen Berufe gingen? Es wären nachher so viele darin, daß die meisten dauernd erwerbslos sein oder wieder umlernen müßten. Und an anderer Stelle würden Fachkräfte fehlen. Wir wissen heute alle, daß jeder Beruf seinen Wert hat, daß keiner entbehrt werden kann. Wir müssen sie alle haben und natürlich auch die Menschen dafür. Ein guter Facharbeiter ist auf dem richtigen Platz mehr wert, wie ein schlechter Angestellter auf dem verkehrten Platz.

Beim Mädchen ist die Wahl — mit Ausnahme von wenigen Fällen — nicht so schwer. Das Mädchen bleibt vielleicht acht oder zehn Jahre (oder etwas länger) in einem Zwischenberuf, um dann ihren eigentlichen und heiligsten Beruf zu wählen: Hausfrau und Mutter der nächsten Generation zu sein. Der ganze Zwischenberuf muß deshalb auf den heiligsten Hauptberuf abgestimmt sein. Im Zwischenberuf soll die Tochter alles lernen, was sie im Hauptberuf nötig hat. Sie muß wirtschaftlich sein können, um den Verdienst des Mannes nicht zu verschlurren; sie muß ein schönes Heim aufziehen können, um Freude in die Familie hineinzutragen; sie muß ein starkes und gesundes neues Geschlecht heranziehen können, um dem Volke zu dienen. Ob dieser Zwischenberuf auf dem Lande oder in der Stadt liegt, ist wirtschaftlich gesehen gleich. Auf dem Lande aber wird sie weniger die Verbundenheit mit der Natur verlieren, was die Grundlage allen Lebens ist.

Daß jeder Beruf nicht bei einem Lehrling oder Gesellen zu enden braucht, ist aus den Abbildungen zu ersehen. Jeder, der tüchtig und strebsam ist, kann weiterkommen. Es gibt in jedem Beruf zehn bis zwanzig Möglichkeiten, die in andere Sonderberufe hineinführen. Es muß nur gelernt sein.

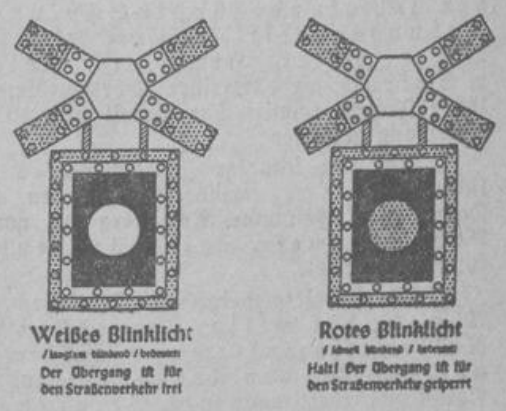
Was ich werden kann, wenn ich Landwirtschaft erlerne

Der klügste Bauer hat die dicksten Kartoffeln



WARNLICHTER

zur Sicherung des Straßenverkehrs an unbeschrankten Eisenbahnübergängen



BEI ROTEM BLINKLICHT VOR DEM WARNKREUZ HALTEN

(§§ 79 (1) und 92 der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Ordnung)

Erscheint kein Blinklicht, so ist der Übergang wegen Störung der Anlage vorübergehend nicht geräumt. Der Wegbenutzer darf dann die Gleise nur überschreiten, nachdem er sich überzeugt hat, daß sich kein Zug nähert. Der rot-weiße Rand und das Warnkreuz sind mit Rückstrahlern belegt, damit Kraftfahrer bei Dunkelheit auf die Warnanlage auch aufmerksam werden, wenn sie außer Betrieb ist.

Bei Warnlichtern an nebengleisigen Strecken erscheint, wenn sich von beiden Richtungen ein Zug nähert, außer dem roten Blinklicht die Aufschrift:

Zwei Züge Gleichzeitig ertönt ein Wecker

Reichsbahndirektion

Wo gibt es das meiste Rindvieh?

Diese Frage ist wörtlich gemeint, nicht bildlich. In der Dichte des Rindviehbestandes zeigen sich in den verschiedenen Teilen Deutschlands beträchtliche Unterschiede. Oldenburg dürfte mit etwas über hundert Tieren je hundert Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche an der Spitze stehen. Zwischen achtzig und hundert Tieren liegt der Bestand in Schleswig-Holstein, Hannover, Württemberg, Baden, Bayern, Hessen-Nassau und der Rheinprovinz. Es zeigt sich, daß neben den ausgesprochenen Milchgebieten vor allem auch die Gegenden, in denen die Kühe als Zugtiere eine Rolle spielen, der Rindviehbestand besonders dicht ist. In Westfalen, Schlesien, Hessen, Thüringen und Brandenburg liegt der Rindviehbestand zwischen sechzig und achtzig Tieren je hundert Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche, während die niedrigsten Ziffern mit vierzig bis fünfzig Tieren in manchen ostelbischen Gebieten wie in der Grenzmark, Mecklenburg, Pommern und Brandenburg erreicht werden. Der Ausdehnung der Rindviehhaltung sind hier wegen der geringeren Futterwüchsigkeit des Bodens engere Grenzen gesetzt. Eine Verstärkung der bäuerlichen Siedlungsweise würde aber auch hier eine Vermehrung der Viehhaltung zur Folge haben.

Der Paragraph als Freund und Helfer

(3. Fortsetzung)

Die verlorene Brosche im D-Zug:

Als Erna Müller neulich in Leipzig gewesen war, hatte sie auf der Rückfahrt im Eisenbahnzug eine Brosche gefunden. Sie war ehrlich genug, das Schmuckstück lediglich in der Absicht an sich zu nehmen, es baldmöglichst beim polizeilichen Fundamt abzuliefern, wenn ihr auch nicht in aller Form bekannt war, daß das Behalten verlorener Sachen als „Unterschlagung" bestraft wird, sobald man dahinter kommt. Sie war aber andererseits nicht so uneigennützig, daß sie sich nicht vorgenommen hätte, den Wert taxieren zu lassen, um zu wissen, wieviel Finderlohn sie beanspruchen dürfe

In dem Trubel jedoch, den, wie wir schilderten, der Ausflug nach Leipzig hervorrief und der sogar ihre Ehe in Frage zu stellen drohte, ging die Erinnerung an den Fund zunächst unter, bis sie soeben bei Leerung ihrer Reisetasche wieder auf die Brosche stieß. Bei erster Gelegenheit erzählte sie ihrem Verlobten den Fall und bat ihn, sie zur Polizei zu begleiten, damit sie sich als Finderin melden könne. Einen gelinden Schreck jagte seine Erwiderung ein, sie hätte den Gegenstand unverzüglich (und nicht erst nach acht Tagen) dem Schaffner oder der nächsten Bahnhofsfundstelle abliefern müssen. Um wenigstens allen Weiterungen vorzubeugen lenkte sie auf der Stelle ihre Schritte zum Bahnhof, sich der Finderpflicht, wenn auch etwas verspätet, zu entledigen, und mußte noch zu ihrer Enttäuschung erfahren, daß es mit dem Finderlohn, auf den sie sich lebhaft gefreut hatte, nichts werden würde. Wer nämlich eine Sache in Amtsräumen — z. B. Postamt, Stationsgebäude, Gericht, Schulen — oder in dem „öffentlichen Verkehr", dienenden Verkehrsanstalten —, Eisenbahnwagen, Straßenbahn, Linien-Autobus, selbst wenn er einem Privatunternehmen gehört — findet, muß sie ohne Verzug an die Behörde oder Verkehrsanstalt abgeben, ohne Anspruch auf Finderlohn geltend machen zu können. Diese Bereicherung an juristischem Wissen war Erna schmerzlich; ihr wäre eine Bereicherung in bar viel lieber gewesen, zumal sie, wie sie noch am gleichen Tag im Gesetzbuch nachlas sich recht gut gestanden haben würde, sofern sie den Schmuck nicht ausgerechnet im Schnellzug, sondern auf der Straße aufgelesen hätte: Denn der Finderlohn beträgt 5. v. H. bis zum Sachwert von 300 Mark, von dem Mehrwert 1 v. H., bei Tieren ebenfalls 1 v. H. Da die Brosche mit 1200 Mark geschätzt war, hätte sie 24 Mark einkassieren können, ein Betrag, der einem besonders willkommen sein muß, wenn man, wie Erna, kurz vor der Verheiratung steht und den Haushalt zusammenkauft.

Zum schwachen Trost durfte sie dagegen aus dem Studium der Paragraphen die Beruhigung entnehmen, sich nicht strafbar gemacht zu haben, als sie vor längerer Zeit die polizeiliche Anmeldung vom Fund einer Geldbörse im Stadtpark unterließ, welche 75 Pfennige enthalten hatte, aus geringem Leder gefertigt war, kaum 1.50 Mark gekostet haben mochte, und nicht erkennen ließ, wem sie gehörte. Beim sogenannten Kleinfund, einer Sache, die höchstens 3 Mark wert ist, besteht nach dem Bürgerlichen Recht keine Verpflichtung zur Anzeige bei der Polizeibehörde; trotzdem ist der Finder gehalten, dem Verlierer Mitteilung zu machen, wenn dieser ersichtlich ist. In jenem Falle war der Eigentümer aber nicht so vorsichtig gewesen, der Geldtasche eine Visitenkarte beizulegen.

Der verquollene Bücherschrank:

Kaum war Erna wieder nach Hause zurückgekehrt, da fand sie eine Postkarte einer Speditionsfirma vor, welche mitteilte, ein Bücherschrank (den die Brautleute ausnahmsweise auswärts hatten anfertigen lassen, weil Fritzens Bruder dort eine Möbelfabrik besaß) sei eingetroffen; gleichzeitig war die Frage gestellt, wohin das Stück gerollt werden sollte. Als das Brautpaar nun in verständlicher Neugier die längst erwartete Bibliothek in Augenschein nahm, bot sich ihm keine schöne Bescherung; soweit sich auf den ersten Blick erkennen ließ, mußte das Frachtstück während des Bahntransports oder beim Umladen im Regen gestanden haben. Das Holz hatte sich verzogen — kurzum alle Arbeit und Kosten schienen umsonst aufgewendet.

In der ersten Aufregung schickte Fritz die Rechnung der Lieferfirma zurück und lehnte auch die Begleichung der Frachtkosten ab. Der Spediteur drohte daraufhin mit Klage; und die Möbelfabrik ließ durch ihren Rechtsvertreter erklären, sie sei für den Schaden nicht verantwortlich, habe das Möbel in einwandfreier Beschaffenheit zum Versand gegeben. Beschädigungen, die sich während der Fahrt ereignet hätten, bedauere sie aufrichtig, gingen jedoch nichtsdestoweniger zu Lasten des Empfängers.

Damit mußte sich Fritz wohl oder übel zunächst einmal zufrieden geben; und ihm blieb nichts weiter übrig, als die Rechnung ohne Kürzung zu bezahlen. Denn beim Kauf zum Versand nach einem anderen Orte geht die Gefahr auf den Käufer über, sobald der Verkäufer die Sache dem Spediteur, dem Frachtführer oder einer sonstigen mit der Versendung beauftragten Person oder Anstalt zur Beförderung ausgeliefert hat. Es wäre danach besser gewesen, wenn „Lieferung frei Haus" von vornherein ausgemacht worden wäre; denn in solchen Fällen trägt der Verkäufer die Gefahr bis zur Uebergabe der Sache am Bestimmungsort an den Käufer. Hätte der Bestellschein diese Klausel enthalten, so wäre der Aufwand an Mühen, um die jetzt Fritz freilich nicht herumkommt, ihm erspart geblieben.

Eine nähere Begutachtung des verquollenen Schranks durch einen Fachmann führte erfreulicherweise zu der erleichternden Feststellung, daß die Schäden nicht allzu schwer zu beheben sein würden. Fritz blieb nun noch vorbehalten, den Verantwortlichen in Anspruch zu nehmen. Nach genauer Untersuchung stellte sich heraus, daß sich das Mißgeschick während der Bahnbeförderung zugetragen hatte. Da die Eisenbahn sich in dieser Angelegenheit nicht auf ein „Verschulden des Verfügungsberechtigten" (des Absenders), „auf höhere Gewalt, äußerlich nicht erkennbare Mängel der Verpackung" (der Schrank war in hinreichendem Maße geschützt), „oder auf natürliche Beschaffenheit des Gutes, inneren Verderb, Schwinden, gewöhnliche Leckage" berufen konnte, blieb die Haftung auf ihr hängen. Sie muß den Schaden auf Reklamation hin ersetzen.

Wie du mir Pekinese, so ich dir Dobermann:

Als Erna eines Tages zur Beaufsichtigung von Dekorationsarbeiten in ihre künftige Wohnung kam und ihr Hündchen, einen reizenden Pekinesen, an dem sie in abgöttischer Liebe hing, mitbrachte, fragte der Hauseigentümer, dem sie im Treppenhaus begegnete, ob beabsichtigt sei, das Tier auch im neuen Hausstand beizubehalten. Verwundert ob solcher Wißbegierde bejahte sie und war baß erstaunt zu erfahren, daß ihr das nicht gestattet sei. Der Hausbesitzer legte ihr indes klar, daß das Halten von Tieren in den Wohnungen von seiner Genehmigung abhängig sei; im Einheitsmietvertrag sei sein Entscheidungsrecht vorgesehen und in der neuen Hausordnung sei gleichfalls eine entsprechende Bestimmung enthalten. Er habe nun schon anderen Mietparteien ähnliche Ersuchen abgelehnt und könne keine Ausnahme machen, selbst wenn es sich um ein „so liebes, gutes, artiges Wesen" handele, wie es die schwärmerische Braut mit sich führe.

Es kostete jedenfalls einen großen Aufwand an Beredsamkeit, bis es dem zu Hilfe herbeigerufenen Fritz gelang, den Hauseigentümer Retz zur Duldung des Chinahündchens zu bewegen. Retz fühlte sich dann, wenn nicht gesetzlich, so doch moralisch verpflichtet, sein Verbot auch den übrigen Mietern gegenüber fallen zu lassen; der Herr von der zweiten Etage — Fritz und Erna bezogen den ersten Stock — schaffte sich infolgedessen ohne Verzug einen Dobermann an, der, was sich leider erst viel später herausstellte, recht bissig war. Wie sich das Verhältnis der beiden Hunde und im Gefolge ihrer Eigentümer entwickelt, mag zunächst ruhig die Sorge der unmittelbar Beteiligten bleiben, müßte uns aber wohl oder übel beschäftigen, sollten sie sich einmal kräftig in die Haare fahren.

Die Genehmigung zur Untervermietung:

Bei Gelegenheit dieser Verhandlungen kam auch zur Sprache, daß das junge Paar die Absicht habe, um zwei nicht unbedingt benötigte Zimmer nutzbringend zu verwenden, einen Untermieter aufzunehmen; und zwar hatte der Bräutigam an seinen Freund Alfred gedacht, dem er sich von früher her verpflichtet fühlte, wenn er es dem Windhund auch nicht verzeihen mochte, daß er mit Karla das hier bereits geschilderte schnöde Spiel getrieben und das vertrauensselige Mädchen rücksichtslos hatte sitzen lassen. Vorsichtshalber ließ er durch Retz die Berechtigung zur Untervermietung in den Mietvertrag mit hineinarbeiten. Denn auch hierzu bedarf es nach dem Willen des Gesetzes der Zustimmung des Hauseigentümers. Allerdings hat dieser Paragraph, der in wirtschaftlich besserer Zeit aufgestellt worden war, in den Notzeiten der jüngsten Vergangenheit vernünftigerweise eine Auslegung gefunden, die es in Einzelfällen gestattete, eine etwa verweigerte Erlaubnis durch das Gericht ersetzen zu lassen. Dies kam dann in Frage, wenn der Mieter zur Bestreitung seines Lebensunterhalts auf Einnahmen aus Untervermietung angewiesen war und der Hauseigentümer keinen durchschlagenden Grund gegen die Zulassung eines Untermieters ins Feld führen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Unter Leitung Alfred Rosenbergs

Arbeitsgemeinschaft für deutsche Volkskunde gegründet

Eine bedeutsame Vereinbarung der Reichsleiter Darré, Hierl, Himmler, Rosenberg und v. Schirach

Berlin, 6. Januar.

Angesichts der ständig wachsenden Bedeutung der Volkskunde für die Schulungs- und Erziehungsarbeit der Partei haben die Reichsleiter Darré, Hierl, Himmler, Rosenberg und v. Schirach, die durch ihre Arbeitsgebiete an volkskundlichen Fragen unmittelbar Anteil nehmen, folgende Vereinbarung getroffen:

1. Um eine ständige Zusammenarbeit auf volkskundlichem Gebiete zu gewährleisten, haben die Reichsleiter Darré, Hierl, Himmler, Rosenberg und von Schirach eine Arbeitsgemeinschaft für deutsche Volkskunde gegründet.

2. Die Arbeitsgemeinschaft sieht ihre Aufgabe in der Abwehr der weltanschaulichen Gegner des Nationalsozialismus auf dem Gebiete der volkskundlichen Forschung und der praktischen Volkskundearbeit sowie in der Beratung aller an volkskundlichen Fragen interessierten Parteidienststellen. Diese Aufgabensetzung läßt sowohl die eigenen Planungen, Aufgaben und Arbeiten der einzelnen Dienststellen und Organisationen wie die absolute Verantwortlichkeit ihrer Führer unangetastet.

3. Der Arbeitsgemeinschaft gehören an Hauptamtsleiter SS.-Brigadeführer Dr. Reischle als Beauftragter des Reichsbauernführers, Reichsministers R. Walther Darré, und des Reichsführers SS. Heinrich Himmler, Generalarbeitsführer Will Decker als Beauftragter des Reichsarbeitsführers Konstantin Hierl, Oberbannführer Brennecke als Beauftragter des Reichsjugendführers von Schirach und Hauptstellenleiter Dr. Matthes Ziegler als Beauftragter des Reichsleiters Alfred Rosenberg. Die Arbeitsgemeinschaft wird geleitet vom Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg.

Die genannten Reichsleiter begrüßen die Entsendung von Beauftragten weiterer an volkskundlichen Fragen interessierter Dienststellen in diese Arbeitsgemeinschaft.

4. Die Arbeitsgemeinschaft errichtet zur Durchführung ihrer Aufgaben Sachreferate; die Leitung dieser Referate liegt in den Händen von Hauptstellenleiter SS.-Obersturmführer Dr. Matthes Ziegler, Leiter der Hauptstelle „Weltanschauliche Informationen" beim Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP., Berlin W 35, Margaretenstraße 17, Fernruf B 2 9541.

Im Zusammenhang mit dieser Vereinbarung gibt Reichsleiter Rosenberg folgendes bekannt:

„Im Einvernehmen mit den Reichsleitern Darré, Hierl, Himmler und von Schirach habe ich in die von mir geleitete Arbeitsgemeinschaft für deutsche Volkskunde als Sachbearbeiter berufen für das Referat Schulung SS.-Hauptsturmführer Dr. Hans Strobel, Stabsamt des Reichsbauernführers, für das Referat Feiergestaltung Generalarbeitsführer Dr. Will Decker, für das Referat Volkstumsarbeit Dr. Karl Haiding, Kulturamt der Reichsjugendführung, für das Referat Wissenschaft Dr. Karl Heinz Henschke, Referent beim Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP. und für das Referat Presse und Schrifttum Dr. Ernst Otto Thiele, Leiter der Landesstelle Kurmark für Volksforschung.

gez. Alfred Rosenberg."

40 000-Tonner für Cunard

London, 5. Januar.

Die große englische Schiffahrtsgesellschaft „Cunard-White Star" hat in diesen Tagen noch einen weiteren großen Passagierdampferneubau an eine englische Werft in Birkenhead vergeben. Es soll sich bei diesem Nordatlantikdampfer um ein Schiff von etwa 30 000 bis 40 000 Bruttoregistertonnen handeln, das eine Geschwindigkeit von 22 bis 23 Knoten erreichen wird. Es gibt bekanntlich auch in England weite Kreise, die dem hier bevorzugten Typ eine viel größere Wirtschaftlichkeit zubilligen, als den kostspieligen Riesenschiffen von der Art der „Queen Mary" (80 000).

Reichsbahn fördert Siedlung

rd. Berlin, 6. Januar.

otz. Auch die Deutsche Reichsbahn ist in den Dienst des deutschen Siedlungswerkes getreten. Sie gewährt Tarifvergünstigungen für Siedler, Siedlergut und die zur Errichtung von Siedlungen notwendigen Baustoffe. Der Reichsarbeitsminister hat in einem dieser Tage ergangenen Erlaß die ab Januar 1937 für die Transportermäßigung geltenden Bestimmungen zusammengestellt.

Die Frachtermäßigung für die Beförderung von Siedlergut beträgt im allgemeinen 25 Prozent. Die Frachtbriefe müssen in der Spalte „Inhaltsangabe" neben der tarifmäßigen Bezeichnung den Vermerk „Siedlerumzugsgut" tragen und mit einem Bescheinigungsvermerk der Behörde, die das Siedlungsdarlehen aus Mitteln des Reiches oder eines Landes bewilligt, versehen sein. Die Frachtermäßigung für die Beförderung aller Güter, die unmittelbar als Baustoffe für Arbeiten zum Zwecke der Kleinsiedlung verwendet werden, beträgt bei Aufgabe in Wagenladungen 20 Prozent. Voraussetzung ist, daß für die Kleinsiedlung ein Darlehen aus Mitteln des Reiches oder eines Landes bewilligt und das Siedlungsvorhaben nach den Kleinsiedlungsbestimmungen vom 21. 4. 36 durchgeführt wird. Für Siedlungsvorhaben, die nur mit Reichsbürgschaft oder nur durch Anerkennung als Kleinsiedlung gefördert werden, gilt die Frachtermäßigung nicht.

Für die Hin- und Rückfahrt von Siedlern nebst Angehörigen zur Besichtigung einer außerhalb des Wohnortes zugewiesenen Kleinsiedlung und für die endgültige Uebersiedlung vom Wohnort nach dem Siedlungsort wird ein Fahrpreisnachlaß von 33⅓ Prozent, bei gemeinschaftlichen Fahrten von mindestens acht Erwachsenen 50 Prozent gewährt.

Außerdem wird die Fahrpreisermäßigung für Kleingärtner von 50 Prozent auch den Kleinsiedlungsanwärtern gewährt, die vor Bezugsfertigkeit des Hauses ihr Siedlungsgrundstück bewirtschaften. Die Fahrpreisermäßigung entfällt, sobald die Siedlungshäuser schlüsselfertig sind.

Holland feiert Hochzeit

Amsterdam, 6. Januar.

Ganz Holland hat in diesen Tagen ein festliches Gewand angelegt. Vom Regierungssitz im schönen Haag und der Hauptstadt Amsterdam angefangen, bis hinunter zum kleinsten Dörfchen wehen die rotweißblauen und orangen Fahnen, ziehen sich Girlanden an den Häuserfronten entlang, leuchten die Initialen der Kronprinzessin Juliana und ihres Bräutigams, des Prinzen Bernard zur Lippe-Biesterfeld, die am 7. Januar den Bund fürs Leben schließen. Jeder Schritt in diesem Lande weist darauf hin, daß ein festliches Ereignis bevorsteht, an dem das ganze Volk, hoch und niedrig, jung und alt, arm und reich, gleichermaßen teilhaben will.

Am 19. Dezember nahm das Festprogramm, für dessen Durchführung nicht weniger als 13 große Ausschüsse und ein Ehrenkomitee mit dem Präsidenten der Ersten Kammer der Generalstaaten, Baron de Vos van Steedwijk an der Spitze, verantwortlich zeichneten, seinen Anfang. Mit Ausnahme der Weihnachts und Neujahrstage gab es Tag für Tag Konzerte, Festvorstellungen, Fackelzüge, Aufmärsche, turnerische und sportliche Wettbewerbe, Sängerchöre und Huldigungszüge der holländischen Jugend.

Es darf nicht verwundern, daß in den Buchhandlungen umfangreiche Werke über die Prinzessin Juliana und Prinz Bernard, ihr Leben und die Geschichte ihrer Geschlechter erschienen sind, daß in vielen Filmtheatern des Landes ein Filmstreifen mit den großen Ereignissen, an denen das königliche Haus teil hatte, zu sehen ist.

Flottenparade zur Königskrönung

London, 6. Januar.

Eine große englische Flottenparade wird während der Krönungsfeiertage auf der Höhe von Spithead stattfinden. König Georg VI. wird dabei, wie die englischen Zeitungen erfahren, die Vorbeifahrt von fünfzig Einheiten der Heimatflotte abnehmen. Wahrscheinlich werden an der Flottenparade auch einige Schiffe der Mittelmeerflotte und der britischen Tochterländer teilnehmen.

Englands Rekruten werden „herausgefüttert"

Wie die „Evening News" berichtet, wird zur Zeit in England die Errichtung ständiger Rekrutenlager erwogen, deren Zweck lediglich darin bestehen soll, unterernährte Rekruten durch „Auffütterung" und körperliche Ausbildung in frischer Luft dienstfähig zu machen. Eine ungewöhnliche Anzahl von Freiwilligen, die sich für die englische Armee melden, sind bekanntlich infolge der in England weitverbreiteten falschen Ernährung der Bevölkerung für den Wehrdienst unfähig. Man beabsichtigt, das erste Rekrutenlager dieser Art in Canterbury einzurichten.

Neue Justizgesetze in Vorbereitung

Erneuerung des Strafrechts im entscheidenden Abschnitt

otz. Berlin, 6. Januar.

In einem Tätigkeitsbericht der Abteilung für Strafgesetzgebung und für bäuerliches Recht teilt Ministerialdirektor Ernst Schäfer vom Reichsjustizministerium mit, daß die endgültige Kabinettsvorlage und die amtliche Begründung des neuen nationalsozialistischen Strafgesetzbuches nunmehr fertiggestellt wurde. Der Entwurf ist vom Reichsjustizminister dem Reichskabinett zur Beratung und Beschlußfassung vorgelegt worden.

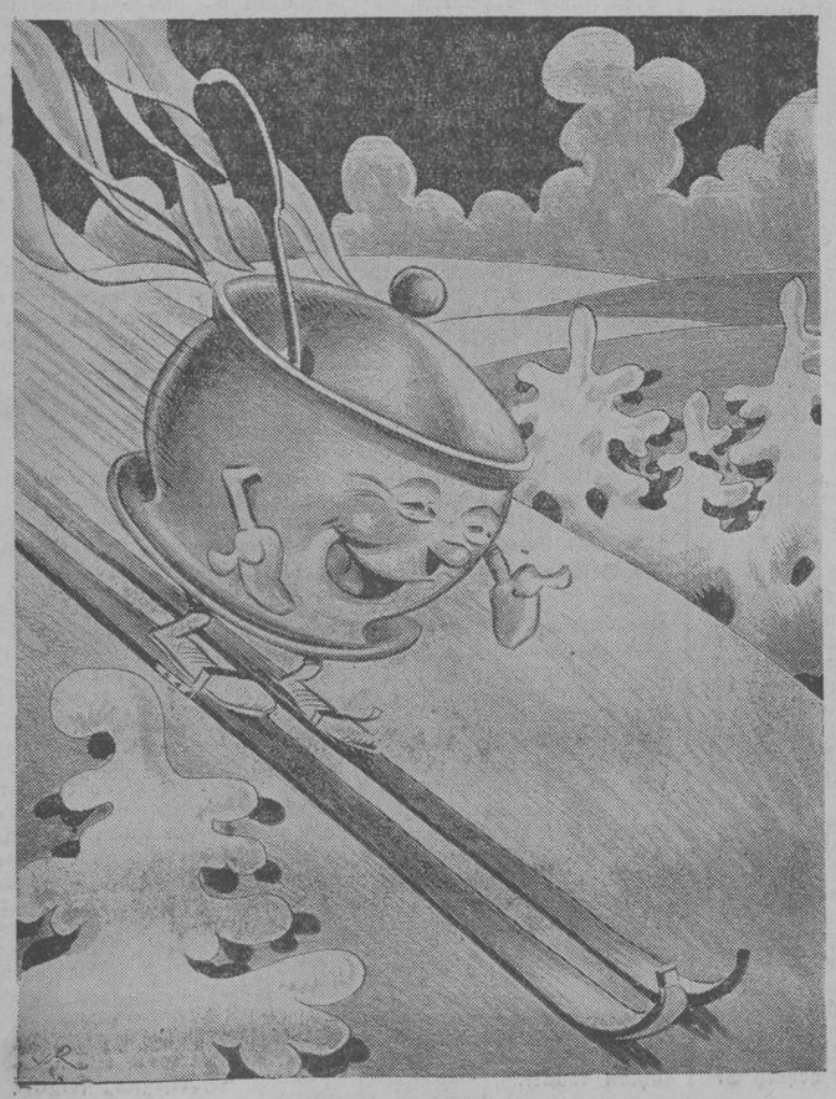
Damit ist die Erneuerung des materiellen Strafrechtes in das letzte entscheidende Stadium getreten. Es besteht Aussicht auf baldige Verkündung. Weiter sind für das Jahr 1937 die beiden anderen großen Gesetze zu erwarten, die neue Strafverfahrensordnung und das Strafvollstreckungsgesetz, sowie die ergänzende Friedensrichter- und Schiedsmannsordnung. Auch die Entwürfe hierfür werden dem Reichskabinett demnächst vorgelegt. Eine besondere Strafprozeßkommission hat sich mit ihrer Ausarbeitung beschäftigt. Männer der Wissenschaft und der Praxis waren an den Vorbereitungsarbeiten beteiligt. Im Zusammenhang mit diesen großen neuen Gesetzen werden noch einige andere Entwürfe vorbereitet, die sie ergänzen sollen. Unter ihnen sind besonders wichtig ein die großen Gesetze umfassendes Einführungsgesetz, das das gesamte Nebenstrafrecht des Reiches und der Länder an das neue Recht anpassen soll, ein völlig neu gefaßtes Ordnungsstrafgesetzbuch, das an die Stelle des sogenannten Uebertretungsstrafrechts des alten Strafgesetzbuches und der Nebengesetze treten wird, das Jugendstrafrecht und das Strafregisterrecht. Diese Uebersicht über die gesetzgeberische Tätigkeit auf dem Gebiete der Neugestaltung des deutschen Rechts zeigt, daß die in den verflossenen Jahren mit Tatkraft aufgenommenen Arbeiten nunmehr in das Stadium der Vollendung treten.

Zu Mitgliedern des Volksgerichtshofes ernannt

Berlin, 6. Januar.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz Dr. Guertner folgende ehrenamtlichen Mitglieder des Volksgerichtshofes auf die Dauer von fünf Jahren ernannt: Den SA.-Obergruppenführer Böckenhauer in München, den SA.-Gruppenführer von Hörauf in München, den SA.-Brigadeführer Bunge in München, den SA.-Brigadeführer Hauer in Stuttgart, den SA.-Oberführer Kaul in Berlin, den Major der Schutzpolizei Meyßner in Berlin, den Major der Schutzpolizei Heske in Königsberg i. Pr., den Major der Schutzpolizei von Golmann in Berlin und den NSKK.-Oberführer Paul in Freiberg i. S.



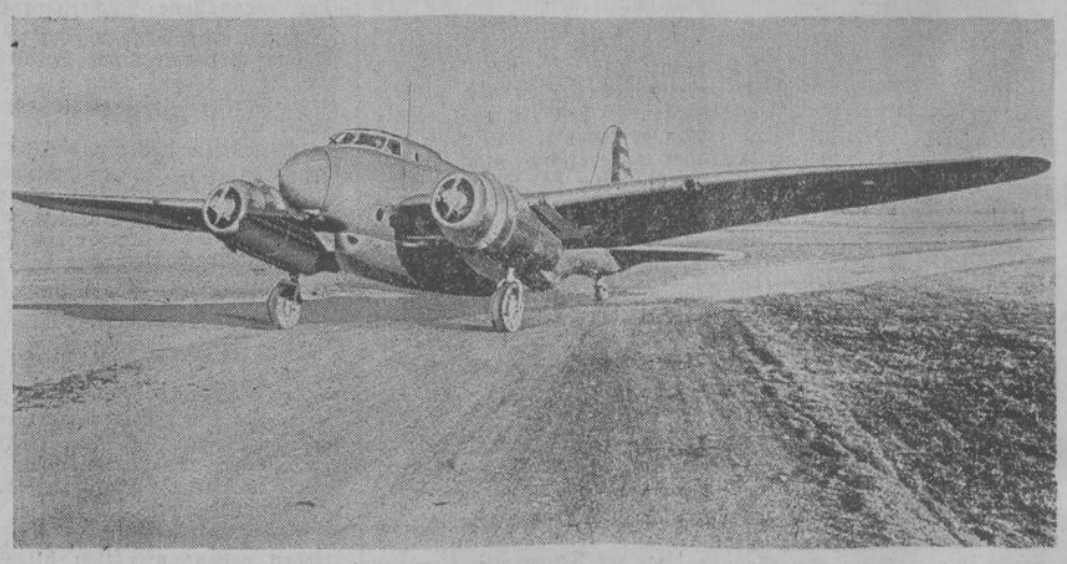


Bild oben:

Der gefährlichste Bomber der Welt

„Der Drachen", ein riesiges Zehn-Mann-Bombenflugzeug, in aller Stille in Inglewood, Kalifornien, erbaut, fertig zum ersten Probeflug. Seine Erbauer sagen ihm nach, daß es alle Bomber an Gefährlichkeit übertreffen werde. Selbst von Kugeln durchlöchert, würde es seine Aktionsfähigkeit beibehalten. (Weltbild, K.)

Bild links:

Der Eintopf kommt (Erich Zander, K.)

Landesbibliothek Oldenburg

Rundschau vom Tage

Der Führer an Frau Behncke

Berlin, 6. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat an die Gattin des verstorbenen Admirals Behncke folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, den Sie durch das Hinscheiden Ihres Herrn Gemahls erlitten haben, spreche ich Ihnen meine herzliche Teilnahme aus. Die hohen Verdienste, die der Dahingeschiedene sich im Krieg und Frieden um sein Vaterland, insbesondere um den Neuaufbau der Reichsmarine, erworben hat, werden im deutschen Volke unvergessen bleiben.

Adolf Hitler."

*

Der Stellvertreter des Führers der NSDAP., Reichsminister Rudolf Heß, hat der Gattin des verstorbenen früheren Chefs der Marineleitung Admiral a. D. Paul Behncke folgendes Telegramm gesandt:

„In tiefer Betrübnis über das Hinscheiden Ihres Gatten bitte ich Sie, meines tiefen Mitgefühls versichert zu sein. Admiral Behncke wird fortleben als einer der hervorragendsten deutschen Seeoffiziere, der in Unternehmungen und Entscheidungen von weltgeschichtlicher Bedeutung sein großes Können erfolgreich einsetzte und der so hervorragenden Anteil hat am Aufbau unserer neuen Kriegsmarine. Die nationalsozialistische Bewegung dankt ihm insonderheit, daß er seine Erfahrungen und seine bewährten Kräfte in den Dienst der Betreuung des Auslandsdeutschtums gestellt hat und mitwirkte, die Bande zwischen Auslandsdeutschtum und Heimat eng zu gestalten. Ich werde ihn persönlich stets in Erinnerung behalten als einen Mann von außergewöhnlich vornehmem Charakter.

Rudolf Heß.

Deutsche Schulen gedenken Chamberlains

Berlin, 6. Januar.

Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß am 9. Januar an allen deutschen höheren Schulen des 10. Todestages von Houston Stewart Chamberlain, des kerndeutschen Mannes und volksdeutschen Vorkämpfers, in würdiger Form gedacht wird. In dem Erlaß wird darauf hingewiesen, daß H. St. Chamberlain, der „Seher des Dritten Reiches", durch seine in aufopfernder Arbeit errungenen Forschungen und unermüdlichen Mahnungen auf kulturellem und politischem Gebiet dem großen nationalsozialistischen Umbruch wesentlich den Boden hat bereiten helfen und als einer der ersten geistig Großen Deutschlands sich zum Führer bekannt hat.

Die Eintopfgerichte der Gaststätten am 10. Januar

Berlin, 6. Januar.

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit daß für den vierten Eintopfsonntag am 10. Januar 1937 folgende vier Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind:

1. Weiße Bohnensuppe mit Wurst- oder Fleischeinlage;
2. Eintopf von Sauerkraut mit Schweinefleisch;
3. Fischeintopfgericht nach eigener Wahl;
4. Vegetarischer Gemüsetopf.

Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten.

Wassereinbruch auf Zeche „Elisabethenglück"

Hattingen, 5. Januar.

Auf der Zeche „Elisabethenglück" in Durchholz bei Hattingen wurden im Flöz „Wasserbank" durch einen plötzlichen Wassereinbruch zwei Hauer von den eindringenden Fluten überrascht. Es gelang ihnen nicht mehr, sich zu retten, so daß sie ertranken. Die Bergungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Nach Beendigung der Pumparbeiten hofft man, ihre Leichen bergen zu können. Weitere Gefolgschaftsmitglieder sind nicht gefährdet. Bei den tödlich Verunglückten handelt es sich um zwei Familienväter. Die Bergbehörde sowie Vertreter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau weilten an der Unglücksstelle und leiteten die Rettungsmaßnahmen.

Tobsüchtiger im Schnellzug

Wien, 6. Januar.

Im D-Zug Wien—München erlitt am Dienstag ein Mitreisender plötzlich einen Tobsuchtsanfall. Er zertrümmerte die Fenster, stürzte sich auf die Fahrgäste, zog die Notbremse und konnte erst nach vieler Mühe überwältigt werden. Er wurde gefesselt und in den Dienstwagen gebracht. Auf dem Bahnhof in Linz nahm ein Rettungswagen des dortigen Krankenhauses den Bedauernswerten auf. Auf bisher ungeklärte Weise gelang es dann dem gefährlichen Kranken, nachts das Krankenhaus zu verlassen. Mit einem Messer bewaffnet, raste er die Straßen entlang und verletzte zwölf Personen, darunter drei schwer. Nach längerer Verfolgung konnte der Rasende schließlich überwältigt und in eine Isolierzelle des Linzer Krankenhauses gebracht werden.

Blutige Familientragödie in Hamburg

Hamburg, 6. Januar.

Eine grauenhafte Bluttat ereignete sich am Montagabend in Hamburg. Der 28 Jahre alte Adolf Ball, der mit seinen Eltern in der Deseniß-Straße wohnt, überfiel plötzlich seine Mutter und brachte ihr mit einem Rasiermesser so schwere Verletzungen bei, daß sie sogleich nach der Ueberführung ins Krankenhaus starb. Dem Vater, der seiner Frau zu Hilfe kommen wollte, brachte er ebenfalls Schnittwunden bei. Der Täter stürzte sich dann aus dem Fenster der im zweiten Stock gelegenen Wohnung. Er wurde als Gefangener in das Lazarett des Untersuchungsgefängnisses eingeliefert.

Ja, die Deutschen

Wir lesen im „Angriff":

Zu Neujahr hat Stalin siebzehn sowjetrussische Flieger- und Tankoffiziere befördert. Wegen besonderer Leistungen. Der Bericht sagt nicht, welcher Art diese besonderen Leistungen sind. Das ist auch nicht nötig. Einer Welt, die das Kulissenspiel gelernt hat und teils leidenschaftlich mitspielt, kommt nichts mehr spanisch vor.

Nach dem Kriege, der bekanntlich durch die Geheimdiplomatie gemacht worden sein soll, wurden sowohl diese als auch der Krieg selbst abgeschafft. Seitdem hat die Kulisse an Bedeutung gewonnen. Wer hinter der Kulisse Feuerchen macht, Bomben schmeißt und dafür auszeichnet, der führt nicht Krieg, weil dieser ja abgeschafft ist. Wenn wir aber, weil wir als die nächsten den Krach genau hören, unsere Wehrmacht auf die Beine stellen, dann heißt es: „Ja, — die Deutschen — —."

Wir kennen diese Melodie. Als wir noch dem großen Regiebüro in Genf angehörten, standen wir jahrelang vor der Kulisse „Abrüstung". Dahinter war allerhand los, davor standen wir, völlig waffenlos. Auch als wir in der Sprache, die in Versailles Bühnensprache geworden war, von der Abrüstung der anderen sprachen, hieß es: „Seht doch die Deutschen! Was haben die vor — —"

Jahrelang hat man uns geächtet und beschimpft. Alles was andere durften, durften wir nicht. Man wollte uns bloßstellen, indem man uns aus jener Kulissengemeinschaft fernhielt, die von den vereinigten Kriegsgewinnlern gegründet worden war. Nicht nur materiell, — ethisch, moralisch, kulturell wurden wir geächtet. Aber als wir die Konsequenzen zogen und uns in unserer Isolierung auf uns selbst besannen, geistig, materiell, politisch aus dem eigenen Boden holten, was wir reichlich fanden, ging das Konzert wieder los: Die Deutschen! Sie beten ihre Rasse an — —

In Versailles hat man uns die Kolonien entwendet. Vor der Kulisse hieß es, wir seien nicht fähig, sie zu verwalten. Hinter der Kulisse machte man sich gierig her über die Ausbeute unserer ausgezeichneten Verwaltung und der moralischen Achtung, die wir bei den Eingeborenen besaßen. Jetzt haben wir keine Rohstoffe. Und da wir planmäßig aus eigener Kraft neue Rohstoffe schaffen, schreit man vor der Kulisse: „Die Deutschen wollen die Autarkie".

Wir wollen nicht weiter untersuchen, warum und wieso. Wir wollen auch nicht darüber rechten, ob diese Mißverständnisse, dieses Mißverstehen beabsichtigt oder unbewußt entstanden ist. Jeder von uns, der mit Ausländern spricht, kann feststellen, daß er von diesem Mißverstehen erfüllt ist, ohne jene Klarheit über sein Entstehen zu haben, die wir besitzen. Es ist menschlich erklärlich, daß der Betroffene klarer sieht. Aber das hindert uns nicht daran, unserer Umwelt zu sagen, daß es so ist und nicht anders, und daß es an der Zeit ist, das Pathos aufzugeben und wieder natürlich zu sprechen.

Wer ständig von Konserven lebt, wird blutarm. Sein Zahnfleisch schwillt an, und er kann eines Tages nicht mehr so deutlich sprechen, wie er gerne möchte. Die Politik unserer Umwelt zeichnet sich dadurch aus, daß sie sich hauptsächlich von eingemachten Grundsätzen und Richtlinien nährt, die sie praktisch nicht mehr anwendet. Die Tatenlosigkeit des Völkerbundes ist ein ebenso sinnfälliger Nachweis dieses Zweispalts wie die Beratungen der Nichteinmischungskommission, welche bei den Dekorierungen, die Stalin für besondere Leistungen im Interesse der Weltrevolution vorgenommen hat, unverständlicherweise übergegangen worden ist. Gibt es ein Mittel, der Umwelt den Zwiespalt, in dem sie lebt, deutlich zu machen? Der natürlichen Ausdrucksweise wieder zur Geltung zu verhelfen?

Was Deutschland in den letzten Jahren gesagt und getan hat, sind Dokumente dieser natürlichen Sprechweise. Wir wissen, daß man allzu leicht dazu neigt, zu sagen: „Paßt auf die Deutschen auf! Sie sprechen natürlich!" Aber wir wissen auch, daß dies die Ausdrucksweise der Kulisse ist, die immer anrollt, wenn man uns von dem, was hinter der Kulisse vorgeht, ablenken will. Man kann sie uns nicht mehr aufzwingen, weder durch moralischen noch durch materiellen Druck, weil wir uns daran gewöhnen, lieber mit eigenen Erzeugnissen ernährt, gesunde Zähne zu zeigen, als mit eingeführten Konserven vollgefüttert politisch nicht mehr beißen zu können.

Es ist anzunehmen, daß die Umwelt zur natürlichen Ausdrucksform übergeht, wenn sie die Erfolge unserer Sprechweise erlebt. Man spürt das rings um uns; die Lektüre der Auslandsblätter, die Vertretungen in Berlin unterhalten, zeigt eine gänzlich veränderte Situation. Die schadenfrohen Prophezeiungen verschwinden im gleichen Maße, wie die Beurteilung vorsichtiger geworden ist. Das Symptom einer Umwelt, die zwar noch den Anschein herablassender Kritik aufrechterhält, uns in Wahrheit aber bereits sehr aufmerksam betrachtet.

Kurt Kränzlein.

Rotes Spinnennetz über Amerika

Obwohl die Kommunistische Partei der USA. in den letzten Jahren außerordentlich stark angewachsen ist, liegt die Hauptmacht des Bolschewismus nicht eigentlich in ihr, denn nicht jeder Amerikaner ist bereit, sich eidlich zu verpflichten, „für ein Sowjet-Amerika kämpfen zu wollen", eine Verpflichtung, die dort jedes neue Parteimitglied übernehmen muß.

Die liberale Verfassung des Landes zeigt den roten Wühlern andere Wege. So sehen wir heute in den Staaten nicht weniger als 400 Organisationen am Werk, die, offiziell der Partei nicht angeschlossen, dem Bolschewismus dennoch wertvolle Vorarbeit leisten.

Die Mannigfaltigkeit und Verzweigtheit dieser Verbände ist unbeschreiblich. Neben den beiden wohl bedeutendsten, einerseits der „Farmer- und Arbeiterbewegung", einem Zweig der „Gewerkschaftsliga" (TUUL), die die amerikanische Sektion der „Kommunistischen Gewerkschaftsinternationale" (Profintern) darstellt, und andererseits der „Liga gegen Krieg und Faschismus" gibt es eine solch große Zahl anderer Verbände, daß es unmöglich wäre, sie alle, von Einsteins „Kriegsverweigerer-Bewegung" über die „Liga zum Kampf für die Rechte der Neger" bis zur „Gesellschaft der Freunde der Sowjetunion" aufzuzählen, ja nicht einmal die wichtigsten könnte man nennen, ohne endlose Namensreihen zu bringen. Sie geben hinsichtlich ihrer Arbeit die verschiedensten Ziele an (Rassengleichheit, Berufsständische Forderungen u. a. m.), stets sind diese jedoch nur die Herausstellung einer Teilforderung der Kommunistischen Internationale unter vorläufiger taktischer Vernachlässigung der übrigen Programmpunkte.

Bemerkenswert ist die Methode der Zusammenarbeit all dieser Organisationen mit der Kommunistischen Partei USA.-Amerikas, die die eigentliche Leitung der roten Wühlarbeit inne hat.

Daß in den untergeordneten Gruppen keinerlei Bindungen bestehen, ist natürlich notwendig, um nach außen hin den Schein der Eigenständigkeit zu wahren. Die Verquickung beginnt erst in den höchsten Stellen. Leiter, Sekretäre, Präsidenten und Organisatoren der genannten Verbände sind durchweg Mitglieder der Kommunistischen Partei, zumeist nehmen sie führende Stellungen in ihr ein, ein großer Teil von ihnen (darunter zahlreiche Juden) sitzen in ihrem höchsten Gremium, dem Zentralkomitee, das unter Leitung des Generalsekretärs der Partei Earl Browder direkt den Weisungen Moskaus untersteht.

Es ist allerdings nun nicht etwa so, daß alle diese Vereine und Verbände von den Kommunisten selbst gegründet worden wären. Vielmehr hat ein großer Teil von ihnen schon vor der Gründung der Kommunistischen Partei bestanden. Die Kommunisten haben es jedoch zu bewerkstelligen gewußt, sich in Vereinigungen, deren Ziele ihnen zur Ausnutzung geeignet erschienen, einzuschleichen und dort auch bald führende Stellungen einzunehmen. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist der „Amerikanische Bund der Arbeit" (AFOL), der, einstmals eine völlig unabhängige Gewerkschaft, heute immer mehr in die Fänge des Kommunismus gerät. Aehnliche Fälle finden wir bei manchen Zeitungen, die allmählich unter die finanzielle Herrschaft der Komintern gerieten und die jetzt ausschließlich für diese allein arbeiten.

Diese nebenparteilichen Gesellschaften haben sich in neuerer Zeit um eine große Anzahl vermehrt, die alle die Bekämpfung des „Faschismus", des größten Feindes des roten Moskaus, auf ihre Fahne geschrieben haben, so z. B. der „Antifaschistische Bund", das „Hilfskomitee für die Opfer des deutschen Faschismus", das „Komitee für Menschenrechte gegen den Nazismus" usw. Alle diese Organisationen sind aber weit weniger antifaschistisch als vor allem probolschewistisch eingestellt,

ihre Führer sind in der Mehrzahl kommunistische Juden.

Schon mehren sich die Stimmen in Amerika, die vor der Gefahr des vordringenden Bolschewismus warnen. Aber noch sind es wenige. Dagegen umfaßt die Kommunistische Partei in den Vereinigten Staaten nach neuesten Schätzungen etwa 150 000 aktive Mitglieder (in Rußland wurde 1917 die Revolution von etwa 80 000 Kommunisten durchgeführt!), aber in dieser Zahl, so besorgniserregend sie sein mag, liegt nicht die einzige Gefahr für die USA.: immer dichter wird das rote Netz, schon heute hält es mehrere Millionen amerikanischer Bürger in seinen unsichtbaren Maschen.

Bolschewistische Menschenfallen

Salamanca, 6. Januar.

Die katalanischen Bolschewisten an der französischen Grenze sind auf ein neues Betrugsmanöver verfallen, um rechtsstehende Flüchtlinge in die Falle zu locken. Sie hissen auf den Häusern dicht an der Grenze die französische Flagge und bringen Anschläge an, in denen die Wohnungen als auf französischem Boden liegend bezeichnet werden. Flüchtlinge, die glücklich der roten Hölle Barcelonas entkommen sind, glauben infolgedessen, in diesen Häusern Zuflucht zu finden und wenden sich vertrauensvoll an die Bewohner. Sie werden dann von dem roten Mordgesindel verhaftet und erschossen.

Einer anderen Hinterlist der Bolschewisten sind, soweit bisher bekannt geworden ist, schon über hundert Menschen zum Opfer gefallen. Die vertierten Roten forderten in der katalanischen Presse rechtsstehende Personen, die sich verborgen hielten, auf, sich bis zu einem bestimmten Tage zu melden, wenn sie freie Ausreise wünschten. Alle, die dieser Aufforderung Vertrauen schenkten und aus ihren Verstecken hervorkamen, wurden festgenommen und ermordet.

40 000 Streikende bei „General Motors"

Neuyork, 6. Januar

Der Ausstand in der amerikanischen Kraftwagenindustrie hat am Dienstag zwei weitere Anlagen der General Motors Company erfaßt, so daß jetzt insgesamt 40000 Arbeiter in Streik stehen.

Der Präsident der Vereinigten Kraftwagengewerkschaft, Homer Martin, versprach am Dienstag, mit allen Regierungsstellen zusammenzuarbeiten, die bemüht sind, den gegenwärtigen Ausstand beizulegen. Die Erklärung Martins erfolgte nach Bekanntwerden der Nachrichten, daß die Arbeitssekretärin Perkins die Streiklage mit Roosevelt besprochen hat und daß der Präsident der General Motors Company erklärt hat, daß seine **Gesellschaft keine Gewerkschaft als einzigen Unterhändler anerkennen würde.**

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. / Verlagsleiter: Hans Paetz, Emden. Hauptschriftleiter: J. Menso Folkerts; Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Innenpolitik und Bewegung: J. Menso Folkerts, für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper; für Heimat und Sport: Karl Engelkes, für die Stadt Emden: Dr. Emil Kritzler, sämtlich in Emden. / Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schiwy, Emden. — D.-A. XII. 1936: Hauptausgabe über 24 000, davon mit Heimatbeilage „Leer und Reiderland" über 9000. Die Ausgabe mit dieser Beilage ist durch die Buchstaben L/E im Zeitungskopf gekennzeichnet. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 für alle Ausgaben gültig. Nachlaßstaffel A für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland", B für die Hauptausgabe. Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 Rpf., Familien- und Kleinanzeigen 8 Rpf., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 80 Rpf., für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland die 46 mm breite Millimeter-Zeile 8 Rpf., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 50 Rpf.

In der NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH. erscheinen insgesamt

Ostfriesische Tageszeitung, Emden	DA.	über 24 000
Bremer Zeitung, Bremen	DA.	33 135
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg	DA.	über 29 000
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven	DA.	über 12 000
Gesamtauflage:		**über 98 135**

Landesbibliothek Oldenburg

Was die Braut

als Kopfbedeckung für **Standesamt, Kirche** und **Reise** trägt, haben wir in unserem Schaufenster ausgestellt. Wir können Ihnen nur einen kleinen Bruchteil unserer großen Auswahl im Fenster an

Hüten, Kappen, Brautschleiern und Kränzen

zeigen Machen Sie uns daher die Freude und lassen Sie sich von uns die Auswahl zeigen und fachmännisch beraten.

Heinrich Kohl, Emden
Große Faldernstraße 32

Ehrenerklärung!

Die Aussagen, die ich gegen den Reichsbahnarbeiter **Dirk Woldmer** gemacht habe, nehme ich als

unwahr zurück!

Johann Wübbena / Tergast.

Haarausfall?

Kopfschuppen, zu dünnes Haar? Dann stets
Arya-Laya Brennessel-Haarwasser
Naturechter Auszug aus der Brennesselpflanze. Warum gerade dies? Weil es tatsächlich viele Haarwuchserfolge erzielte. Flasche 1,75 und 2.95 RM im
Reformhaus Boelsen, Emden i. Ostfriesland
Kleine Faldernstraße 19 und Neuer Markt 18

Zuchtstuten-Versicherungsverein Greetsiel.
Nachschätzungstermin
Freitag, den 8. Januar 1937, nachm. 4 Uhr, bei Henze in Pewsum.

Auf alle Fälle

von Holzmann die Dauerwelle!

Emden, Große Str. 41

Lichtspiele

Wittmund
Sonntag, den 10. Januar abends 8.30 Uhr
Renate Müller in dem Großfilm
„Eskapade"
Ein Film voller Spannung

Esens
Montag:
„Eskapade"

Jever
Ab Freitag bis Sonntag die große Ufa-Film-Operette
„Boccaccio"
(Der Film läuft nur in Jever)

Wellblech-Garagen
in allen Größen liefert
Auto-Zumpe
Emden - - Fernruf 3230

Denken Sie daran,
daß Sie Steuern sparen können, wenn Sie sich eine Schreibmaschine kaufen?

Johann Janssen
Norden, Posthalterslohne
Fernsprecher 2748

Büromaschinen
Büromöbel
Bürobedarf

Einige billige gebrauchte Schreibmaschinen zu verkaufen.

Preisschießen
zum Besten des WHW.
der Kriegerkameradschaften Ostgroßefehn und Wilhelmsfehn
vom 3. bis 10. Januar 1937 bei Kamerad Tjarks. / **Preisverteilung** Sonntag, abends 8 Uhr

Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe
Aurich.

Am **Donnerstag, d. 7. d. M.,** nachm. von 16—18 Uhr, können die **ambulanten**
Butterhändler
vom Kreise Aurich die **Kundenlisten** bei Gastwirt Detmers in Südvictorbur in Empfang nehmen.

Siemers, Ortsgruppenwart.

Tanzschule Culin / Piqueurhof, Aurich

Der bereits angezeigte neue große
Tanzkursus in Aurich
beginnt **Freitag, den 8. Januar,** abends 8 Uhr.
Anmeldungen im Piqueurhof oder zu Beginn des Unterrichts.

Tanzfachschule Hausdörfer, Emden

Unsere neuen **Tanzkurse** für Damen und Herren beginnen in **Rahe (Upstalsboom)** bei Janßen **am Donnerstag, dem 7. Januar,** abends 8 Uhr; in **Schirum** bei Lührs **am Freitag, dem 8. Januar,** abends 8 Uhr. Anmeldungen zu Beginn des Unterrichts.

Wir erfreuen uns der glücklichen Geburt eines
gesunden dritten Mädels
C. Teichfischer und Frau

Emden, den 5. Januar 1937
Bahnhofstraße 6

Günter Heinrich

Wir wurden durch die Geburt unseres zweiten **Jungen** hocherfreut
RB-Assistent **Georg Tormählen und Frau**
Käte, geb. Wehkamp
Emden, den 4. Januar 1937
z. Zt. Städt. Wöchnerinnenheim

NORDER LICHTSPIELE
Fernruf 2761
Spielzeit ab Freitag, 8., bis einschl. Montag, 11. Jan
Sonntag 2 Vorstellungen 4 und 8.30 Uhr:
Drei Mäderl um Schubert mit Paul Hörbiger, Gustav Waldau und Julia Serda
Beiprogramm: Sommerzeit / Vom Walde zur Straßendecke und Ufa-Wochenschau.

Ihre Vermählung geben bekannt

Hermann Remmers
Irmela Remmers
geb. Hofmann

Leer-Ostfrld.
Am Pulverturm 29

Kaub a. Rhein
Hindenburg-Apotheke

Kaub am Rhein, 2. Januar 1937

Georg Clübmann
Regina Clübmann, geb. Lahnhausen

geben ihre am 30. Dezember 1936 in Pewsum vollzogene Vermählung bekannt und danken für alle erwiesenen Aufmerksamkeiten

Moordorf, den 6. Januar 1937

Loquard, den 4. Januar 1937.

Heute abend 10½ Uhr nahm Gott der Herr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Witwe

Antje Reisack
geb. Wiltfang

in ihrem 56. Lebensjahre nach kurzer schwerer Krankheit zu sich in sein Himmelreich.

In tiefer Trauer

Jan Reisack und Frau, Theda geb. Herlyn
Folkert Henning und Frau, Albertje geb. Reisack
Johann Schmidt und Frau, Keke geb. Reisack
Klasine Reisack und **Johann Schmidt** als Bräutigam
Berend Reisack
Fritz Petersen und Frau, Jakobine geb. Reisack
nebst sieben Enkelkindern
und den nächsten Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 8. Januar, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

NSKOV. / Ortsgruppe Loquard

Loquard, den 4. Januar 1937.

Nach langem schweren Kranksein verstarb unser liebes Mitglied, die Kameradenfrau

Antje Reisack

Wir werden sie nicht vergessen und ihr Andenken in Ehren halten.

Der Kameradschaftsführer.

Antreten der Kameraden zur Beerdigung am Freitag, 8. d. Mts., um 2 Uhr beim Kameraden Fleßner in Loquard.

Jheringsfehn, den 5. Januar 1937.

Gestern abend 10 Uhr entschlief sanft und ruhig in dem Herrn nach kurzer heftiger Krankheit mein innigstgeliebter Mann, mein guter treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

der frühere Schiffskapitän

Johann Buß

im beinahe vollendeten 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Trientje Buß, geb. Kriens
Elsine Buß

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 8. Januar, nachmittags 2 Uhr statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen auf diesem Wege unseren **innigsten Dank** aus.

Neermoor

Frauke Vryze Witwe
nebst Kindern und Angehörigen.

Pilsum, den 3. Januar 1937.

Heute abend 11 Uhr entschlief sanft und ruhig unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater

Hinderk Zomerland

im 83. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Die Kinder
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 8. Januar, nachmittags 2 Uhr statt.

Rorichmoor, den 5. Januar 1937.

Gestern abend 10 Uhr entschlief sanft und ruhig im festen Glauben an ihren Heiland meine liebe Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Wübke Zimmermann
geb. Meints

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Johann Zimmermann
Adolf Harms und Frau
Wübke, geb. Meints
nebst allen Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 8. Januar, nachm. 1 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Boekzeteler-Kloster, den 4. 1. 1937.

Sanft und gottergeben starb heute an Altersschwäche im 79. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

der Landwirt
Johann Janssen Onken

In tiefster Trauer

Tütter Onken
geb. Kriens
nebst Kindern

Beerdigung Freitag, den 8. Januar, nachmittags 2 Uhr.

Riepe, den 5. Januar 1937.
Statt besonderer Mitteilung

Das uns am 2. Januar geschenkte Söhnchen
Berend Janßen
wurde uns leider wieder vom Herrn genommen.

Dies zeigen betrübten Herzens an
Berend Duitsmann u. Frau
geb. Wurpts

Beerdigung am Freitag, 8. Januar, nachm. 2 Uhr.

Für die überaus große und wohltuende Anteilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen

innigsten Dank
Familie Buscher

Loppersum, 5. Januar 1937

Emden, 4. Januar 1937.

Heute entriß uns der Tod unsere liebe Junggenossin

Inge Cramer

Sie war uns stets eine treue und gute Kameradin.

Mädelschar Sigrun
Mädelgruppe 28/191 Emden

Loga, den 3. Januar 1937.

NAT.SOZ. FRAUENSCHAFT

Plötzlich und unerwartet verschied unser liebes Mitglied

Frau
Etta Hülsebus

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

NS.-Frauenschaft Ortsgruppe Loga

Neu-Barstede, den 6. Januar 1937.

Am Sonntag, 3. Januar, wurde uns unser Arbeitskamerad
Beye Heyen
durch den Tod entrissen.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Deutsche Arbeitsfront Ortsgruppe Barstede

Familienanzeigen
haben in der **„OTZ."** weiteste Verbreitung.

Landesbibliothek Oldenburg

Heimatbeilage für Leer und Reiderland

zur Ostfriesischen Tageszeitung

vereinigt mit

Leerer Anzeigeblatt — Allgemeiner Anzeiger

Folge 4 — Mittwoch, den 6. Januar — 1937

Land Volk und Land

Leer, den 6. Januar 1937.

Gestern und heute

otz. „Reineweg Vörjahrsweer", möchte man sagen, wenn man die linden Lüfte spürt und sich etwas Mühe gibt, den Regen zu überstehen. Der Wetterbericht meldet auch weiterhin warmen Luftzustrom aus dem Südwesten. Dadurch bleiben auch die Nächte augenblicklich so milde, daß sich überall in der Natur der Frühling schon allzu frühzeitig zu regen beginnt. Hier und da wollen in geschützten Gärten schon wieder Blumen blühen und an der Erle, der Nuß und Birke hängen bereits die jungen Kätzchen lockend im Wind. Der Januar ist der Monat, in dem wir in Ostfriesland einmal harten Frost wünschen. Namentlich für die Landwirtschaft hängt viel davon für die nächste Ernte ab. — Seit einigen Tagen ist der Wasserstand im hiesigen Bezirk und auch in anderen Teilen Ostfrieslands erheblich gestiegen. Namentlich zur Nachtzeit ist viel Regen gefallen, und bei dem andauernden Westwind werden die Schöpfwerke wieder eingreifen müssen, wenn erhebliche Ueberschwemmungen vermieden werden sollen.

Vermieden werden kann durch fleißige Arbeit im nächsten Vierteljahr von vielen, die noch die Schulbank drücken, das drohende „Backenbleiben". Nach ungefähr zweiwöchigem Aussetzen des Unterrichts durch die Weihnachtsferien wird morgen, Donnerstag, den 7. Januar, der letzte Abschnitt des Schuljahres beginnen. Für alle Schüler und Schülerinnen, deren Aussichten nicht so waren, wie sie hätten sein können, heißt es nun, alles Versäumte gewissenhaft nachzuholen, damit sie nicht noch mehr in Rückstand geraten, und so schließlich das Schlimmste, ein Nichtversetztwerden, zu fürchten haben. Bei Fleiß und gutem Willen kann dann der Erfolg zum Abschluß des Schuljahres auch wohl nicht ausbleiben.

Erfolgreich waren in dieser Fangsaison unsere Leerer Logger. Die beiden letzten Fischereifahrzeuge der Leerer Heringsfischerei A.G., die sich noch auf der Fangreise befanden, sind in den Leerer Hafen zurückgekehrt. Es handelt sich um „Arthur Friedrich", Kapt. Joh. Hartmann, der von seiner 7 Fangreise 815 Kantjes anbrachte, und um „Albert", Kapt Fritz Bulmahn, der von seiner 12. Fangreise 868 Kantjes anlandete. Nunmehr ist die Fangsaison 1936 zum Abschluß gelangt und die Fahrzeuge der Leerer Fischerei sind ins Winterlager gegangen. Das Fangergebnis war recht gut. Im ganzen wurden in der Fangzeit 1936 143 480½ Kantjes gelandet gegenüber 131 205 Kantjes im Vorjahre.

Der Tag der Polizei findet, wie überall, auch in Leer am 16. und 17 Januar 1937 statt. Zur Durchführung werden auch die Freiwillige Feuerwehr, die Technische Nothilfe und das NSKK herangezogen. Feuerwehr, Technische Nothilfe und NSKK stellen sich an diesem Tage in den Dienst des Winterhilfswerks und verkaufen kleine Ansteckfiguren, Verkehrspolizeibeamte darstellend. Der Tag der Polizei dient vor allem auch der Belehrung über die Gefahren des Straßenverkehrs. Die örtlichen Veranstaltungen werden im einzelnen noch festgelegt werden. Auch in Leer wird man auf die vielseitigen Aufgaben der Polizei aufmerksam gemacht werden. Den Abschluß der örtlichen Veranstaltungen bilde ein Kameradschaftsabend am 17. Januar.

Heute abend spricht Dr. Hans Steinacher in Leer im Rahmen der Vorträge der Verwaltungsakademie. Wer ist Hans Steinacher? An fast allen Fronten der seit 1918 geführten deutschen Volkstumskämpfe fanden wir ihn. In Kärnten verteidigte er mit seinen Freiwilligen mit der Waffe in der Hand deutsches Land und eroberte deutschen Boden zurück, nachdem er den Krieg 1914-18 als Frontkämpfer mitgemacht hatte. Als Oberschlesien in Gefahr war, Deutschland entrissen zu werden, war er auch dort zur Stelle. Ebenso stand er in entscheidender Stellung im Kampf an der Ruhr. Und als am 21. Oktober 1923 in Aachen unter dem Schutz der Besatzungstruppen von den Separatisten die „Rheinische Republik" ausgerufen wurde, ging er nach Aachen. Schon zwei Tage später protestierten 50 000 deutsche Männer aus allen Berufsschichten in den Straßen Aachens mit einer derartigen Plötzlichkeit und ungeheuren Wucht, daß die Separatisten trotz des Schutzes durch fremde Soldaten aus ihren Stellungen und den bereits in Besitz genommenen öffentlichen Gebäuden vertrieben waren. Seit 1933 führt Hans Steinacher den VDA. Jeder, den es interessiert, etwas eingehender über den volksdeutschen Kampf unterrichtet zu werden, bietet sich heute abend Gelegenheit, den Kämpfer Steinacher kennen zu lernen.

Chorleiter-Arbeitstagungen des Ostfriesischen Sängerbundes.

otz. Auf Anordnung des Gaues Niedersachsen des Deutschen Sängerbundes finden in diesem Monat in Ostfriesland Chorleitertagungen zur Erarbeitung einer zeitnahen Chorliteratur statt, und zwar für die Gruppen Leer und Weener-Papenburg am Sonntag, dem 17. Januar, 10 Uhr, im Haus „Hindenburg" in Leer, und für die Gruppen Aurich, Emden Norden und Wittmund am Sonntag, dem 31. Januar, 10 Uhr, in „Brems Garten" in Aurich. Mit der Leitung ist Musikdirektor Rudolf Müller-Emden beauftragt.

Weitere Vergünstigungen für die Kriegsopfer

Monatsversammlung der NSKOV., Kameradschaft Leer.

otz. Gestern abend fand im Bahnhofshotel nach mehrmonatiger Unterbrechung wieder einmal eine Monatsversammlung der NSKOV. statt, die Kreisobmann de Vries nach dem Fahnengruß mit der Verlesung eines Kernspruchs eröffnete, um anschließend nachträglich die Weihnachts- und Neujahrsgrüße der Gau- und der Reichsdienststellen zu übermitteln. Kreisobmann de Vries gab anschließend weitere Vergünstigungen, die zu Neujahr herausgekommen waren, bekannt und bemerkte dann, daß die Organisation der NSKOV. eine Aenderung erfahren habe. In Zukunft tritt an die Stelle der Bezeichnung „Ortsgruppe" die „Kameradschaft". Um selbständig sein zu können, muß eine Kameradschaft mindestens 50 Mitglieder umfassen. Voraussichtlich werden die Kameraden aus Heisfelde bei der Kameradschaft Leer verbleiben, während sich in Loga eine eigene Kameradschaft gebildet hat, der die Kameraden von Logaerfeld, Logabirum und Nortmoor angeschlossen sind. Der Ortsgruppenführer führt in Zukunft die Bezeichnung „Kameradschaftsführer". Die Veranstaltungen der NSKOV. sind jetzt gebührenfrei (steuerfrei) geworden.

Der nächste Kameradschaftsabend der NSKOV.-Kameradschaft Leer wird am Sonnabend, dem 27. Februar, stattfinden. Am 6. und 7. Februar stellt sich die NSKOV. gemeinsam mit dem Kyffhäuserbund in den Dienst des Winterhilfswerks. Weiter wurde noch bekannt gegeben, daß die Fahrkartenausweise jetzt zu erneuern sind. Diese Verbilligungen gelten in Zukunft auch für Schnelltriebwagen. Der Kameradschaftsführer erläuterte dann die Befreiung von der Grunderwerbssteuer und die Kinderbeihilfe und teilte zum Schluß mit, daß der Satz des Baudarlehens auf 2 500 RM. (bei 3 Prozent und Amortisation) erhöht worden ist.

otz. **Personalie.** Endgültig angestellt wurde Schulamtsbewerber S. Masuch, hier.

otz. **Verkehrsschilder beachten.** Die Verkehrsteilnehmer seien nochmals auf die Beachtung der Verkehrsschilder hingewiesen. Diese Mahnung sei besonders nachdrücklich an die Kraftfahrer gerichtet. Die Maßnahmen sind doch nur getroffen, um die zahlreichen Unfälle zu vermeiden und wertvolles Menschenleben vor jeder Gefahr zu sichern.

otz. **Ein rüstiger 86jähriger.** Heute begeht einer unserer ältesten Mitbürger, Lehrer i. R. Kerkhoff, seinen 86. Geburtstag. Der alte Schulmann mag trotz seiner Jahre noch nicht müßig daheim sitzen; in bewundernswürdiger geistiger Frische bearbeitet er noch einen großen Aufgabenkreis, dessen Bewältigung er sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, die Erneuerung der deutschen Rechtschreibung. Viele, die vor Jahren und Jahrzehnten von ihm in der Schule und in der Berufsschule auf den Lebenskampf vorbereitet wurden, werden heute, an seinem Ehrentage, dankbar seiner gedenken.

otz. **Festgenommen** wurde von der Polizei ein jugendlicher Ausreißer aus Magdeburg, der heimlich seinen Eltern entlaufen war. Er war im Kreise Leer aufgegriffen worden. Von seinem Vater wurde er wieder in Empfang genommen. — Ferner wurde eine Person festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt, die sich der Unterschlagung schuldig gemacht hat.

otz. **Einen Ausflug in die Freiheit** glaubte ein im Polizeigefängnis Inhaftierter wagen zu können. Durch absichtliches Fallenlassen eines Geschirrs versuchte er, den Gefängnisaufseher irre zu machen. Er wurde auf seinem Weg ins Freie jedoch vom Aufseher eingeholt. Als er wieder gefaßt wurde, nahm er zum Schluß noch rasch ein kühles Bad im Hafen. Lange blieb er nicht im nassen Element. Er wurde bald wieder in sicheren Gewahrsam gebracht.

—:—

Eine rüstige Neunzigjährige

otz. Eine der Aeltesten im ganzen südlichen Teil des Kreises Leer, Frau Foelke Jungebloed, geb. Goudschaal, zu Völlenerfehn, kann heute, am 6. Januar, in außergewöhnlicher Frische und Rüstigkeit ihren 90. Geburtstag begehen. Neun Kindern schenkte sie das Leben. In ihrem langen Leben hat die Alte hart arbeiten und schaffen müssen, ja bis in das hohe Alter hinein war sie noch fleißig. Besonders erwähnt sei, daß im letzten Sommer die Hochbetagte noch eifrig bei der Einbringung der Getreideernte mitgeholfen hat. Auch jetzt, im Winter an den kurzen Tagen legt sie noch nicht müßig die Hände in den Schoß, sie sucht stets nach nützlicher Beschäftigung. Oft kann man sie noch am Spinnrad antreffen oder mit einer Strickarbeit.

Bewundernswürdig ist das gute Gedächtnis der alten Ostfriesin, die noch so mancher Begebenheiten aus alten Zeiten sich aus eigenem Erleben zu erinnern weiß und die sie anschaulich ihren ihr stets aufmerksam lauschenden Zuhörern erzählt. Wenn Urahne Foelkemöh erzählt, dann horchen alle auf, um von ihr etwas aus jenen Tagen zu erfahren, da die

Was wissen wir Leerer von einander?

Besinnliches um die Zahl 13 565.

otz. Die Zahl 13 565, die sich zu Beginn des Jahres 1937 in das Blickfeld unserer täglichen Betrachtungen drängt, ist nicht etwa, wie mancher Volksgenosse im Zeichen des Losverkaufs für die Arbeitsbeschaffungslotterie vielleicht annehmen könnte, eine Losnummer, auf die ein Haupttreffer entfiel, es ist vielmehr die Zahl der Einwohner unserer Stadt Leer nach dem Stande vom 31. Dezember 1936. Diese Zahl besagt weiter, daß 170 Volksgenossen mehr als zu Beginn des verflossenen Jahres in unserer Stadt wohnen, die in der damaligen Zeit eine Einwohnerzahl von 13 395 zu verzeichnen hatte. Darüber hinaus ist es nicht unbedeutend, zu wissen, daß unsere Stadt in ihren Mauern 741 Personen weiblichen Geschlechts mehr beherbergt als männliche. Und zwar ist dieses Mehr an weiblichen Einwohnern, das sich aus dem Unterschied von 6412 männlichen gegenüber 7153 weiblichen Personen ergibt, im Vergleich zum Stande des Jahres 1935 noch bedeutend gestiegen, denn seinerzeit ergab der Stand von 6374 männlichen zu 7021 weiblichen Einwohnern einen Ueberschuß von 647 weiblichen Einwohnern, die mehr in unserer Stadt vorhanden waren.

13 565 Menschen auf verhältnismäßig engem Raum lebend, alle verbunden durch die Tatsache, zu einer großen Gemeinschaft und darüber hinaus zu unserer deutschen Volksgemeinschaft zu gehören. Und doch — wie getrennt sind wir noch oft von einander!

Fragen wir uns: „Wie viele kennen wir von den 13 565?" Dann ergibt sich nur eine ganz kleine Zahl. Und zählen wir sie zusammen, deren wir uns im Augenblick erinnern. Wir werden dabei in den meisten Fällen nicht weit über hundert hinaus kommen. Die anderen kennen wir nicht; sind zwar vielen von ihnen sicher schon oft begegnet, haben sie aber nicht beachtet in der Hast des täglichen Lebens und auch sie haben von uns weiter keine Kenntnis genommen.

Diesem oder jenem saßen wir vielleicht schon in einer Gastwirtschaft gegenüber, er war unser Nebenmann im Kino. Mit dem andern haben wir schon Worte gewechselt, als er uns auf der Straße mit der Sammelbüchse entgegentrat, aber wir erinnern uns seiner kaum mehr. Wir kommen mit diesem oder jenem in den Gliederungen der Bewegung und in Vereinen in Berührung, treffen ihn in den Parteiveranstaltungen. Durch unsere Geschäftstätigkeit haben wir mit dem anderen zu tun. Es gibt ja so viele Möglichkeiten, durch die wir mit anderen Volksgenossen in Verbindung treten. Und wir sagen dann wohl: Den kenne ich!

Kennen wir unsere Mitmenschen denn wirklich? Natürlich kennen wir sie; es fragt sich nur, wie. Von dem eigentlichen Wesen unserer Mitmenschen, mit denen wir tagaus, tagein zusammenleben und arbeiten, wissen wir oft — und das müssen wir immer wieder erleben — so gut wie nichts. Von dem eigentlichen Wesen der mit uns lebenden Volksgenossen, von ihren Gedanken, die kreuz und quer gehen durch unsere, erfahren wir vielfach nur Bruchstücke durch das stümperhafte Mittel des Wortes. Und dann sagen wir doch: Den kenne ich!

13 565 Leerer Einwohner! Das liest sich ganz einfach und bedeutet doch so viel — — — — so viele Menschenschicksale. Jeder von diesen 13 565 hat seine Freuden und seine Sorgen, seine Hoffnungen und Befürchtungen, jeder hat seine Ziele und seine Aufgaben. Jeder steht zu den Dingen, die ihm innerhalb der Volksgemeinschaft begegnen, anders, jeder sieht sie anders und beurteilt sie anders. Die Fäden zwischen diesen 13 565 gehen wirr durcheinander, was allein schon aus der Tatsache erhellt, daß im Laufe des verflossenen Jahres nicht weniger als 1992 Anmeldungen, 1822 Abmeldungen und 1573 Ummeldungen durch das Einwohnermeldeamt unserer Stadtverwaltung gelaufen und bearbeitet worden sind. Sehr aufschlußreich sind in diesem Zusammenhange die für die einzelnen Vierteljahre sich ergebenden Zahlen über An-, Ab- und Ummeldungen. Im ersten Vierteljahr betrugen die Anmeldungen von Volksgenossen 417, die Abmeldungen 430 und die Ummeldungen 451; im 2. Vierteljahr betrugen sie 493, 462 und 317; im 3. Vierteljahr waren es 513, 430 und 261 und erreichten im 4. Vierteljahr ihren Höhepunkt mit 569 Anmeldungen, 500 Abmeldungen und 534 Ummeldungen.

So sind Verbindungen geknüpft und zerrissen worden, nach dem Gesetz des blinden Zufalls, wie es uns scheint. Arbeit und Kampf, Liebe und Haß spielte zwischen allem, und mancherlei Kräfte wirkten zusammen und gegeneinander in der Gemeinschaft dieser 13 565 Volksgenossen, die unsere Stadt Leer mit ihrem Leben erfüllen.

13 565 Einwohner in Leer . . . . das ist eine ganz einfache Feststellung. Wenn wir uns aber einmal die Mühe machen, ein wenig mehr über die Sprache dieser Zahl nachzudenken, dann lernen wir so recht das Wort des Führers begreifen: „Der Sinn der Volksgemeinschaft kann nur der sein, durch eine gemeinsame Führung des Lebenskampfes die Erhaltung aller zu garantieren!" ht.

Landesbibliothek Oldenburg

meisten im Dorf noch garnicht das Licht der Welt erblickt hatten und da es hier in der Gegend noch so ganz anders aussah, als jetzt.

Unsere Foelkemöh kann sich, wie bereits erwähnt, zu den kinderreichen Müttern zählen, die früher nicht so selten waren, wie in unseren Tagen. Heute ist sie bereits 25mal Großmutter und gar 42mal Urgroßmutter. An ihrem heutigen Ehrentag gedenkt also ein großer Familienkreis der Alten, die sich in der ganzen Gemeinde allgemeiner Achtung und Wertschätzung erfreut. Sie verbringt ihren Lebensabend im Hause ihres Sohnes Ait, der sie zusammen mit seiner Frau liebevoll umhegt. Wir wünschen der lebenstüchtigen, tapferen alten Ostfriesin noch manches Jahr in Gesundheit und Zufriedenheit.

otz. **Amdorf.** Alte Leute. Unsere Ortschaft mit knapp 300 Einwohnern kann mit Recht als ein Dorf der alten Leute bezeichnet werden. Zwei Einwohner stehen im 86. Lebensjahre, weitere sechs Einwohner haben das Alter von 80 Jahren überschritten. Acht Einwohner sind über 70 Jahre alt.

otz. **Beningafehn.** Vom Grundstücksmarkt. In der vorigen Woche ließ der Kolonist Gerhard Poppen von hier in der Wirtschaft von Johann Jelten im öffentlichen Verkaufstermin ein etwa einen Diemat großes Stück Ackerland verkaufen. Zu diesem Termin hatten sich viele Kauflustige eingefunden. Mit einem Gebot von 1450 RM. blieb der Bauer Harm Mansholt von hier Höchstbietender. Der Zuschlag wurde im Termin erteilt.

otz. **Boekzetelerfehn.** Ehrenvolle Auszeichnung. Seekapitän Duken vom Seezeichen- und Lotsenamt der Jade, der Führer des Feuerschiffes „Außenjade", erhielt vom Präsidenten der Deutschen Seewarte die bronzene Medaille. Duken hat lange Jahre sich auf dem Gebiet der hydrographischen Beobachtungen betätigt.

otz. **Driever.** Diebstahl. Einem hiesigen Einwohner wurde eine mit zwei Rädern versehene Patentachse gestohlen.

otz. **Hasselt.** Ueberschwemmungen haben abgenommen. Der Monat Dezember sandte uns schon reichlich Regen und böiges Unwetter, aber auch am Anfang des neuen Jahres, in den letzten Tagen, besonders auch nachts sind große Wassermengen niedergegangen. Die Niederschläge haben überall die Ländereien gesättigt. Blanke Streifen zwischen hier und Lammertsfehn zeigen an, daß die Gräben bis an den Rand mit Wasser gefüllt sind. Die niedrigen Aecker und Wiesen leiden sehr stark unter dem Wasserandrang. In den früheren Jahren begann um diese Zeit der große „Binnensee" in der Niederung zwischen hier und Lammertsfehn und Selverde sich zu bilden. Die gründlichen Arbeiten in den letzten Jahren an der Alten Ehe haben jedoch Wasseransammlungen auf den Ländereien erfreulicherweise zum größten Teil beseitigt, weil eine Ehebegradigung und Vertiefung erfolgt ist. Dieser verhindert zum größten Teil, daß sich das Wasser über die Ufer über die Ländereaen ergießt.

otz. **Nordgeorgsfehn.** Neijahrsmalligkeiten. Die üblichen Neujahrsscherze sind auch hier stellenweise leider in Unfug ausgeartet. Viele Pforten, Mistkarren und andere Gegenstände sind verschleppt worden. Einem Einwohner wurde sein Fahrrad mit nach Hollen genommen und dort hinter einer Hecke versteckt.

otz. **Olderfum.** Alte Ostfriesen. Unsere Gemeinde mit ihren reichlich 1300 Einwohnern hat eine erhebliche Anzahl alter Leute aufzuweisen. Zwei Einwohner können auf ein Lebensalter über 90 Jahre zurückblicken, und zwar die Witwe des Kapitäns Dinkela, geb. Brands (92 Jahre) und Frau Witwe Beckmann geb. Rüst (91 Jahre). Weiter leben hier noch acht Leute zwischen 80 und 90 Jahren. Ihre Namen sind Witwe A. Polack (85), Witwe Kathofe (84), Böttchermeister Brands (86), Witwe Justen (85), Albert Müller (84), Witwe Zeemann (82), Witwe Ernst (81), Frau Kretzmer (81). Im Alter von 70 bis 80 Jahren stehen noch etwa 40 Personen, die durchweg noch alle sehr rüstig sind.

otz. **Stiekelkamperfehn.** Monatsappell der Kriegerkameradschaft. Am Sonntag fand bei Jelten-Neuefehn der Januar-Monatsappell der Kriegerkameradschaft statt, der sehr gut besucht war. Kameradschaftsführer Aden begrüßte die Kameraden, insbesondere diejenigen, die sonst auswärts ihrem Berufe nachgehen. Ehrend wurde der Toten des letzten Jahres gedacht, insbesondere des Generals Litzmann, und des kurz vor Jahresschluß verstorbenen Generalobersten von Seeckt. Der Kameradschaftsführer wies noch auf die hervorragende Tätigkeit des verstorbenen Generalobersten im Kriege hin, und als Organisator der Reichswehr. Außerdem wurde das Andenken des verstorbenen Kameraden H. Bartels und der unbekannt verstorbenen Kameraden des letzten Jahres durch Erheben von den Plätzen geehrt. Kassenwart Kettwig legte die Abrechnung des letzten Jahres vor, die zur größten Zufriedenheit aller Kameraden anerkannt wurde. Kettwig wurde daraufhin Entlastung erteilt; für seine hervorragende Arbeit, die er schon jahrzehntelang ausübt, wurde ihm der Dank der Kameradschaft ausgesprochen. Dann wurden die Eingänge des letzten Monats bekannt gegeben. Der Kameradschaftsführer gab noch einen Rückblick auf die Geschichte der Kameradschaft, u. a. sind im Februar 40 Jahre verflossen seitdem unsere Väter die erste Fahne weihten. Aus diesem Anlaß veranstaltet die Kameradschaft am 6. Februar eine Gedenkfeier, zu der auch die Angehörigen der Kameraden eingeladen werden. Die Musikkapelle erfreute die Kameraden durch flott gespielte Märsche.

otz. **Warsingsfehn.** Eine Kuh steigt auf den Hausboden. Ein Ehepaar, das beim Nachmittagstee saß, wurde durch ein heftiges Poltern aus seiner Ruhe gestört. Der Grund lag darin, daß sich eine Kuh losgerissen hatte und in den Flur gelangt war. Das Tier machte sich gerade daran, die vom Flur aus auf den Boden führende flache Treppe emporzusteigen. Ein Zurücktreiben des Tieres war nicht mehr möglich. Erst mußte die Kuh den Boden besteigen und dann Kehrt machen. Glücklicherweise war der Boden noch fast neu so daß das Tier nicht durchbrach. Die Kuh machte auf dem Boden die erforderliche Wendung und stieg, nachdem der Kopf in die Luke gedrückt war, wieder herunter, um dann wieder „langsam, gemessenen Schrittes" in den Stall zu verschwinden.

Aus dem Rheiderland

Weener, den 6. Januar 1937.

Das Leben in Weener in Zahlen

Standesamtseintragungen 1936.

otz. Im Kalenderjahr 1936 wurden im Standesamtsbezirk der Stadt Weener 99 Kinder geboren (1935: 112). Von diesen sind 44 männlichen und 55 weiblichen Geschlechts. Unter den Geburten befindet sich eine Zwillingsgeburt. Unehelich geboren sind 2 Knaben. Von den Kindern wurden 7 Knaben und 13 Mädchen im Krankenhaus geboren. Von den Müttern hatten 9 ihren Wohnsitz nicht in der Gemeinde Weener.

Sterbefälle sind 74 beurkundet worden gegen 63 im Vorjahre. Von den Verstorbenen standen im 1. Lebensjahre 6 männliche, 3 weibliche, im 2.—6. Lebensjahre 2 männliche, im 6.—14. Lebensjahre 3 männliche, im 14.—65. Lebensjahre 12 männliche und 10 weibliche. Ueber 65 Jahre alte Personen sind 9 männlichen und 22 weiblichen Geschlechts verstorben. Totgeboren sind 1 Knabe und 1 Mädchen. Im Krankenhause sind 17 Personen männlichen und 14 Personen weiblichen Geschleches gestorben. Von diesen waren 7 aus anderen Gemeinden.

Es sind 27 Ehen geschlossen (1935: 34). Von den männlichen Hochzeitern wohnten 7 in Weener und 20 auswärts, von den weiblichen wohnten 20 in Weener und 7 auswärts. Unter den Eheschließenden befanden sich auch zwei Ausländer. Ausgestellt wurden 6 Bescheinigungen des Aufgebots bzw. standesamtliche Ermächtigungen, auf Grund deren die Ehen vor einem auswärtigen Standesamt geschlossen wurden. Außerdem wurden 2 Ehefähigkeitszeugnisse ausgestellt. Die Ehen wurden in diesen Fällen im Auslande geschlossen.

otz. **Hohes Alter.** In diesem Monat können in unserer Stadt wieder drei Hochbetagte, die die biblische Altersgrenze bereits weit überschritten haben, ihren Geburtstag begehen. Im letzten Monat des verflossenen Jahres wurden noch verschiedene unserer Alten dahingerafft. Am Freitag, dem 8. Januar wird die Witwe Janna Olthoff, geb. Haats, wohnhaft am Hafen, 85 Jahre alt. Frau Haats, die ein arbeitsreiches Leben hinter sich hat, verbringt ihren Lebensabend bei ihren Kindern.

otz. **Ausbesserung der Fußwege.** An verschiedenen Stellen unserer Stadt sind die Fußwege und Bürgersteige mit Schlacke und Steinschlag ausgebessert worden. Der Koppelweg die Südbrokestraße, der Meentelandsweg sowie der Weg in den Hammen haben einen Schlackenbelag erhalten.

otz. **Ein- und Ausfuhr.** Die Einfuhr von Kohlen und namentlich Koks aus Holland ist augenblicklich recht lebhaft. Von Deutschland nach Holland werden in der Hauptsache laufend ungelöschter Baukalk und sonstige Baumaterialien, sowie landwirtschaftliche Maschinen und Geräte ausgeführt.

Gesunde Entwicklung eines Dorfes.

otz. Im Jahre 1936 war die bevölkerungspolitische Entwicklung der Gemeinde Holthusen wieder sehr günstig. Die nachfolgende Uebersicht zeigt, daß die Zahl der Lebendgeborenen eine bisher nicht erreichte Höhe aufweist: Lebendgeborene im Jahre 1928: 57, 1929: 59, 1930: 60, 1931: 64, 1932: 49, 1933: 54, 1934: 64, 1935: 70, 1936: 75; Sterbefälle im Jahre 1928: 15, 1929: 19, 1930: 32, 1931: 17, 1932: 18, 1933: 20, 1934: 28, 1935: 15, 1936: 25; Geburtenüberschuß im Jahre 1928: 42, 1929: 40, 1930: 28, 1931: 47, 1932: 31, 1933: 34, 1934: 36, 1935: 55, 1936: 50. Bemerkenswert ist das Absinken des Geburtenüberschusses unter dem Durchschnitt der letzten 10 Jahre von 40 in den Jahren 1930—34 (die Ausnahme von 1931 erklärt sich aus dem Zuzug in die Neusiedlung Tichelwarf). Das Ansteigen des Geburtenüberschusses in den letzten beiden Jahren ist ganz klar eine erfreuliche Folge der bevölkerungspolitischen Maßnahmen für die deutsche Familie im Dritten Reich. Die in der vorstehenden Uebersicht gezeigte Entwicklung ist vorbildlich. Von den in der politischen Gemeinde Holthusen zusammengeschlossenen drei Ortsteilen Holthusen, Holthuserheide und Tichelwarf hat der letztere den verhältnismäßig größten Anteil. Tichelwarf ist zum überwiegenden Teil von landwirtschaftlichen Arbeitern bewohnt.

otz. **Bunde.** Kirchliche Statistik. Die Kirchengemeinde Bunde, zu der noch mehrere Nachbargemeinden gehören, gibt einen Jahresbericht heraus, aus dem wir folgende Zahlen entnehmen: Zum Abendmahl gingen im Berichtsjahre 1936 insgesamt 751 Personen, 89 Kinder wurden getauft, 42 Knaben, 50 Mädchen und 1 erwachsene Person wurden konfirmiert, 27 Paare wurden kirchlich getraut. 2 Ehepaare konnten das Fest der goldenen Hochzeit feiern. 50 Todesfälle, einschließlich der 4 Totgeburten, sind zu beklagen. 38 Frauen haben sich bereit erklärt, als Helferinnen in kleinen Gemeindebezirken mitzuwirken. Die Summe der eingekommenen Gaben betrug 3 923,10 RM. Im neuen Jahre beabsichtigt der Kirchenrat, in der Kirche eine sogen. Schwerhörigenanlage zu schaffen, durch die Schwerhörigen das bessere Wahrnehmen der Predigten vermittelt werden soll.

otz. **Jemgum.** Aus der Gemeindestatistik. Im verflossenen Jahre wurden hier 40 Kinder geboren, 13 Paare traten in den Stand der Ehe. 12 Personen sind gestorben.

otz. **Jemgum.** Reichsstraßensammlung. Der hier am Sonnabend und Sonntag durchgeführte Plakettenverkauf (eiserne Rose) erbrachte den Betrag von 62,31 Reichsmark.

otz. **Holthusen.** Der Bau unseres Ehrenmals geht seiner Fertigstellung entgegen. Es ist ein in seiner Gesamtheit wuchtig wirkendes, aus Feldsteinen aufgebautes Naturdenkmal. Die Anfertigung der beiden Tafeln, die die Namen der Gefallenen tragen werden, wurde auch bereits in Auftrag gegeben. Somit dürfte die Einweihung des Ehrenmals in Kürze erfolgen. Das Denkmal trägt die Inschrift „Den Gefallenen des Weltkrieges 1914—18 in Treue und Dankbarkeit Gemeinde Holthusen."

Personalveränderungen und Umgebung

otz. **Ostrhauderfehn.** Neuer Beigeordneter. In der ersten Gemeinderatssitzung im neuen Jahre teilte Bürgermeister Schoon die Ernennung des Kapitäns L. Reents zum ersten Beigeordneten mit.

otz. **Ostrhauderfehn.** 85 Jahre alt ist heute der Altschiffer Johann B. Haak geworden, der seinen Lebensabend bei seinen Enkelkindern verbringt. Er erfreut sich noch guter Gesundheit und interessiert sich lebhaft für alle Tagesereignisse.

otz. **Steenfelde.** „Doch das Unglück schreitet schnell." Ein hiesiger Radfahrer führte seinen Hund am Strick mit sich. Sehr willig lief die getreue „Herta" neben ihrem Herrn her. Plötzlich sprang eine Katze über den Weg. Gewohnheitsgemäß wollte der Hund hinter ihr hersagen. Bei diesem unerwarteten „Seitensprung" ins Feld wurde der Radfahrer von seinem Begleiter kopfüber in den tiefen, am Wege entlang führenden Graben gezogen. Nach einem unfreiwilligen Bad wurde die Fahrt fortgesetzt.

otz. **Völlen.** Gutes Ergebnis der letzten WHW-Sammlungen. Dank des eifrigen Einsatzes der SA konnte bei den Sammlungen zur Jahreswende dem Winterhilfswerk wieder ein namhafter Betrag zugeführt werden. Im Ortsgruppenbereich Völlen erbrachte der Verkauf der Glücksschweinchen den Betrag von 71,45 RM. Die Sammeltätigkeit der SA und die Opferfreudigkeit der Bevölkerung muß in diesem Falle besonders anerkannt werden, da im ganzen nur 150 Abzeichen zur Verfügung standen. Auch der Verkauf der eisernen Rose, von der 300 Plaketten zum Absatz bereit gestellt waren, ergab 77,30 RM.

Ein 86jähriger wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilt

Große Strafkammer Aurich.

otz. Die erste Sitzung der Großen Strafkammer Aurich hatte eine Tagesordnung, die vier Punkte umfaßte, von denen drei Sittlichkeitsdelikte waren. Sie wurden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Zuerst hatte sich ein 86- (!) jähriger Mann aus Emden zu verantworten, der schon zweimal einschlägig vorbestraft war. Trotz seines hohen Alters und der bereits verwirkten Strafen mußte er jetzt erneut vor Gericht erscheinen. Er hat sich im Sommer vorigen Jahres auf dem Wall an zwei 9- und 11jährige Mädchen, die dort mit einem Kinderwagen spazieren fuhren, herangemacht und unzüchtige Handlungen mit ihnen vorgenommen. Obwohl er die Tat bestritt, wurde er durch die Zeugenaussagen überführt. Das Gericht übte noch einmal Milde, indem es unter dem vom Staatsanwalt beantragten Strafmaß von zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust blieb. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Noch ein Sittlichkeitsverbrecher.

Dann wurde aus der Haft ein noch junger Mann aus Rüstringen vorgeführt, der ein junges Mädchen unter Androhung und Anwendung von Gewalt zwang, ihm gefügig zu sein. Lediglich der Umstand, daß das junge Mädchen selbst nicht in allerbestem Rufe stand, gab dem Gericht Veranlassung, dem Angeklagten trotz der Verwerflichkeit der Tat mildernde Umstände zuzubilligen. Eine Strafe von einem Jahr und drei Monaten Gefängnis erschien dem Gericht als eine angemessene Sühne.

Ein ungetreuer Angestellter — Verworfene Berufung.

Ein noch junger Mann aus dem Rheinland war in Oldersum als Reisender für eine dortige Firma tätig gewesen. Nach und nach eignete er sich einen Geldbetrag von mehreren hundert Mark und Stoffe, ebenfalls im Wert von einigen hundert Mark, an und verbrauchte diese für sich bzw. verschenkte die Stoffe. Als die Tat aufgeklärt wurde, versuchte er sie dadurch wieder gutzumachen, daß er den nach seiner Meinung entstandenen Schaden wieder gutmachte. Indessen schützte ihn das nicht vor dem Gerichtsverfahren. Seine Auffassung, daß die Sache durch die Bezahlung erledigt sei und die ihm vom Schöffengericht Emden zudiktierte Strafe von sechs Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe zu hoch wäre, erwies sich als irrig. Das Gericht konnte sich nicht davon überzeugen, daß bei dem Angeklagten, wie er angab, Not vorgelegen habe. Er hat nämlich außer freier Wohnung und Kost 50 Mark im Monat verdient. Infolgedessen blieb es bei der erstinstanzlichen Strafe.

Vertagte Verhandlung.

In der letzten Sache, die gegen einen Einwohner aus Bagband anstand, waren achtzehn Zeugen geladen, von denen dreizehn junge Mädchen bzw. Frauen waren. Ihm wird zur Last gelegt, in der Zeit von 1926 bis 1935 in einer ganzen Reihe von Fällen, teils auch unter Anwendung von Gewalt, sich an weibliche Personen vergangen zu haben. Die familiären Verhältnisse waren nicht die besten, Erbschaftsstreitigkeiten bestanden seit langem, und so erfolgte eines Tages von einer Verwandten die erste Anzeige, der nun eine ganze Reihe folgten. Während die Verwandte vor Gericht von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch machte, bestätigten die Zeuginnen unter ihrem Eide, daß die verschiedenen Anklagepunkte zu Recht bestanden. Der Angeklagte jedoch bestritt alles und warf einem bis dahin noch unbescholtenen Mädchen sogar vor, ihn zum Ehebruch veranlaßt zu haben. Die Haltung des Angeklagten wurde mit dem Fortschreiten der Verhandlung jedoch immer unsicherer, bis er schließlich völlig zusammenbrach und die Sitzung unterbrochen werden mußte. Die Verhandlung wurde vertagt, um den Angeklagten, in dessen Familie auch Geisteskrankheit vorkam, auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen und noch einige weitere Zeugen zu vernehmen. Da der Angeklagte während einer Pause den Versuch gemacht hatte, aus dem Fenster zu springen, wurde angeordnet, daß er in Gemeinschaftshaft untergebracht wird. Ein Justizwachtmeister hat ihn noch rechtzeitig zurückhalten können.

Unter dem Hoheitsadler

NS-Frauenschaft, Papenburg.

Die Blockmütter werden gebeten, am 7. und 8. Januar zur Abrechnung der Monatsbeiträge in der Geschäftsstelle der NSDAP (Deutsche Buchhandlung), nachmittags 4 Uhr, zu kommen.

Landesbibliothek Oldenburg

Rundblick übnr Ostfriesland

Aurich

otz. **Spetzerfehn.** Geflügelschau. Der Geflügelzüchter-Verein Spetzerfehn und Umgegend hielt am 2. und 3. Januar seine diesjährige Lokal-Geflügelschau ab, die mit 106 Tieren beschickt worden war. In den sehr hellen Räumlichkeiten des neuzeitlichen Gartenlokals von Fr. Hinrichs boten die in sauberen Käfigen untergebrachten Tiere einen sehr guten Eindruck. Die Bewertung wurde von dem Preisrichter Mühlena-Wittmund vorgenommen. Ehrenpreise erhielten: auf weiße Wyandotten O. Meinen-Aurich-Wiesmoor II; auf Reichshühner schwarz-weiß L. Gronewold-Ost-Großefehn; auf Russische Orloffs rotb. Hinr. Hedemann-Spetzerfehn; auf Gelbe Italiener Joh. Herdy-Wilhelmsfehn II; auf Rebhuhnfarbige Italiener H. Müller-Ost-Großefehn; auf weiße Rammersloher Enno Harms-Aurich-Oldendorf; auf Schwarze Rheinländer Peter Schoon-Wilhelmsfehn II; auf Ostfriesische Silbermöven Hermann Weber-Spetzerfehn; auf Weiße Zwergwyandotten Hinr. Hedemann-Spetzerfehn.

otz. **Boßbarg.** Auch der Radfahrer muß abblenden. Am vergangenen Freitagabend wurde ein größeres Unglück nur soeben vermieden. In der Nähe der Bohlenschen Wirtschaft wichen sich zwei Autos aus, die den Verkehrsvorschriften entsprechend mit abgeblendetem Licht fuhren. Bevor der Fahrer des in Richtung Strackholt fahrenden Autos das Scheinwerferlicht wieder eingeschaltet hatte, wurde er durch den grellen Schein einer Fahrradlampe so sehr geblendet, daß er nichts mehr erkennen konnte. Um den Radfahrer nicht zu überfahren, bog er soweit nach rechts aus, daß er mit dem Auto in den Graben geriet. Außer leichten Beschädigungen des Autos lief der Vorfall glimpflich ab. Der rücksichtslose Radfahrer konnte leider unerkannt entkommen.

otz. **Wallinghausen.** Diebstahl. In den letzten Tagen ist hier ein Dieb gestellt worden, der es auf Wäsche abgesehen hatte. Den Einwohnern A. und W. wurde Wäsche, die sie abends noch auf der Leine hatten hängen lassen, entwendet Es ist also ratsam, bei anbrechender Dunkelheit die Wäsche in Sicherheit zu bringen.

otz. **Wrisse.** Verkehrsunfall. In unserer Ortschaft passierte bei der unübersichtlichen Kurve vor dem Hankenschen Hause ein Verkehrsunfall, der zum Glück für die Beteiligten nur mit Sachschaden endete. In der fraglichen Kurve mußten zwei mit Schlachtvieh beladene Lastkraftwagen einander kreuzen. Da der eine Fahrer die Kurve nicht vorschriftsmäßig nahm, wurde der aus der Gegenrichtung kommende Lastwagen eingeklemmt, da er wegen der Straßenbäume nicht ausweichen konnte. Da beide Fahrzeuge nur eine geringe Geschwindigkeit hatten, ist keine erhebliche Beschädigung eingetreten. Die zuständige Polizeistelle stellte den Tatbestand fest und hat, wie man hört, gegen den schuldigen Fahrer Strafanzeige erstattet. Der Vorfall sollte allen Kraftfahrern eine dringende Lehre sein, besonders die unübersichtlichen Kurven genau nach den bestehenden Verkehrsvorschriften zu befahren.

Norden

500-Mark-Gewinn nach Norden gefallen.

otz. Eine freudige Ueberraschung erlebte gestern ein unterer Beamter des Postamts Norden. Bei Durchsicht der Ziehungsliste der Arbeitsbeschaffungslotterie konnte er feststellen, daß er 500 RM. gewonnen hatte. In seiner Freude stiftete er sofort einen namhaften Betrag für die Winterhilfe. — Neben diesem hohen fielen noch verschiedene kleinere Gewinne nach Norden.

Blutige Schlacht in der Kirchstraße.

otz. Aus irgendeiner Ursache lagen sich gestern nachmittag mehrere Frauen in der Kirchstraße in den Haaren. Aus dem Wortstreit entwickelte sich eine regelrechte Schlacht. Bei der Prügelei schlug eine Frau vier Fensterscheiben ein und ging mit Gabeln auf eine andere Frau los, der sie Stichwunden im Gesicht beibrachte. Sie selbst erlitt ebenfalls erhebliche Wunden am Ellbogen, die sie sich bei der Zertrümmerung der Scheiben zuzog. Die beiden verletzten Frauen mußten einen Arzt aufsuchen. Von der Polizei wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Für den 7. Januar:

Sonnenaufgang	8.46 Uhr	Mondaufgang	4.01 Uhr
Sonnenuntergang	16.28 Uhr	Monduntergang	12.23 Uhr

Hochwasser

Borkum	5.50 und 18.27 Uhr
Norderney	6.10 und 18.47 Uhr
Leer, Hafen	8.49 und 21.26 Uhr
Weener	9.39 und 22.16 Uhr
Westrhauderfehn	10.13 und 22.50 Uhr
Papenburg, Schleuse	10.18 und 22.55 Uhr

Barometerstand am 6. 1., morgens 8 Uhr 756,5
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 6,0°
Niedrigster „ „ „ 24 „ C + 2,0°
Gefallene Regenmengen in Millimetern 3,6
Mitgeteilt von B. Jokuhl, Optiker, Leer.

otz. **Hinte.** Die ersten Küken. In der Nachbarschaft von Wichhusen hat eine Glucke die ersten Küken ausgebrütet. Da die Witterung augenblicklich noch gar nicht winterlich ist, darf man hoffen, daß die jungen Tierchen bei sorgfältiger Pflege in dieser frühen Jahreszeit gedeihen. Die durch Frühbrut erzeugten Hennen sind als Winterleger sehr begehrt.

Esens

otz. **Aus der Stadt.** Ein hiesiger Autobesitzer befuhr dieser Tage mit seinem Wagen die Strecke nach Neuharlingersiel während der Dunkelheit. In der Nähe der Werdumer Straßenkreuzung wurde er trotz vorschriftsmäßiger Beleuchtung und Befahrens der äußersten rechten Straßenseite von einem entgegenkommenden Wagen angefahren und ein Kotflügel seines Wagens beschädigt. Der unbekannte Fahrer machte sich schleunigst aus dem Staube und entkam trotz sofortiger Verfolgung. — Zur Zeit sind WHW-Beauftragte damit beschäftigt, die Sammelbüchsen, die bei hiesigen Geschäftsleuten aufgestellt sind, zu leeren. — Der letzte Abendzug, der hier am Sonntag einlief, hatte etwa ¾ Stunden Verspätung. — Wir weisen noch einmal auf das heute abend in Peters Turnhalle zugunsten des WHW veranstaltete Konzert des Reichsarbeitsdienstes hin. — Noch ist das Pulver nicht verschossen. Gestern abend konnte man noch allerhand Raketenschüsse hören, die scheinbar während der Silvesternacht nicht alle verbraucht wurden.

Rundfunk-Programm

Ausschneiden! **Für drei Tage!** **Aufbewahren!**

Hamburg: Donnerstag, 7. Januar

6.15: Weckruf, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30: Stettin: Morgenmusik. 6.50: Ackerbau. 7.00: Wetter, Nachrichten. 7.10: Stettin: Forts. der Morgenmusik. 8.00: Wetter; allerlei Ratschläge. 8.15: Sendepause. 10.00: Volksliedsingen. 10.30: Unsere Glückwünsche. 10.45: Kiel: So zwischen elf und zwölf. 11.40: Eisbericht. 11.45: Meldg. der Binnenschiffahrt, Binnenlands- u. Seewetterbericht.
12.00: Kiel: Musik zur Werkpause. 13.00: Wetter. 13.05: Umschau am Mittag. 13.15: Aus Kassel: Musik für alle. 14.00: Nachr. 14.20: Musikalische Kurzweil. 15.00: Schiffahrtsfunk. 15.20: Kleine Kammermusik. 15.50: Eisbericht.
16.00: Musik zur Kaffeestunde. 17.00: Rund um den Hund. Ein vierbeiniges Allerlei. 17.45: Herbert Böhme liest eigene Dichtung. 18.00: Edvard Grieg. Schallpl. 18.40: Bauer und Ernährung. 18.50: Wetter, Hafendienst. — 19.00: To slecht in Tüüg! Een halv gel un halv plattdütsches Speel vun Hans Kobitzsch. 19.45: Berlin: Studenten-Fußballspiel England—Deutschland. Bericht von den letzten 15 Minuten.
20.00: Meldungen. 20.10: ... und abends wird getanzt. 22.00: Nachr. 22.30: Klaviermusik aus Japan u. China. 23.00: Stuttgart: Unterhaltungskonzert.

Hamburg: Freitag, 8. Januar

6.15: Weckruf, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30: Königsberg: Frühkonzert. 6.50: Obst- und Gemüsebau. 7.00: Wetter, Nachr. 7.10: Königsberg: Forts. der Morgenmusik. 8.00: Wetter; allerlei Ratschläge. 8.15: Sendepause. 10.00: Von Breslau: Alles strebt der Schönheit zu. Ein Hörwerk der Kameradschaft von Künstlern, Arbeitern und Soldaten. 10.30: Unsere Glückwünsche. 10.45: So zwischen elf und zwölf. 11.40: Eisbericht. 11.45: Meldg. der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht.
12.00: Bremen: Musik im alten Rathaus. 13.00: Wetter. 13.05: Umschau am Mittag. 13.15: Bremen: Forts. der Musik am Mittag. 14.00: Nachr. 14.20: Musikal. Kurzweil. 15.00: Schiffahrtsfunk. 15.20: Brahms — Strauß. 15.50: Eisbericht.
16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. — In der Pause 16.45: Künstler in ihrer Werkstatt: Der Hamburger Bildhauer Ludwig Kunstmann. 17.30: Aus norddeutschem Kunstschaffen: Ernst Ludwig Schellenberg. 18.00: Leipzig: Musik zum Feierabend. 18.40: Bauer u. Ernährung. 18.50: Wetter, Hafendienst. 19.00: Saarbrücken: Melodien der Liebe. 19.45: Reklamebüro „Natinal" GmbH. Eine bittere Angelegenheit.
20.00: Meldungen. 20.10: Das Geheimnis der Flötenuhr. Romantisches Spiel um einen Musikautomaten aus Mozarts Zeit, von Rüdiger Wintzen. 21.25: Bremen: Ermanno Wolf-Ferrari. Kammersinfonie B-Dur, Werk 8. 22.00: Nachr. 22.20: Eisenriederrennen 1937. Ein Mehrgespräch. 22.30: Vom Deutschlandsender: Musik zur Nacht.

Hamburg: Sonnabend, 9. Januar

6.15: Weckruf, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30: Berlin: Morgenmusik. 6.50: Landwirtschaftl. Veranstaltungen. — 7.00: Wetter, Nachr. 7.10: Berlin: Forts. der Morgenmusik. 8.00: Wetter; allerlei Ratschläge. 8.15: Sendepause. 10.00: Ein Leben für Deutschland. Feierstunde für Houston Steward Chamberlain (gest. 1927). 10.30: Unsere Glückwünsche. 10.45: Stettin: So zwischen elf u. zwölf. 11.40: Eisbericht. 11.45: Meldg. der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht.
12.00: Stettin: Musik zur Werkpause. 13.00: Wetter. — 13.05: Umschau am Mittag. 13.15: Breslau: Musik am Mittag. 14.00: Nachr. 14.20: Musikal. Kurzweil. 15.00: Wer bastelt mit? Wir weben eine Basttasche. 15.20: Ruf der Jugend. 15.30: Schiffahrtsfunk. 15.50: Eisbericht.
16.00: München: Froher Funk für alt und jung. Und wie der Musik, die das Herz erfreut. 18.00: Die Begegnung. Hörszene von Hans Harbeck. 18.15: Unterhaltungsmusik. Schallpl. 19.00: Stettin: Tanz im Dorf! Hitler-Jugend singt und spielt. 19.25: Unsere Wehrmacht: Das Heer. 19.45: Wetter. 19.50: Funkschau.
20.00: Meldungen. 20.10: München: Zuguterletzt. Unser kunterbunter Wochenkehraus. Ein festlicher Reigen europäischer Tanz-Rhythmen. 22.00: Nachr. 22.30: München: Nachtmusik. 24.00: George Boulanger spielt. 0.30: Tanzmusik der Kapelle Xaver.

Köln: Donnerstag, 7. Januar

6.00: Morgenlied, Wetter. 6.05: Stuttgart: Leibesübungen. 6.30: Leipzig: Frühkonzert. — Dazw.: 7.00: Leipzig: Nachrichten; anschl.: Morgenlied, Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt; Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.10: Frauenturnen. 8.30: Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. 9.30: Sendepause. 9.45: Zeit, Nachr., Wasserstand. 10.00: Hamburg: Volksliedsingen. 10.30: Sendepause. 11.50: Bauer merk auf.
12.00: Die Werkpause. 13.00: Meldungen, Glückwünsche. 13.15: Frankfurt: Mittagskonzert. 14.00: Meldungen. 14.15: Zur Unterhaltung. 15 00: Sendepause. 15.45: Wirtschaftsmeldung.
16.00: Unterhaltungskonzert. 17.00: Deutsche Landschaften im Spiegel neuer Dichtung. 17.20: Lieder von Schubert und Brahms. 17.40: Eifellandschaft. Eine Schilderung. 18.00: Blaskonzert. 19.00: Sportrückschau 1936. 19.45: Berlin (aus London): Studentenfußball England—Deutschland in London.
20.00: Meldungen. 20.10: Ruck zuck — aber gemütlich. Etwas Scherz und Narretei — und Musik ist auch dabei. 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.30: Die Bühne. 23.15: Stuttgart: Unterhaltungskonzert.

Köln: Freitag, 8. Januar

6.00: Morgenlied, Wetter. 6.05: Stuttgart: Leibesübungen. 6.30: Königsberg: Frühkonzert. 7.00: Königsberg: Nachrichten; anschl.: Morgenlied, Morgenruf. 7.10: Frühkonzert. (Schallplatten). 8.00: Kalenderblatt: Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.10: Frauenturnen. 8.30: München: Froher Klang zur Arbeitspause. 9.30: Sendepause. 9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand. 10.00: Stuttgart: Auf zum frohen Wettbewerb. Kampf dem Schaden und Verderb. 10.30: Sendepause. 11.50: Bauer merk' auf.

Halte ein und denke nach: Wo kannst Du noch dem WHW. ein Opfer bringen?

12.00: Die Werkpause. 13.00: Meldungen. 13.15: Mittagskonzert. 14.00: Meldungen. 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Sendepause. 15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Freitags zwischen vier und sechs. Zwei Stunden Plauderei und Musik. 18.00: Leipzig: Musik zum Feierabend. 19.45: Momentaufnahme.
20.00: Meldungen. 20.10: Soldaten, Kameraden. Einsiedel. Ein Hörspiel vom deutschen Soldaten in unsoldatischer Zeit. Von W. G. Klucke. 21.00: Soldaten singen, Lieder der Wehrmacht. 21.20: Wo bist du, Kamerad? Funkappell der alten Frontsoldaten. 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.30: Das Schatzkästlein. 23.00: Vom Deutschlandsender: Musik zur Nacht.

Köln: Sonnabend, 9. Januar

6.00: Morgenlied, Wetter. 6.05: Stuttgart: Leibesübungen. 6.30: Berlin: Frühkonzert. — Dazw.: 7.00: Berlin: Nachrichten; anschl.: Morgenlied, Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt; Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.10: Frauenturnen. 8.30: Saarbrücken: Musik zur Arbeitspause. — 9.30: Sendepause. 9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand. 10.00: Hamburg: Ein Leben für Deutschland. Feierstunde für Houston Steward Chamberlain. 10.30: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten. 11.00: Was ist los im Sport? 11.10: Sendepause.
12.00: Breslau: Musik am Mittag. — Dazw.: 13.00: Meldungen, Glückwünsche. 14.00: Meldungen. 14.15: Wochenendkonzert. (Schallplatten). 15.15: Ein neu Beginnen, mit frohem Singen. 15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Blasmusik. 17.00: Und was meinen Sie? Gespräche zur Zeit. 17.15: Oberhausen-Alstaden: Männerchorkonzert. 18.00: Der neue Funkplan. 18.05: Zur Unterhaltung. 19.00: Mit Hechel und Spinnrad. Eine Folge von Goswin P. Gath. 19.45: Momentaufnahme.
20.00: Meldungen. 20.10: Der frohe Samstag-Abend des Reichssenders Köln mit dem „Lustigen Kleeblatt". 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.30: München: Heitere Nachtmusik.

Deutschlandsender: Donnerstag, 7. Januar

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter; anschl.: Schallpl. 6.30: Dresden: Frühkonzert. Dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kindergymnastik. — 10.00: Volksliedsingen. 10.45: Sendepause. 11.05: Kampf dem Verderb! Wie bewahren wir Nahrungsmittel auf?
12.00: Breslau: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.15: Alessandro Valente singt. Schallplatten. 15.30: Arbeitsschutz im Güterfernverkehr. Eine neue Tarifordnung. 15.45: Von neuen Büchern: Siebenbürgische Flausen.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.50: Geschichten aus einer alten Hansestadt. 18.00: Klaviermusik. 18.30: Asphalt und Erde. Ein Gespräch über das Verhältnis von Stadt und Land. 18.45: Was interessiert uns heute im Sport? 19.00: Für's Herz und Gemüt. Als Einlage: Im Hintergrund drei hohe Kiefern. Eine heitere Szene. 19.45: London: Studenten-Fußballspiel England gegen Deutschland. Die letzte Viertelstunde des Kampfes im Wembley-Stadion. Aufnahme.
20.00: Kernspruch: anschl.: Wetter u. Kurznachr. 20.10: Sturmwanderung. Ein Beethoven-Monolog von Frau Zeise. Aufn. 20.30: Die großen deutschen Sinfoniker. Beethoven. Ltg.: Hermann Stange. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. Die Seldwyler Stadtpfeiferei u. Hans-Joachim Sobanski. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Unterhaltung und Tanz. Schallplatten.

Deutschlandsender: Freitag, 8. Januar

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter; anschl.: Schallpl. 6.30: Königsberg: Frühkonzert. Dazw. 7.00: Nachrichten. 8.00: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Ernst Streit erzählt von Ameisen und Abenteuern in Brasilien. 10.00: Breslau: Alles strebt der Schönheit zu! Ein Hörwerk der Kameradschaft von Künstler, Arbeiter und Soldat. 10.30: Sendepause. 10.50: Spielturnen im Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Sendepause. 11.40: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört: anschl.: Wetter.
12.00: Bremen: Musik im alten Rathaus. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.15: Kinderliedersingen. 15.40: Neue Bücher für unsere Mädel.
16.00: Musik am Nachmittag. Egon Kaiser spielt. In der Pause 16.50: Krach in Kirnbach, eine Geschichte aus dem vorigen Jahrhundert von Emil Strodthoff. 18.00: Drei im Schnee. Eine weihnachtliche Erinnerung. 18.30: Weg des Geistes — Weg des Kampfes. Von den Vorkämpfern einer neuen Zeit: Friedrich Nietzsche. 19.00: Wenn der Pott aber 'n Loch hat. Bauerntänze und Bauernhumor. Schallplatten. 19.45: Deutschlandecho. 19.55: Sammeln! Kamerad des Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung. — Wir rufen Dich!
20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter u. Kurznachr. 20.10: Das Strub-Quartett spielt: Schubert. 21.00: Stuttgart: Grabbe-Zyklus (2. Abend). Don Juan und Faust. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Musik zur Nacht. Dazw. 22.45: Seewetterbericht.

Deutschlandsender: Sonnabend, 9. Dezember

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter; anschl.: Schallpl. 6.30: Berlin: Frühkonzert. Dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. 10.00: Königsberg: Treu wie die Väter. Szenen aus dem Leben deutscher Brüder im Osten. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause. — 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Volksernährung aus deutschem Boden. 11.40: Forscher am Volkstum. Vom Atlas der deutschen Volkskunde; anschl.: Wetter.
12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.10: Ruf der Jugend! 15.30: Wirtschaftswochenschau. 15.45: Was sagt Ihr dazu?
16.00: Nach dem Schaffen reger Hände — ein sorgenfreies Wochenende! Schallpl. 18.00: Volkslieder — Volkstänze. 18.45: Sport der Woche. 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Bunte Reihe. 19.45: Das muß jeder wissen! Unser sozialpolitischer Ratgeber.
20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter u. Kurznachr. 20.10: Leipzig: Die große Sehnsucht. Ein bunter Abend von großen Hoffnungen und kleinen Wünschen. 22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Telemann: Sonate für Oboe, zwei Cembali und Fagott. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Oskar Joost spielt zum Tanz.

Landesbibliothek Oldenburg

Papenburg und Umgebung

Die Wehrmacht im Dienste des WHW.

otz. Die Kapelle des Infanterie-Regiments 37 hat sich auch in diesem Winter aktiv in den Kampf zur Behebung von Hunger und Kälte eingeschaltet und wird am Mittwoch nächster Woche im Hotel Hilling-Untenende ein großes Militärkonzert (mit Tanz) veranstalten. Die Lingener Kapelle ist der Papenburger Bevölkerung noch in bester Erinnerung aus dem Vorjahre, als sie hier ebenfalls mit großem Erfolg ein Konzert zum Besten der Winterhilfe gegeben hat. Die Eintrittskarten werden im Vorverkauf durch Jungmädel vertrieben. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig gehalten, damit jedermann an dieser Veranstaltung teilnehmen kann.

WHW-Sonder-Spende.

otz. In den kommenden Wochen wird, wie in den Vorjahren, eine Fettsammlung für das WHW durchgeführt deren Ertrag unserm Gauleiter an seinem Geburtstag gemeldet wird. Die Sammlung steht unter dem Motto „Stadt und Land — Hand in Hand". An die Landbevölkerung ergeht der Ruf, zu dieser Spende zu opfern, denn damit helft ihr der Ruf, zu dieser Spende zu opfern, denn damit helft ihr den armen Volksgenossen in der Stadt, den Winter zu überwinden. Bei der WHW-Sammlung 1934-35 brachte der Kreis Aschendorf-Hümling 3200 Pfund auf und im WHW-Jahr 1935-36 wurden 6446 Pfund gesammelt. Das Ergebnis kann und muß in diesem Jahre in unserm Kreise noch erheblich gesteigert werden. Gerade wir im Kreise Aschendorf-Hümmling sind unserm Gauleiter für seinen hervorragenden Einsatz zu großem Dank verpflichtet.

otz. **Hochbetagt verstorben** ist im Alter von 81 Jahren Urgroßmutter Bernadine Böwer, geb. Buß.

Verstöße gegen die Milchablieferungspflicht werden bestraft.

Das Schöffengericht in Bassum verhandelte vor einigen Tagen gegen eine Reihe von Personen. die die Milch nicht, wie vorgeschrieben, an die zuständigen Molkereien abgeführt, sondern die selbst gebuttert und die Butter dann in den freien Handel gebracht hatten. Der Staatsanwalt hob in seiner Anklagerede hervor, daß sich alle Volksgenossen endlich bewußt sein müßten, um was es gehe. Er verwies dabei auf die Reden des Reichsbauernführers und des Generalobersten Göring. Niemand dürfe mehr nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht sein.

Für Fette darf nicht geworben werden

Der Werbekampf um den Fettkunden muß unterbleiben.

Nach einer Anordnung des Leiters der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel sind alle der menschlichen Ernährung dienenden Fette aus dem offenen Wettbewerb im Lebensmitteleinzelhandel herauszunehmen. Es soll vielmhr nur für solche Lebensmittel geworben werden, deren Mehrverbrauch vor allem im volkswirtschaftlichen Interesse wünschenswert ist. Zu diesen Lebensmitteln gehören zum Beispiel Marmelade, Zucker, Zuckerwaren, Fische, Kartoffeln, Kartoffelerzeugnisse, Quark, Sauermilchkäse, Halbfettkäse, Graupen, Grütze und dergleichen. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel wird hierüber von Zeit zu Zeit für die Lebensmittel-Einzelhändler besondere Bekanntmachungen und Belehrungen ergehen lassen. Unter offenem Wettbewerb ist in diesem Zusammenhange zu verstehen jede Anpreisung von Butter, Schmalz, Margarine, Speck, Speiseöl und sonstigen Nahrungsfetten durch Zeitungsanzeigen, Preislisten, Plakate, hervorgehobene Ausstellung in Schaufensterauslagen, auf Verkaufstischen, in Schauschränken und dergleichen.

Von dieser Anordnung werden selbstverständlich nicht betroffen die vorgeschriebenen Preisverzeichnisse, ebenso die einheitlichen Plakate über die Annahme von Fettverbilligungs- und Fettbezugsscheinen sowie die behördlich vorgeschriebenen Schilder (Preisauszeichnungsschilder). Auch die Daueranschläge (Glas-, Blechschilder), auf denen Butter, Margarine oder sonstige Fette angekündigt werden, fallen nicht unter die Anordnung.

Schließlich ist hinsichtlich der am 1. Januar 1937 in Kraft getretenen Maßnahmen für den Fettabsatz gesagt, daß die Werbung um die Verbilligungs- und Bezugsscheine für Konsummargarine auf ein Einheitsplakat über die Annahme dieser Scheine zu beschränken ist, und daß darüber hinaus jeder Werbekampf um den Fettkunden innerhalb des Lebensmittel-Einzelhandels zu unterbleiben hat.

In einer besonderen Dienstanweisung hat es der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel den Gliederungen und Geschäftsstellen der Wirtschaftsgruppe zur Pflicht gemacht, die Durchführung dieser Anordnung zu kontrollieren und Verstöße zu melden. Gleichzeitig hat er ein scharfes Einschreiten gegen solche Unternehmer und Unternehmen im Einzelhandel angekündigt, die gegen diese Anordnungen verstoßen.

In jedes Haus die „OTZ."

Heiratsalter beim Arbeitsdienst 25. Lebensjahr.

Entsprechend den Vorschriften für die Wehrmacht sind auch für den Reichsarbeitsdienst Anweisungen über die Eheschließung von Angehörigen des RAD ergangen. Vom Arbeitsmann bis zu den höchsten Stellen ist danach die Eingehung der Ehe von einer Heiratserlaubnis abhängig. Die Erteilung oder Versagung hat aber nichts mit einem Dienstgrad zu tun. Dagegen ist ein Heiratsmindestalter festgesetzt worden, das beim 25. Lebensjahr liegt. Das bedeute in der Praxis, daß im allgemeinen der Arbeitsdienstangehörige bereits wenigstens eine Unterführerstelle erreicht hat und damit auch über eine bessere materielle Basis für die Ehe verfügt. Die Heiratsgenehmigungsschreiben sind dem Standesbeamten bei der Anmeldung der Eheschließung in beglaubigter Form vorzulegen.

Letzte Schiffsmeldungen

Vom Emder Hafen.

In den Emder Hafen lief der deutsche Dampfer „Aegir", Kapitän Otte, ein. — Den Hafen verließen die deutschen Dampfer „Claus Böge", Kapitän Christensen, „August Thyssen", Kapitän Schmiedeberg, „Weser", Kapitän Sassen, „Johann Wessels", Kapitän Hofer, der norwegische Dampfer „Profit", Kapitän Jensen, sowie der holländische Motorsegler „Vida", Kapitän Davids.

Papenburger Hafenverkehr.

Angekommene Schiffe: holl. Kahn Reve, Ackermann-Rotterdam, leer von Delfzyl; holl. MS Delfyn, Leeuwerke-Delfzyl, leer von Delfzyl; MS Adler, Cordes-Papenburg, leer von Brual; MS Margarethe, Brand-Papenburg, leer von Brual; MS Helene, Siemer-Papenburg, leer von Leer; MS Elisabeth, Dreyer-Papenburg, leer von Loga; **abgegangene Schiffe:** holl. Motorschoner Senang, v. d. Veen-Delfzyl, leer nach Delfzyl; Muttschiff Josef, Pamp-Papenburg, mit Holz nach Bollingerfähre; MS Papenburg 1, Pamp-Papenburg, leer nach Bollingerfähre.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D. A. XII. 1936: Hauptausgabe über 24 000, davon mit Heimat-Beilage „Leer und Reiderland" über 9000 (Ausgabe mit der Heimat-Beilage Leer und Reiderland ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 14 für die Hauptausgabe und die Heimatbeilage „Leer und Reiderland" gültig. Nachlaßstaffel A für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland"; B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Heimatbeilage für Leer und Reiderland: Heinrich Herlyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Beilage: Bruno Zachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. H. Zopfs & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Zwangsversteigerungen

Zwangsweise versteigere ich am 7. ds. Mts., 11 Uhr vorm., in Remels:
1 Schweißapparat,
1 Radio-Apparat (Lorentz).
Versammlung der Käufer: Gastwirtschaft Kleihauer.
Flohr, Obergerichtsvollzieher in Leer.

Verloren

Damenschirm
verloren von Hindenburgstr. 12 bis Bahnhof am Montag nachm. Abzugeben Leer, Hindenburgstr. 12

Zu verkaufen

Zu verkaufen eine gute, milchgebende
Saanenziege.
Bollinghausen Nr. 1 bei Heisfelde.

Verkaufe
2 trächtige Schweine und einige Läufer.
E. Visser, Nordgeorgsfehn.

Zu kaufen gesucht

Gebrauchter
Wellblechschuppen
zu kaufen gesucht.
Angebote unter L 6 a. d. OTZ. Leer.

Anzukaufen gesucht guterhaltener
Büro-Schreibtisch
Schriftl. Angebote mit Preis unter L 7 an die OTZ. Leer.

Zu vermieten

Heisfelderstraße 145 parterre:
4-Zimmerwohnung
mit Küche, Keller, Waschküche, Zubehör und schönem Garten zum 1. Februar eventl. später zu vermieten.
Besichtigung von 10—6 Uhr.
Stendel, Landgerichtsdirektor, **Hannover,** Sextrostraße 1 II

Zu vermieten zum 1. Febr. 1937 eine kleine freundliche
Oberwohnung
Näheres Heisfelde, Landstr. 35.

Stellen-Angebote

Suche ein nettes **Mädchen** für meinen landwirtsch. Betrieb, bei Familienanschluß und Gehalt
Heinrich Sanders, Großwolde

Gesucht ein
Gehilfe
von 17—18 Jahren, für Mühle und Wagen.
B. Goldenstein, Mühle Backemoor

Suche einen
fixen Knecht
über 18 Jahren.
Behrens, Amdorf.

Vermischtes

Arbeitsdank Westrhauderfehn
Heute abend 8 Uhr
Mitgliederversammlung
im Hotel zum goldenen Anker.
Der Mitgliedschaftsobmann.

„OTZ" Papenburg
Geschäftsstelle Kirchstr. 113
Fernruf 420
Annahmestelle für Anzeigen u. Abonnenten:
Aschendorf: Kaufhaus Jäger

Sonnabend, den 9. Januar 1937, nachmittags 2 Uhr,
findet bei Gastwirt **Joh. Janssen** in **Detern**
die Ausverdingung folgender Milchfuhren statt:
Filsum II, Stallbrüggerfeld, Busboomsfehn, Nordgeorgsfehn II, Südgeorgsfehn I und II und Scharrel.
Die Bedingungen sind im Geschäftszimmer der Molkerei einzusehen.
Molkerei Detern e. G. m. b. H.

NSV. Ditzumer-Verlaat.
Die nächste **staatl. Säuglings- und Mütterberatungssprechstunde** findet statt am 7. 1. in der neuen Schule in Ditzumer-Verlaat.

Feldmark Amdorf.
Wildernde Hunde werden unnachsichtlich erschossen. Der Jagdpächter.

Echter italienischer
Lakritzen
bestens bewährtes Mittel bei **Husten, Heiserkeit und Erkältung.**
Der echte Lakritzen hilft schnell und sicher.
Stange 10 Pfg. und 20 Pfg.
Kreuz-Drogerie
Fritz Aits
Leer, Ad. Hitlerstr. 20 Fernr. 2415

Kauft bei unseren Inserenten!

Euterpe.
Freitag vollzählig.

Kaninchenzucht-Verein Leer und Umgegend.
Jahres-Hauptversammlung
am **10. Januar 1937,** vormittags 9½ Uhr, im Vereinslokal **Karl Hunecke,** am Pferdemarkt.
Erscheinen ist Pflicht.
Der Vorstand.

Pferdeversicherung
auf Gegenseitigkeit
Fr.-Sander u. Umgegend.
General-Versammlung
am **Donnerstag, dem 7. d. Mts.,** nachmittags 2 Uhr, bei Gastwirt **Seeger.**
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Der Vorstand.

Die beliebten
Lorsher-
KALENDER sind wieder eingetroffen.
D. H. Zopfs & Sohn, G.m.b.H., Leer, Brunnenstraße.

Wegen Trauerfalls bleibt mein Geschäft am **Donnerstag, dem 7. Januar, von 12.00 Uhr ab geschlossen.**
L. Schürmann, Leer
Kirchstraße.

Trauersachen färbt innerhalb 24 Stunden
Färberei Alting
LEER

Familiennachrichten

Leer, den 5. Januar 1937.

Am Dienstag morgen 10 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet infolge Altersschwäche unser Onkel
der Bildhauer
Heinrich Tomassich
kurz vor Vollendung seines 84. Lebensjahres.
Im Namen der Hinterbliebenen
Hermann zum Sande und Frau
Else, geb. Göbel.

Feierliches Requiem am Freitag, dem 8. Januar 1937, morgens 7.30 Uhr.
Beerdigung am Freitag, dem 8. Januar 1937, nachmittags 4 Uhr, vom Borromäus-Hospital aus.

Beningafehn, den 5. Januar 1937.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, gestern abend 10 Uhr nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden meinen lieben, guten Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Hillrich Elsen
im eben vollendeten 59. Lebensjahre im festen Glauben an seinen Erlöser zu sich zu nehmen.
In tiefer Trauer
Frau Hempemina Elsen, geb. Ackermann
und Kinder
nebst Angehörigen.
Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 7. Januar, mittags 1 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme während der Krankheit und bei dem Heimgang unserer lieben, guten, uns unvergeßlichen Mutter sprechen wir allen, Herrn Superintendent Oberdieck besonders für die trostreichen Worte, unsern **herzinnigsten Dank** aus.
Karl Böke und Frau, Leer
Johann Böke, Leer
Paul Holtz, Bremen.

Landesbibliothek Oldenburg